

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Bittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von E. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Bernstr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Bernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 extra. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die sechsgehaltene Zeitungszeitung 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Verlagsamt Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 422

Nr. 159.

Magdeburg, Sonntag den 11. Juli 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Parteigenossen!

Laut Beschluß des Nürnberger Parteitag findet der diesjährige Parteitag in Leipzig statt. Auf Grund der §§ 11, 12, 13, 14 und 15 des Organisationsstatuts beruft die Parteileitung den diesjährigen Parteitag auf

Sonntag den 12. September, abends 7 Uhr,

nach dem Saale des Volkshauses in Leipzig, Zeitzer Straße 32, ein.

Um die Punkt 7 Uhr abends erfolgende Eröffnung schließen sich die Konstituierung des Parteitags, die Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung und die Wahl der Mandatsprüfungskommission an.

Die Verhandlungen der folgenden Tage finden in dem gleichen Lokal statt.

Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes. Berichterstatter: H. Wolkensbühr, A. Gerisch.
2. Bericht der Kontrolleure. Berichterstatter: A. Raden.
3. Parlamentarischer Bericht. Berichterstatter: G. Ledebour.
4. Bericht der Kommission wegen Änderung des Organisationsstatuts. Berichterstatter: Fr. Ebert.
5. Reisebericht. Berichterstatter: H. Müller.
6. Reichsversicherungsgesetz:
 - a) Allgemeine und Krankenversicherung. Berichterstatter: G. Bauer.
 - b) Unfallversicherung. Berichterstatter: Robert Schmidt.
 - c) Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Berichterstatterin: Luise Sieb.
7. Internationaler Kongress in Kopenhagen. Berichterstatter: Paul Singer.
8. Sonstige Anträge
9. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

Parteigenossen! Bewirkt die Vorarbeiten für den Parteitag — die Wahl von Delegierten und die Stellung von Anträgen — rechtzeitig.

Die Anträge müssen spätestens am 16. August im Besitz des Parteivorstandes, Adresse:

W. Pfannkuch, Berlin SW 68, Lindenstraße 69,

sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 14 Abs. 2 des Organisationsstatuts im „Vorwärts“ veröffentlicht und in die gedruckte Vorlage Aufnahme finden sollen.

Anträge einzelner Parteigenossen bedürfen der Gegenzeichnung des Vorstandes der örtlichen bzw. Kreisorganisation, falls sie zur Veröffentlichung und Beratung gelangen sollen.

Den Anträgen etwa beigegebene Begründungen werden weder im „Vorwärts“ noch in der den Delegierten zugehenden Vorlage abgedruckt. Die Genossen haben das Recht, ihre Anträge auf dem Parteitag selbst zu begründen oder durch besteuerte Genossen begründen zu lassen.

Die Delegierten werden ersucht, von ihrer Delegation dem Parteivorstand und dem Lokalkomitee rechtzeitig Mitteilung zu machen, damit ihnen die Vorlagen und sonstige Mitteilungen zugehen können.

Die Adresse des Lokalkomitees lautet:

Richard Lipinski, Leipzig, Gfisterstraße 14.

Die Mandatsformulare werden vom 16. August ab durch das Parteibureau: W. Pfannkuch, Berlin SW 68, Lindenstraße 69, verjandt.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Der Parteivorstand.

Der absolutistische Hintergrund.

Dem Reichskanzler Bülow ist der Abschluß zu nächst nicht bewilligt worden, angeblich weil er zunächst noch für einen „annehmbaren“ Abschluß der Reichsfinanzreform sorgen sollte. Indes steht heute fest, daß sich Fürst Bülow nach seiner Rückkehr aus Kiel an den Verhandlungen über die Finanzreform gar nicht mehr beteiligt hat. Er hat sich, soviel man weiß, seitdem mit Regierungsgeschäften überhaupt nicht mehr befaßt. Vielmehr ist er nur noch zu dem Zweck in seinem Amte, daß der Kaiser, solange der Reichstag noch beisammen ist, keinen neuen Kanzler zu ernennen braucht.

Ist der Reichstag erst in die Ferien gegangen, dann erscheint auf der gestäuberten Bildfläche der neue Mann, dann wird mit Wollschweiß weiterregiert. Wäre die Ernennung des Neuen schon gleich nach der Abstimmung über die Erbanfallsteuer erfolgt, so hätte er sich sofort dem Reichs-

tag vorzustellen, er hätte lästige Anfragen beantworten und in allen Dingen Farbe bekennen müssen. Das soll er nun — so wird es wenigstens beabsichtigt — gar nicht nötig haben, er kommt nicht in die Gefahr, sich bloßzustellen oder festzuliegen. So kann er also machen, was — er will!

Die Anordnungen und Verfügungen des Kaisers, heißt es in der Reichsverfassung, bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung des Reichskanzlers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt. Mit dieser Verantwortlichkeit steht es nun bekanntlich überhaupt sehr windig, und der Lärm des verflochtenen Novembers hat daran nichts geändert. Er hat uns die Gefahren unsres politischen Zustandes bloß gezeigt, sie aber nicht beseitigt, heute erheben sie sich drohender als je zuvor. Denn selbst die reip moralische Verantwortlichkeit des Reichskanzlers vor dem Parlament kann dadurch vernichtet werden, daß der neuernannte Kanzler vor dem Wiederzusammentritte des Reichstags seinen Abschied erhält. Es ist durchaus nicht unmöglich, daß irgendein General oder Admiral in den nächsten vier, fünf Monaten in Grund und Boden regiert, daß aber im Spätherbst vor dem Reichstag ein bescheidener Mann im Gehrock erscheint, der von nichts weiß und seine Hände in Unschuld wäscht. Eine solche Entwicklung der Dinge kann eintreten, sie kann vor allem von „royalistischen“ Ratgebern in arglistiger Weise herbeigeführt werden und bedeutet dann einen vollständigen Rückfall in den Absolutismus.

Auf alle Fälle würde es ein Zeichen ungläubiger Schwäche sein, wenn sich der Reichstag gütwillig nach Hause schicken ließe in einem Augenblick der folgenschwersten politischen Entscheidung, zu einer Zeit, in der eine Volksvertretung ihren Posten nicht verlassen kann, ohne fahnenflüchtig zu werden. Mehr als über den Streich von Adenau würde die ganze Welt über dieses Parlament lachen, das in die Ferien geht, um in gutmütiger Vertrauensseligkeit irgendeiner anonymen politischen Firma das Feld zu überlassen. Wie jagte doch der tapfere Hauptmann zum zähneklammernden Bürgermeisterlein? „Auf Befehl Sr. Majestät! Folgen Sie mir!“ Und auf die mitgebrachten Soldaten deutend: „Meine Legitimation sind diese Mannschaften!“ Wenn jetzt der Reichstag vertagt oder geschlossen wird, wird unter der kaiserlichen Verordnung der Name irgendeines Unbekannten stehen, der sehr leicht ein solcher Staatsmann sein kann, wäre seine Uniform auch noch so echt.

Gegen eine etwaige Schließung stehen nun dem Reichstag allerdings keine Machtmittel der Verfassung zu Gebote. Er müßte sich in diesem Falle, da er sich ja kaum für das Rezept Mirabeaus, nur der Gewalt zu weichen, entscheiden dürfte, mit einem formalen Protest begnügen. Anders stehen die Dinge, wenn der Reichstag entsprechend dem Wunsche des Seniorenkongresses nicht geschlossen, sondern vertagt wird. Denn der Artikel 26 der Verfassung lautet: „Ohne Zustimmung des Reichstags darf die Vertagung desselben die Frist von 30 Tagen nicht übersteigen und während derselben Session nicht wiederholt werden.“

Da es sich in diesem Fall um eine wiederholte Vertagung des Reichstags handeln würde, kann ihr der Reichstag seine Zustimmung verweigern, er kann beschließen, weiterzutagen, solange er nicht durch einen Machtpunkt (den man einem herzhafte auftretenden Parlament gegenüber kaum riskieren würde) zur Schließung gezwungen wird. Zum mindesten aber kann der Reichstag dafür sorgen, daß die Vertagung nicht länger als einen Monat dauert, und daß er bald wieder zu einer Sommertagung berufen wird. Das zu tun und darauf hinzuwirken ist seine Pflicht gegenüber dem Volke, der Nation, die niemals absolut regiert sein wollte und es seit dem letzten November weniger will denn je. Der Reichstag darf sich nicht eher vertagen, als bis der neue Kanzler vor ihm erschienen ist und sein politisches Bekenntnis abgelegt hat. Und der Reichstag darf sich nicht über 30 Tage hinaus vertagen, weil er die Ordnung der deutschen Reichsangelegenheiten nicht einem politisch unbekanntem Renning im Reichskanzleramt überlassen darf. Der Plan, erst den Reichstag auf Monate nach Hause zu schicken und dann einen neuen Kanzler zu ernennen, bedeutet, in welcher Absicht er auch gefaßt sein mag, einen schweren und gefährlichen Vorstoß absolutistischer Tendenzen.

Mag nun der Reichstag zeigen, ob er ihn zurückweisen will und kann. Wir fürchten, daß er keine Kraft aufbringt, um die Gefahren des Absolutismus aus dem Hintergrunde der politischen Bühne zu verschleichen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 10. Juli 1909.

Der „unparlamentarische Schnapsblock“.

Nicht weniger als drei höchst wichtige, in das Leben zahlloser Kreise der Arbeiterklasse, des Mittelstandes und des Bürgertums tief einschneidende Gesetze, die bei der Schnellarbeit auf das Niederlichste gemacht worden sind, die von Schreibfehlern, Flüchtigkeiten aller Art wimmeln, deren Tragweite niemand übersehen kann, Tabak-, Bier- und Branntweingesetz, sind nach einer vorausgegangenen Nachprüfung in einer einzigen Sitzung in dritter, also endgültiger Lesung nicht sowohl angenommen als durchgepeitscht worden. Das Reden sparten sich die Herren vom „Schnapsblock“, eine Bezeichnung, die der Großlöcherer Stolberg für „unparlamentarisch“ erklärte, die aber nichtsdestoweniger den Kern der Sache trifft, sie arbeiteten nur mit ihrem Hinterteil. Alle, aber auch alle Verbesserungsanträge der Minderheit wurden niedergestimmt, dagegen noch Berichtigungsanträge in Hülle und Fülle angenommen. Das Zentrum ist so tief gesunken, daß es sich von nationalliberalen Industrievertretern an Arbeiterfreundlichkeit übertreffen läßt, und der erkerne Schnapsdirektor Kreth diktierte durch seinen Adjunkten Rehbel die Paragraphen des Branntweingesetzes, und wenn die Liberalen mit einem zahmen Antrag kommen, der kleine Vorkehrungen gegen die übeln Folgen allzuweitgehender Venebelung treffen will, dann kommen die Keybelleute und trampeln zu höhern Ehren der Spirituszentrale und zum Nutzen des großen Portemonnaies samtigenjüngster Junker den Antrag nieder.

Da die Liberalen leider nicht zur Obstruktion sich aufschwingen können, blieb unsrer Fraktion nur noch übrig, das Treiben des Schnapsblocks so, wie es sich gehört, zu brandmarken. Die Genossen Zubeil, Wolkensbühr, Frank und Südekum haben dies denn auch in einer Weise besorgt, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrigließ, und die Wutkrämpfe des mit 50 000 Mark besoldeten Schnapsdirektors Kreth und der Bezieger der Liebesgabe bewiesen, daß die Diebe, wie sie sollten, gestehen haben. In den Lärm hinein heulte die Sirene und ein halbes Duzend Hämmer sprang sich zwischen das Duzend der namentlichen Abstimmungen. Endlich war die große Beute eingehohlet, und sei es im Siegesjubel, sei es in einem Anfall von jugulanten Schamgefühl, verzichtete der Schnapsblock großmütig darauf, die Kerren seiner Mitmenschen durch eine Abendigung noch weiter zu ruinieren.

Am Sonnabend sollen die sogenannten Besitzsteuern, diese jämmerliche Kulisse der Steuerdrückerei, herankommen. Dabei wird die Linke der Mehrheit noch einmal gründlich den Spiegel vorhalten. —

Noch zwei Abtrünnige.

Der Reichstagsabgeordnete General a. D. v. Schuberth, Säwigerjohn des verstorbenen „Königs“ Stumm, hatte sich nach seiner Wahl der nationalliberalen Fraktion als Hospitant angeschlossen. Wie bestimmt verlautet, gedenkt er dieses Verhältnis zu lösen, weil er nicht in allen Teilen mit der Haltung der nationalliberalen Fraktion in der Frage der Finanzreform einverstanden ist. Wenn er vorläufig seinen Zusammenhang mit den Nationalliberalen noch nicht löst, so hängt das vermutlich damit zusammen, daß sein Mandat angefochten ist und sehr leicht für ungültig erklärt werden kann. Dieser Fall wird natürlich um so leichter eintreten, wenn er sich als fraktionslos erklären wollte, da er dann keine festgefügte Partei hinter sich hätte, die bereit ist, für ihn einzutreten. Inzwischen ist auch der Wormser Lederkönig, Freiherr Seyl zu Herrnsheim, dem Beispiel seiner bisherigen fraktions- und Bundeskollegen Lehmann und Graf Oriola gefolgt und hat seinen Austritt aus der nationalliberalen Fraktion angezeigt.

Man kann den Nationalliberalen nur Glück wünschen, wenn sie auf diesem Wege die ärgsten Scharfmacher loswerden! —

Die betrogenen Beamten.

Die Umschmeichlung der Beamten gehört bei den bürgerlichen Parteien zum politischen Handwerk, weil sie deren Wahlstimmen wohl zu schätzen wissen. Gatten doch bei der letzten Wahl die Blockparteien nur dem entscheidenden Eintreten zahlreicher Beamtengruppen für die „nationale Sache“ in manchen Wahlkreisen ihren Sieg zu verdanken. Es mußte den bürgerlichen Parteien naturgemäß daran liegen, den Wünschen der Beamten entgegenzukommen, um sie — soweit das nicht bereits geschehen war — als

Wähler nicht an die Sozialdemokratie zu verlieren. Bald nach dem Zusammentritte des Reichstags wurde dann auch die längst nötig gewesene Gehaltserhöhung angekündigt, und als sie erschien, pries man sie als weises Fürsorgegesetz für die gesamten Reichsbeamten. Man prahlte mit den Millionen, um die die Gehalte erhöht werden sollten, verschwiegen dabei aber, wieviel auf den einzelnen entfalle. Die Kosten waren für 1908 für die Beamten auf 43 859 508 und für 1909 auf 46 527 000 Mark berechnet, für Offiziere und Unteroffiziere des Heeres und der Marine betragen die Aufbesserungen 11 546 510 resp. 11 699 000 Mark. Der Mehrbedarf für den Pensionsfonds betrug 1 831 000 Mark und die Erhöhung der Löhne der Mannschaften, die erst für das Jahr 1909 vorgeesehen war, 13 496 000 Mark. Hierzu kamen noch 3 963 663 Mark aus der Uebernahme der Kosten für das Putzzeug für Meer und Marine und die Erhöhung des Wohnungsgeldes für die Beamten und Offiziere um 18 832 693 resp. 20 245 000 Mark im Jahre 1909. Insgesamt wurde der erforderliche Mehraufwand für 1908 auf 75 418 000 Mark und für 1909 auf 99 442 119 Mark geschätzt. Um den Besoldungsstarif zu vereinfachen und daher übersichtlicher zu gestalten, wurden die bisher bestandenen 160 Klassen auf 69 zurückgeführt. Um die manchmal recht erhebliche Differenz in den Mietpreisen zwischen den verschiedenen Städten auszugleichen, ist auch eine Neueinteilung der Wohnungsgeldklassen vorgenommen worden.

Die Kommission erhöhte zunächst einstimmig die für Unterbeamte vorgeschlagenen Sätze, so daß der Mehraufwand für Gehalte, Wohnungsgeldzuschuß, Erhöhung der Pension, der Soldbörhöhung für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften insgesamt etwa 33 Millionen Mark betragen würde. Als nun die Regierung erklärte, daß die beschlossenen Erhöhungen bei den Unterbeamten zum Teil über das Bedürfnis hinausgingen, und daß man im Reich über die vom preussischen Landtag angenommenen Sätze nicht hinausgehen dürfe, fragte Herr Erzberger: „Sind denn der deutsche Reichstag eine Filiale des preussischen Abgeordnetenhauses?“

Als in der Sitzung vom 6. Mai der Staatssekretär des Meubers v. Schön hat, den Direktoren im Auswärtigen Amt ihr bisheriges Gehalt von 25 000 Mark zu belassen, weil diese Beamten viel zu repräsentieren hätten, fuhr ihn Herr Erzberger also an: „Auslagen für gesellschaftliche Verpflichtungen können für jeden Direktor entstehen. Für Repräsentationszulagen für die Direktoren bin ich nicht. Das würde außerordentlich weittragende Konsequenzen für Heer und Marine haben. Dort könnte man mit denselben Gründen kommen.“

In den Kommissionöverhandlungen trat dann eine Pause ein, während der sogenannte interfraktionelle Sitzungen stattfanden, in denen der Umfall in aller Stille vorbereitet wurde. Das Resultat war, daß der Kommission ein gemeinsamer Antrag der jeweiligen Mehrheitsparteien unterbreitet wurde, in welchem mit wenigen Ausnahmen alle die den Unterbeamten von der Kommission zugedachten über die Regierungsvorlage hinausgehenden Erhöhungen ihres Einkommens wieder getrichen wurden! Herr Erzberger begründete diesen Umfall mit verblieben glänzenden Bedenken, wie er vier Wochen vorher den entgegengesetzten Standpunkt begründet hatte. Aber nicht das allein: die Erhöhungen wurden den Unterbeamten getrichen, während dort, wo die Kommission einige Abstriche gemacht hatte, die alten Sätze wieder eingeleitet wurden.

Seit das Zentrum wieder Regierungsbarnet geworden ist, hat Herr Erzberger sich überzeugt, daß die Direktoren im Auswärtigen Amt nicht unter 25 000 Mark Gehalt auskommen können. Sie erhielten die gefürchtete Summe wieder bewilligt. Eine Hand wäscht die andre.

Da nun aber immer noch 16 Millionen Mark mehr bewilligt waren, indem einige Ministerien eine nennenswerte Aufbesserung erhalten hatten, mußte irgendwie für Deckung gesorgt werden. Nichts einfacher als das! Dankte Herr Erzberger und schlug vor, man solle von den Erträgen des alten Erbschaftsteuergesetzes den Bundesstaaten nur ein Viertel anstatt wie bisher ein Drittel überlassen. Das machte 3 1/2 Millionen aus. Doch Herr Endow wußte einen bessern Ausweg, nämlich man mit 3 1/2 Millionen keine 16 Millionen decken kann, er schlug vor, die Erhöhung des Mannschafsfeldes, die 13 1/2 Millionen betrage, vorläufig aufzuschieben, bis mehr Geld da sei. Und obgleich die Sozialdemokratischen Mitglieder Singer und Koße und auch die freikörnigen und nationalliberalen Vertreter gegen diese unglückliche Abstrich die Armeen der Armen leer ausgeben zu lassen, lebhaft protestierten, es müge nichts, der Schnapsblock hielt zuhalten, und mit 16 gegen 12 Stimmen wurde die hinter den Kulissen vereinbarte Resolution, die die Einstellung entsprechender Mittel in den Etat für 1910 verlangt, angenommen. Die Herren wissen natürlich ganz gut, daß dann diese Mittel nicht vorhanden sein können. Zu allem Ueberflus erklärte das Staatssekretär Sydow noch ausdrücklich und lehnte es somit ausdrücklich ab, diese absurde durchsichtige Komödie weiter mitzutreiben.

Die Beamten und die gemeinen Soldaten sind von den Parteien des Schnapsblocks herangezogen worden. Gegen diesen Streich können sich die Beamten nicht wehren, denn bereits am kommenden Montag wird die Besoldungsordnung im Rahmen des Reichstags verhandelt und schließlich im Sinne des Schnapsblocks entschieden werden.

Das ist der Dank für die treue Wahlhilfe, die die Beamten den „nationalen“ Parteien traditionell zu leisten pflegen.

Die Beamten wehren sich!

In der Kammer Friedrichshain zu Berlin hatten sich Freitag über dreitausend Beamte und untere Postbeamte eingefunden, um noch in letzter Stunde gegen

die Beschlüsse der Budgetkommission in der Beamtenbesoldungsfrage Einspruch zu erheben. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden Zustimmungstelegramme zu der Protestkundgebung verlesen, die von Beamtenvereinigungen aus Mittelhessen, Brandenburg, Jena, Woblan, Dessau und Bielefeld eingelaufen waren.

Als erster Referent führte ein Oberpostassistent aus, daß man den letzten Beschlüssen der Budgetkommission sprachlos und voll Erbitterung gegenüberstehe. Noch im vorigen Jahre hätten zahlreiche Abgeordnete der verschiedensten Parteien den Beamtenvertretern versichert, daß sie mit aller Energie die berechtigten Ansprüche der Beamten im Reichstag vertreten würden. Jetzt aber habe es den Anschein, als ob es bei diesen Herren keinen Glauben an deutsches Manneswort und deutsche Treue mehr gebe. Die Konservativen und das Zentrum hätten bisher ihre angebliche Fürsorge für die Beamten laut betont, doch zeige ihr Auftreten in der allerjüngsten Zeit nur zu deutlich, daß man ihrer Beamtenfreundschaft wenig Glauben beimessen dürfe. Am meisten zu berurteilen sei die Haltung des Zentrums, und die Beamten in den katholischen Ländern sollte sich diesen Umfall für spätere Zeit besonders merken. (Lebhafter Beifall.)

Der folgende Redner, der gemäßregelte frühere Oberpostassistent Kemmers, Redakteur der „Deutschen Postzeitung“, kritisierte in temperamentvoller Weise die Haltung der Regierung und des neuen Blocks. Als er die Frage aufwarf, wo denn die Reichspostverwaltung bei den entscheidenden Beratungen über die Gehaltsfrage geblieben sei, wurden in der Versammlung minutenlange, stürmische Zustimmungsrufe laut. Referent hob mit besonderem Nachdruck die geradezu unbegreifliche Tatsache hervor, daß die Reichspostbeamten hinter der preussischen Beamtenenschaft bei der Besoldung zurückgestellt würden. Man müsse noch einmal an die Reichsregierung appellieren, ob sie angesichts der teuren Lebensmittelverhältnisse auf dem von ihr ausgesprochenen „Unannehmbar“ bestehen bleiben wolle. Jedenfalls sei die gesamte Postunterbeamtenenschaft nicht gewillt, vor den Beschlüssen der Reichstagsmehrheit stillschweigend die Waffen zu strecken. Man solle doch bei den Postbeamten die Befragungsbewertung nicht zu sehr forcieren, sonst könnte es doch einmal heißen: Bei Philippischen wir uns wieder! (Lebhafter Beifall.) Nach längerer Debatte wurde der Versammlung folgende Resolution zur Beschlußfassung vorgelegt:

Die heute zu Tausenden in der Brauerei Friedrichshain versammelten mittlern und untern Reichspostbeamten erklären in völliger Uebereinstimmung, daß sie in der Annahme der in zweiter Lesung der Budgetkommission beschlossenen Gehaltsätze nicht im entferntesten eine zufriedenstellende Besoldungsreform erblicken können. Sie fordern noch in letzter Stunde, daß die von der Budgetkommission des Reichstags in erster Lesung für die Affizientenklasse und für die Unterbeamten einstimmig angenommenen Gehaltsätze in der Beratung des Plenums wieder hergejezt werden.

Die Resolution wurde unter lebhaften Beifallsfundgebungen in der vorgeschlagenen Fassung angenommen. Die Beamten erleben nicht die erste Enttäuschung durch die Regierung und die bürgerlichen Parteien, denen sie bisher unbesiegbare Gefolgschaft leisteten, wenn es sich darum dreht, die Sozialdemokratie niederzuräumen. So können endlich die Augen aufgehen werden?

Deutschland.

Protest gegen den Zarenbesuch. Der Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins in Kiel hat beschlossen, wenn der russische Zar Ende dieses Monats auf der Fahrt nach Cherbourg durch Kiel kommt, in dem größten Saale Kiels, in der Waldwiese, eine Protestversammlung gegen das russische Kruten- und Genseregime zu veranstalten. Das Referat hat Genosse Landtagsabgeordneter Dr. Tiefmeyer übernommen.

Wieder ein Kanzlerkandidat. Während von liberaler Seite die Kandidatur des Herrn v. Bethmann-Hollweg empfohlen wird, scheint sich das Zentrum für den Staatssekretär des Reichsmarineamts, Herrn v. Tschirch, zu begeistern. Auch von ihm behauptet man, daß er in allen Beziehungen gute Freunde habe: selbstverständlich scheidet dabei die Sozialdemokratie aus. Uebrigens wird mitgeteilt, daß der neue Kanzler bereits ernannt sei, und daß mit der Nennung seines Namens zurückgehalten werden soll, bis der Reichstag in die Ferien gegangen ist.

Die letzte Kapitalisation. Liberale Männer müssen mitzuteilen, daß Herr Bölow die Abtrübnung, unter die Reichsfinanzreform noch seinen Namen zu setzen. Das wäre demnach die letzte Kapitalisation vor dem Schwarz-Weiß-Block, der es so meisterhaft verstanden hat, dem rechten Bölow gegenüber seinen Willen durchzusetzen.

Ein Charakteristik des Schnapsblocks, die wirklich verdammt eine treffliche Gelegenheit zugänglich gemacht zu werden, leihen wir die charakteristischen Berliner Nachrichten. Das Blatt enthält die neue Mehrheit so: „Wir blühen im Schwärzen, wieherdenen Göttern, ordentlichem Joch und Pfaffen, irdischen Vornurten, mit einem Jochen aus Heden der Gegner, mit schmutzigen Epigonalen, mit vorliegenden Gedankenplanen, aber beileibe nicht mit jachenden Gedanken, mit vernünftigen und durchsichtigen, nach den Grundsätzen des Rechts und der Billigkeit abgewogenen Reden, wie man sie von ernsthaften Männern an dieser Stelle erwarten müßte, ist die große Stimmung der sogenannten Reichsfinanzreform beender worden.“ Es dürfte diese Charakteristik abschließen, wenn man auch nur ein Wort hinzusetzen würde.

Das Problem der Tabaksteuerung hat den Steuerreformern schon große Schwierigkeiten bereitet. In Deutschland bezieht man die Steuer, die man in keinem Lande der Welt durchsetzen hat können, das Land mit dem kompliziertesten Wertzollsystem ganz bei Tabak einen Wertzoll, sondern nur zwei Klassen mit verschiedenen Zöllen. Einmal und Tabak hat zahlten verschiedenen Zöllen. Das Problem für den Zollbeamten war zu bestimmen: Was ist Tabak und was ist Zerkel? Man hat vergeblich zutreffende Merkmale gesucht. Jetzt, bei der Revision des Zolltarifs, beschloß der Senat, nur noch einen einheitlichen Zollsatz zu erheben. Die Verhandlungen zwischen Zolltarif und Zerkel hören auf. Damit hat man dem Zollbeamten sein Amt erleichtert, den Importierenden vor Schmeichelei und dem Staat vor Betrug geschützt. In Amerika verhängung unabweislicher Schmeichelei, in Deutschland schäfft man Schmeichelei, die viel größer sind, als Amerika bei der Tabaksteuer hat.

Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises. Die Reichsbeamtenenschaft in Dresden hat beschlossen, trotz der Ablehnung des Bundesratskollegiums in Dresden einen paritätischen Arbeitsnachweis zu errichten. Der Verwaltungsrat soll sich aus sieben Vertretern der Arbeitgeber, vier der freien und drei der sogenannten nationalen Gewerkschaften zusammensetzen. Das Gewerkschaftsamt hat den Beschluß beschlossen und die vier Vertreter dazu ernannt.

Vom guten Ton in konservativen Kreisen. Am Mittwoch den 7. Juli wurde vor dem Schöffengericht in Falkenburg in Pommern der konservative Landtagsabgeordnete, Landgerichtsdirektor Böhmmer in Stargard, wegen Verleumdung des früheren antiemilischen Abgeordneten und damaligen Reichstagskandidaten, Buchdruckereibesetzers Krüßell, zu 150 Mark Strafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt; auch wurden ihm sämtliche Kosten auferlegt. Die Verleumdung war in einem zur Zeit der Wahlen von konservativer Seite verbreiteten Flugblatt enthalten, das von Schimpfwörtern wimmelte. Krüßell, der dieses Flugblatt als unflätig bezeichnete, wurde von der Widerlage freigesprochen. Vorher hatten viele Richter, angeblich wegen Bejahung, die Urteilsfällung abgelehnt, da Böhmmer ihr Vorgesetzter sei.

Soziales.

K. Herzogstreif in einem städtischen Krankenhaus. Der Breslauer Magistrat hatte vor einiger Zeit dem städtischen Allerheiligen-Hospital in der Person eines früheren Militärarztes einen Inspektor gegeben, der sich aber nach seinen Instruktionen jedes Eingriffs in die Tätigkeit der Aufstaltsärzte enthalten sollte. Da er dies nicht tat, haben 25 Assistenten und Sekundärärzte ihre Kündigung eingereicht. Nur vier ihrer Kollegen wollten eine abwartende Stellung einnehmen. Die Ausgleichsversuche des Oberbürgermeisters blieben ohne Erfolg. Die Ärzte wollen unter keinen Umständen sich der Bevormundung ihres Kollegen vom zivilem Fach fügen, der in dem städtischen Krankenhaus durchaus die Gepflogenheiten eines Militärarztes einführen möchte.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 10. Juli 1909.

Neues Obst.

Die Wirkung der anormalen Witterung des diesjährigen Frühjahres macht sich auf dem Obstmarkt durch recht hohe Preise bemerkbar. Für die meist jetzt an den Markt kommenden Obstsorten liegen die Preise höher als um dieselbe Zeit vergangenen Jahres. Auffallend in die Höhe gegangen sind die Preise der Erdbeeren in diesem Jahre. Besonders holländische Gartenerdbeeren haben sich bedeutend verteuert; der Preis für 50 Kilogramm stellt sich auf 30 bis 40 Mark; er hatte zur selben Zeit 1908 nur 20 bis 26 Mark betragen. Dabei sind im laufenden Jahre sogar etwas mehr Erdbeeren aus Holland eingeführt worden. Der Preis für hiesige Garten- und Walderdbeeren ist ebenfalls beträchtlich gestiegen: einheimische Gartenerdbeeren kosten 20 bis 35 Mark gegen 12 bis 25 Mark im Vorjahr. Sehr viel teurer als vergangenes Jahr sind unsere einheimischen Wald-erdbeeren: 50 Kilogramm kosteten 60 bis 80 Mark gegen nur 25 bis 50 Mark im Vorjahr.

Der Preis für Heidelbeeren endlich notiert 25 bis 32 Mark gegen 25 bis 30 Mark von 1908, der für Johannisbeeren 25 bis 30 Mark gegen 20 bis 25 Mark. Bei Heidelbeeren wird der deutsche Markt so gut wie ausschließlich durch einheimische Frucht versorgt. Johannisbeeren, Stachel- und Preiselbeeren kommen dagegen in nicht unbedeutlicher Menge auch noch vom Ausland herein. In der Einfuhr dieser Früchte beteiligen sich im laufenden Jahre vornehmlich Oesterreich-Ungarn, Finnland und die Niederlande; Schweden, das im vergangenen Jahre noch an erster Stelle stand, hat in diesem Jahr an Bedeutung außerordentlich eingebüßt. Der Preis für Stachelbeeren hat im großen und ganzen keine erhebliche Veränderung erfahren.

Sozialdemokratischer Verein. Bezirksversammlungen für Frauen finden statt: Dienstag den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in Magdeburg bei E. Thiering, Tischlerstraße 28, Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c; Mittwoch den 14. Juli in Budau in der „Thalia“, Dorotheenstraße 14, Sudenburg in der „Ferdinand Bierhalle“, Schönigerstraße 28.

Im Dachdeckergerwerb wurde feierlich die 9 1/2 stündige Arbeitszeit tariflich festgelegt. Die Meister bekundeten darauf mit der Begründung, daß es besser wäre, wenn die Arbeitszeit mit der im Maurer- und Zimmergerwerb gleichlaufend wäre. Um so mehr muß man sich wundern, so wird uns geschrieben, daß sie bei einzelnen Firmen nicht innegehalten wird. So arbeiten z. B. die Dachdecker bei der Firma Weltmeyer länger als üblich ist. Am Montag waren die Leute noch um 6 1/2 Uhr auf der Straße, um noch den Wagen zum anderen Tage zu beladen; am anderen Morgen fahren sie dann schon um 8 Uhr wieder vom Hofe, so daß es statt 9 1/2 Stunden 10 3/4 Stunden Arbeitszeit sind. Wer nun vor kurzem gelesen hat, daß dort solch hohe Löhne gezahlt werden, dem muß sich die Ueberzeugung aufdrängen, daß dieses keine gute Ursache hat. Nach der Aussage der Leute selbst wird es, wenn sie sich bloß etwas vorgearbeitet haben, nicht extra bezahlt. Wenn nun die Dachdecker den Lohn für die gearbeitete Zeit bekämen, dann ständen sie sich natürlich etwas besser als üblich. Aber solche Ueberstundenarbeit wird nicht so bezahlt, wie es eigentlich sein müßte. Um diese Mißstände zu beseitigen und geregelte Zustände einzuführen, wäre es gut für die dort arbeitenden Dachdecker, sich ihrer Organisation anzuschließen. Aber wie es scheint, dürfen sie so etwas nicht, wenn sie dauernde Arbeit haben wollen. Bei dem Dachdeckermeister Fritz Dethle jun. in der Reußstraße herrschen Verhältnisse, die auch nicht die besten sind. Dort wird den anfangenden Dachdeckern Arbeit bis zum Spätherbst verprochen; auch wird zuweilen des Sonntags gearbeitet, ist aber die nötige Arbeit fertig, dann wird ausgelegt. Daß dabei kein Dachdecker bestehen kann, ist klar. Das Ende vom Liede ist dann, daß jeder dort bald wieder aufhört. Bei Herrn Dethle sind gewöhnlich auch noch zwei Hilfsarbeiter beschäftigt. Ob diese allen Anforderungen, die man an einen Dachdecker stellen muß, gerecht werden, muß man bezweifeln. Jedenfalls wäre es besser für Herrn Dethle, auf dauernd einen Dachdecker einzustellen, denn unter den vorliegenden Umständen wird wohl schwerlich ein Dachdecker zu finden sein, der in eine solche Arbeitsstelle mit Lust eintritt. — Bei der Seltsamkeit sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche organisierten Dachdecker mit gelben Kontrollkarten versehen sind.

Eine Warnung vor einem Agenten, der, um möglichst zahlreiche Bestellungen zu erhalten, recht zweifelhafte Kniffe angewandt, veröffentlichten wir kürzlich. Es handelte sich dabei um den Vertrieb des Verlagswerkes „Die Frau als Hausärztin“, das im Verlag des Süddeutschen Verlagsinstituts in Stuttgart erschienen ist. Auf unsere Notiz hin erhielten wir von der genannten Verlagsanstalt eine Zuschrift, in der uns mitgeteilt wurde, daß der Verlag mit seinem hiesigen Vertreter, der sich jener Kniffe bediente, sofort jede Verbindung abgebrochen habe, als die Sache ans Licht kam, und daß ihm die eingekauften Aufträge unausgeführt zurückgeschickt worden seien. Der Verlag stellt uns ferner ein Exemplar des Werkes „Die Frau als Hausärztin“ zu, damit wir selber in der Lage seien, zu prüfen, daß gegen das Buch nichts einzuwenden sei. Das letztere können wir denn auch im großen und ganzen bestätigen. In dem Werk, das die namhafte Frauenärztin Dr. med. Hilfer-Düdelmann zur Verfasserin hat, werden manche beherzigenswerten Winke und Ratssätze gegeben. Es hat uns auch vollständig ferngelegen, in jener Notiz vor dem Buche selber zu warnen; uns kam es nur darauf an, unsere Leser, insbesondere die Arbeiterfrauen, vor zweifelhaften Agenten und vor dem leichtsinnigen Unterschreiben von Beiratszetteln zu warnen. Diese Warnung können wir auch jetzt nur wiederholen. Das erwähnte Werk ist selbstverständlich auch durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 159.

Magdeburg, Sonntag den 11. Juli 1909.

20. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

279. Sitzung.

Berlin, d. Juli, vorm. 11 Uhr.

Am Bundesratssitz: Sydow, v. Rheinbaben.
Präsident Graf Stolberg teilt mit, daß Graf Zeppe-
lin den Reichstag zu Anfang September nach Friedrichshafen
einzuladen beabsichtigt.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der
sogenannten

Finanzreform.

beginnend mit dem Brauereiergesetz.

Abg. Zubeil (Soz.) mit lärmender Unruhe vom Schnaps-
block empfangen: Die Ausplünderung des arbeitenden Volkes
und des Mittelstandes wird fortgesetzt, während der unerfährliche
Moloch weitergefüttert wird. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Einen
Kampf aller gegen alle wird dieses Gesetz entfesseln. Die Brauer
werden versuchen, die Steuer auf die Gastwirte abzuwälzen und
diese, von Reichs-, staatlichen und kommunaltechnischen Erdrücken,
werden sich an den Konsumenten schadlos halten. Wie 1906 so
wird auch jetzt ein Produktionsrückgang eintreten. Dadurch werden
auch die vom Schnapsblock erwarteten 100 Millionen gar nicht
herauskommen. (Präsident Graf Stolberg: Der Ausdruck
Schnapsblock ist unparlamentarisch. Zuruf h. d. Soz.: Aber zu-
treffend!) In Norddeutschland wird es nicht gelingen, die Pfennig-
rechnung einzuführen. Daß Gastwirte bei einem Mittagbrot
zu 60, 70 Pfg. nichts verdienen, sondern eher noch zusehen müssen,
kann sich jeder sagen, welcher weiß, was wir hier im Reichstag
vorgeht bekommen. (Lebh. Zustimmung auf allen Seiten.) Die Ge-
winnsteuern werden auch unter der Erhöhung des Kaffeepreises, der
Verteuerung der Zündhölzer, der Branntweinsteuer zu leiden
haben. Und dann kommen die Herren von der Mehrheit und
sprechen von Vertretung der Mittelstandsinteressen. (Lautes
Lachen h. d. Soz.) Aber es hat ja gar keinen Zweck, hier noch
für die Arbeiterpartei und Mittelstand einzutreten. (Sehr wahr!
links.) Immerhin wollen wir noch versuchen, ob die Mehrheit
in zwölfter Stunde wenigstens einen Antrag auf Entschädigung
der in der Brauindustrie tätigen und durch diese Gesetzgebung
betroffenen Arbeiter annehmen will. Wenn es dem Zen-
trum Ernst mit seinem Christentum ist, muß es unsern Antrag
annehmen. Von einem Antrag auf Entschädigung der betroffenen
Gastwirte haben wir abgesehen, nicht weil wir diese
Entschädigung für unbedeutend halten, sondern weil ein solcher
Antrag ja gar keine Aussicht auf Annahme hätte. Wir bitten aber,
wenigstens unsern Entschädigungsantrag zugunsten der Brauer-
arbeiter anzunehmen.

Abg. Speck (Ztr.) erklärt, daß auch die süddeutschen Zen-
trumsmitglieder trotz ihrer Bedenken in dritter Lesung für die
Kompromißbeschlüsse stimmen würden.

Damit schließt die Diskussion.
Der Antrag Zehnter (Ztr.) auf erhöhte Steuer für nach
dem 1. August in Betrieb genommene Brauereien wird mit 218
gegen 181 Stimmen bei fünf Stimmenthaltungen angenom-
men, der Antrag Albrecht auf Entschädigung mit 215 gegen 148
Stimmen abgelehnt. (Sprüche h. d. Soz., die Präsident
Graf Stolberg hört.)

Der Rest des Gesetzes wird nach den Kompromißanträgen
angenommen, und das Gesetz im ganzen mit 204 gegen 160
Stimmen angenommen.

Es folgt die dritte Lesung des Tabaksteuergesetzes.
Abg. Moltenbühr (Soz.): Gabe es etwas, was die
Mehrheit noch frugig machen könnte, so müßte es die Tatsache
sein, daß Tabakfabrikanten und Tabakarbeiter, sonst die schärfsten
Gegner, Schüler an Schüler um Ablehnung dieses Gesetzes
bitten, daß Handelskammern und Gemeinderäte, Bürgermeister
und Ortsräte an der Spitze der mit Tausenden von Unter-
schriften bedeckten Petitionen stehen. (Hört, hört! h. d. Soz.) Aber
den Herren von der Mehrheit ist das gleichgültig. Angehörigen
politischen Notwendigkeiten opfern sie Tausende von Existenzen.
Eine Menge Kleinfabrikanten, die jetzt eben noch am Rande der
Existenz fröhen stehen, werden durch das Gesetz ruiniert werden.
Und dann spricht man noch vom Schutze des Mittelstandes! Eine
derartige Verlogenheit ist ja jetzt Sitte. (Lebh. Zustimmung h. d. Soz.)
Wer für ein solches Gesetz stimmt und dann behauptet, den Mittel-
stand schützen zu wollen, dem kann man dreißig das Wort Lügner
entgegenrufen. (Lebh. Zustimmung h. d. Soz., Unruhe h. Schnapsblock.)
Das Durchschnittseinkommen der Tabakarbeiter beträgt 600 Mark,
und steht somit um 400 Mark niedriger als das Durchschnitts-
einkommen der Gesamtarbeiterschaft. (Hört, hört! h. d. Soz.)
Und diese Armeen der Armen bedrohen Sie mit dem Ruin und
nützen Sie zudem, die andern beschlossenen Lagen, Verteuerung
des Kaffees, Bieres und des Schnapses sowie der Zündhölzer, mit-
zutragen. Einen Rückgang um 12 Prozent des Konsums hat die
Preisierungsvorlage zugeben müssen. Das bedeutet die Verlos-
tung von 20 000 Tabakarbeitern. (Lebh. Zustimmung h. d. Soz.)
Die Verteuerung nach dem Werte soll ein soziales Wankel-
dasein sein, ist aber in der Tat nichts, als eine ruinöse Verschlim-
merung. Zudem hat man in Amerika mit der Wertdifferen-
zierung solche Erfahrungen gemacht, daß man sie jetzt wieder auf-
gehoben hat. (Hört, hört! links.) — Graf Schwerin sprach gestern
von patriotischen Opfern. (Lautes Lachen h. d. Soz.) Der patrio-
tische Opfermut besteht darin, daß Sie sich selbst die Liebesgaben
in die Taschen bewahren, die andre bezahlen müssen. (Lebh.
Stapel h. d. Soz., Unruhe h. Schnapsblock.)

Abg. Wiesberts (Ztr.) begründet einen Abänderungs-
antrag zu seinem in zweiter Lesung angenommenen Unterzün-
gungsantrag, wonach für Unterzünge auf die nächsten 2 Jahre die
feste Summe von 4 Millionen Mark ausgeworfen werden soll.

Reichsschatzamtpräsident Kühn nimmt namens der verbün-
deten Regierungen (Lautes Lachen h. d. Soz.) diesem so ab-
geänderten Antrag Wiesberts zu. Doch solle das kein Präzedenz-
fall für andre Arbeiterkategorien sein. (Hört, hört! h. d. Soz.)

Abg. Frank (Mannheim, Soz.): Der Antrag Wiesberts
in zweiter Lesung sprach nicht für soziale Gerechtigkeit, sondern für
schlechtes Gewissen. (Sehr gut! h. d. Soz.) Ein Arbeiter muß
entschädigt werden; besser aber ist es, ihn nicht zum Arbeiter zu
schlagen. (Zuruf h. d. Soz.) Ich hatte schon eine Ahnung, daß
in dritter Lesung der Antrag verschlechtert werden würde. Dies
hier, was jetzt vorgeschlagen ist, ist keine „formale“ Änderung,
sondern eine böse sachliche Verschlechterung. Das Kontingentieren
gefällt ja der Mehrheit und wenn der Ausdruck Schnapsblock ver-
pönt ist, so ist vielleicht der Ausdruck Kontingentierungsblock er-
laubt. Unser Antrag ist aufgebaut auf den Petitionen auch der
christlichen Arbeiter. (Hört, hört! h. d. Soz.) Die christlichen
Arbeiter haben ja auch schon erklärt, daß sie mit den Herren
Wiesberts, Pfeiffer usw. noch ernste Worte reden werden. Es
ist kein Vorbehalt, wenn wir verlangen, daß Entschädigung und
nicht Unterzünge bezahlt wird. Die Unterzünge hat oftmals
böse Folgen für die staatsbürgerlichen Rechte. (Sehr wahr! h.
d. Soz.) Schon heute hält die Tuberkulose unter den Tabak-
arbeitern furchtbare Ernte, und das christliche Zentrum fördert
die Arbeit dieses Würgegeistes. (Unruhe h. Schnapsblock, lebh.
Zust. h. d. Soz.) Der Abgeordnete Erzberger hat die Heber-
tragung des sozialen Gehaltens auf die Steuervollmacht veran-
gelt. Und derselbe Abgeordnete stimmt für diese Gesetzgebung. (Hört,
hört! h. d. Soz.) Eine inziale Gesetzgebung ist das gerade

Gegenteil dieser Kontingentierungspolitik. (Lebh. Beifall h. d.
Soz.)

Abg. Potthoff (Freis. Wg.) schließt sich im wesentlichen
den Ausführungen des Vorredners an, und verlangt dringend,
daß mindestens in dem Antrag Wiesberts das Wort „Unterstützung“
durch „Entschädigung“ ersetzt werde.

Abg. Wiesberts (Ztr.) nennt, unter lauter Heiterkeit
der Linken, die Verteuerung des Tabaks eine politische Notwendig-
keit und wirft der Linken vor, daß sie den politischen Kampf
vergisse. (Vizepräsident Kämpf ruft den Redner dafür zur
Ordnung.)

Abg. Strejmann (natl.) bezeichnet, unter dem Beifall
der Linken, den neuen Antrag Wiesberts als eine arge Ver-
schlechterung und verlangt, daß mindestens, gemäß dem national-
liberalen Antrag Erzberger, das Wort Unterstützung durch Ent-
schädigung ersetzt werde.

Abg. Frank (Soz.): Mein Beifall Herrn Wiesberts, daß
er sich an Arbeiterfreundlichkeit durch Herrn Strejmann über-
treffen läßt. Das Zentrum bewilligt die Tabaksteuer aus Freude
über Bülow's Sturz. (Sehr wahr! links.) In den Kundgebungen
des neuen Blocks wird manchmal der „Verdienst“ des Herrn Erz-
berger gedacht. (Heiterkeit links.) Selbst für die Mitarbeit an der
Besoldungsfrage wird ihm gedankt. (Schallende Heiterkeit links.)
Die deutschen Beamten würden Herrn Erzberger dankbar sein,
wenn gerade er weniger daran mitgearbeitet hätte. (Stürm.
Zust. links.)

Ministerialdirektor Kühn erklärt, daß etwaige, auf Grund
des Antrags Wiesberts gewährte Unterzünge auf staatsbürger-
liche Rechte keinen Einfluß haben sollen. (Zuruf h. d. Soz.:
Wer bürgt uns für das Halten dieses Versprechens?)

Die Diskussion schließt. Artikel 1 wird mit einer Fülle
von Ausrufen angenommen. Nach Annahme eines
dieser Anträge konstatiert Abg. Kretsch selbst, daß sich ein Schreib-
fehler darin befindet. (Zuruf h. d. Soz.: Das kommt von der
Schnellarbeit!)

Der Antrag Everling (natl.) auf Erhebung des Wortes
„Unterstützung“ im Antrag Wiesberts durch „Entschädigung“ wird
mit 226 gegen 139 Stimmen, der Antrag Albrecht (Soz.)
auf Ausdehnung der Entschädigung auf Angestellte mit 218 gegen
51 Stimmen, der Antrag Albrecht auf zeitliche Ausdehnung
der Entschädigungsfrist mit 212 gegen 155 Stimmen, die andern
Anträge Albrecht in einfacher Abstimmung gegen die Stimmen
der Linken abgelehnt.

Der Verschlechterungsantrag Wiesberts wird mit den Stim-
men des Schnapsblocks angenommen, der Rest des Gesetzes
beibehalten erledigt.

In der Gesamtstimmung wird die Tabaksteuer mit
197 gegen 165 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen ange-
nommen.

Es folgt die dritte Lesung der Branntweinsteuer.
Abg. Südekum (Soz.): Zuerst stimmten die öffentliche
Meinung und die Mehrheit dieses Hauses in der Forderung über-
ein, daß bei der Erhöhung der Branntweinsteuer die Liebesgabe
abgeschafft werden solle. Die Liebesgabe ist aber aufrechterhalten,
vergrößert und gestärkt worden, weil dieses Gesetz von Inter-
essenten gemacht und zur Abstimmung gebracht worden ist. (Leb-
haftes Zustimmung h. d. Soz.) Die Regierung hat es bisher immer
abgelehnt, die Namen der Kontingentempfänger zu nennen.
Sie will offenbar nicht erkennen lassen, welche Grafen, Fürsten,
Prinzen usw. an dieser Liebesgabe beteiligt sind. (Lebhaftes
Sehr richtig! h. d. Soz.) Jeder, der für dies Gesetz gestimmt hat,
ist verdächtig, an seinen finanziellen Vorteilen beteiligt zu sein.
(Lebhaftes Sehr richtig! h. d. Soz.) Mir ist erzählt worden,
daß Dr. Heim vom Zentrum sich bemüht habe, die schlimmsten
Ingerichtigkeiten aus diesem Gesetz herauszubringen. Die Kon-
servativen aber sollen ihm erklärt haben, sie würden gegen die
ganze Finanzreform stimmen, wenn der Vergällungsparagraf
nicht in der ihnen genehmen Fassung angenommen würde. Der-
selbe Vorgang wie beim Bürgerlichen Gesetzbuch (Stürmische
Zurufe links: Hört, hört! Gefährlich!) Der Vergällungs-
zwang dient zur Verhäufung des Privatmonopols der Spiritus-
zentrale. Wir wissen ja, wie intime Beziehungen zwischen Groß-
finanz, Großindustrie und aktiver Bureaucratie bestehen. (Stür-
mische Zustimmung h. d. Soz.) Wir wissen ja, daß die Straßen-
bahngesellschaften, Krupp'sche Werke usw. hohe Beamte, Ministerial-
direktoren usw. engagieren. Das Parlament war bis jetzt noch
von diesen Dingen frei. Bisher hatte sich noch keine Gesellschaft
einen parlamentarischen Direktor anschaffen können. Jetzt aber
ist dies geschehen. (Lebhaftes Hört, hört! links.) Bisher hat
Herr Kretsch noch nicht der Nachricht widersprochen, daß er zum
Direktor der Spirituszentrale ernannt worden sei. Das neue
Engagement hat Herrn Kretsch aber nicht gehindert, bei diesem
Gesetz mitzumischen. (Lautes Hört, hört! links.) Dadurch hat
Herr Kretsch sich unterbildet in der Geschichte des Reichstags ge-
macht. (Lebhaftes Sehr richtig! links.) Unser Antrag auf Ver-
windung eines Teiles der Errungnisse dieses Gesetzes zur Ver-
käufung der Trunksucht soll nicht etwa eine Abzweigungsbewegung
einleiten, sondern einer rationalen Fürsorge für die Opfer der
Trunksucht dienen. Wenn Sie nicht das ganze Gesetz ablehnen
wollen, so nehmen Sie wenigstens diesen Antrag an. (Lebhaftes
Bravo! h. d. Soz.)

Finanzminister von Rheinbaben: Unsere Beamten
stehen zu hoch über den Vorwürfen des Vorredners, als daß ich
ihm noch antworten würde. (Beifall beim Schnapsblock, der
vom lauten Lachen h. d. Soz. überhört wird.)

Abg. Kretsch (natl.): Alle anständigen Leute in diesem
Saale (Vizepräsident Kämpf): In diesem Saale sind alle an-
ständig! werden für den erbärmlichsten Lumpen den Ehr-
abschneider halten. Der Vorredner hat auf meine Beziehungen
zur Spirituszentrale hingewiesen. (Mit Recht! links.) Gewiß
bin ich vom 1. Oktober an zum Verwaltungsdirektor der Spiritus-
zentrale gewählt. Von diesem Gesetz aber habe ich persönlich nicht
den geringsten Vorteil. Uebrigens sind die Herren Sozialdemo-
kraten zumeist Befolger der Arbeiter. (Präsident Graf Stol-
berg rügt diesen Ausdruck.) In kann ein solches Vorgehen
von einem Abgeordneten nur als erbärmlich bezeichnen. (Lauter
Lärm links. Beifall beim Schnapsblock.)

Präsident Graf Stolberg bezeichnet den Ausdruck „er-
bärmlich“ gegenüber einem Abgeordneten als unparlamentarisch.

Abg. Südekum (Soz.): Ich würde mir etwas verhe-
ren, wenn ich auf die persönlichen Angriffe des Herrn Kretsch eingehen
würde. (Lebhaftes Zustimmung h. d. Soz.) Ich habe nicht ge-
sagt, daß Herr Kretsch von dem Gesetz Vorteil hat, wohl aber hat
die Spirituszentrale von ihm Vorteil. Diese aber hat Herrn
Kretsch als Direktor engagiert, und Herr Kretsch hat trotzdem für
dieses Gesetz zu stimmen den Versuch gemacht. (Sehr gut! links.)

Präsident Graf Stolberg: Einem Abgeordneten darf nicht
vorgeworfen werden, daß er aus andern Gründen als aus reiner
Heberzeugung stimmt.

Die Diskussion schließt. Aus Versehen erhebt sich für
einen nationalliberalen Abänderungsantrag ein Teil der Rechten.
Die Abstimmung, von lauten Ausrufen begleitet, bleibt zweifel-
haft. Es muß zum Sammelspruch geschritten werden, der die
Ablehnung mit 217 gegen 134 Stimmen ergibt.

Zu § 15 wird ein Antrag Baffermann auf Erhöhung
der Abfindungsrente für die kleinen Brennerien von 30 auf 50

Gekolliter in namentlicher Abstimmung mit 217 gegen 158 Stim-
men abgelehnt.

Der Vergällungsparagraf 69a wird mit 207 gegen 150
Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen angenommen.

Bei § 104 wird der Deklarationszwang für Korn-
branntwein durch Sammelspruch mit 230 gegen 79 Stim-
men angenommen.

Ein nationalliberal-freiwirtschaftlicher Antrag, von den Abgeord-
neten Bögl (natl.) und Mugdan (Freis. Wg.) gestellt und
befürwortet, will den hundertsten Teil der jährlichen Einnahmen
aus dem Branntweinsteuergesetz für die Bekämpfung der
Trunksucht verwendet wissen.

Reichsschatzamtpräsident Sydow bittet den Antrag abzulehnen.
Bekämpfung der Trunksucht ist nicht Sache des Reiches. (Stür-
mische Zustimmung bei der Mehrheit und einem Teile der
Mehrheit.)

Abg. Südekum (Soz.) bittet dringend um Annahme des
weitergehenden sozialdemokratischen Antrags über dieselbe Ma-
terie, oder wenigstens um Annahme des liberalen Antrags. Die
Regierungen werden den moralischen Mut nicht haben, an diesem
Paragrafen das Gesetz scheitern zu lassen. (Stürmische Zu-
stimmung links.)

Die Vögg, Camp (Wp.), Speck (Ztr.) und Raab (Wirt-
schaftliche Vereinigung) erklären ihre Sympathie (Lachen links,
Zurufe: Sympathie ist billig!) für den Grundgedanken des An-
trags, sind aber doch für Ablehnung. (Hört, hört! links.)

Abg. Gothein (Freis. Wg.): Hier heißt es nicht die
Sympathie erklären, sondern dafür stimmen. (Lebhafter Bei-
fall links.)

Nach Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags wird der
liberale Antrag mit 207 gegen 157 Stimmen bei 7 Stimmenthal-
tungen abgelehnt. (Stürmische Zustimmung h. d. Soz.: Schnaps-
block! Schnapsblock!)

In der Gesamtstimmung wird das Branntwein-
steuergesetz mit 229 gegen 137 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen
angenommen, worauf das Haus die weiteren Stücke des
sogenannten Finanzreform auf Sonnabend 10 Uhr vertagt.

Schluß 6¼ Uhr. —

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteioorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg
ist am Sonntag den 11. Juli der 28. Wochenbeitrag fällig.
Der Bezirksvorstand.

Fermerleben, 10. Juli. (Der Sozialdemokratische
Veren) hält am Montag den 12. d. M. seine Mitteleberversammlung
ab. Der reichhaltigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen sämt-
licher Mitglieder notwendig. Siehe Inserat heute! —

Niederndobeleben, 10. Juli. (Eine Gemeindevor-
treter-Sitzung) findet am Sonnabend, abends 8¼ Uhr, im
Welterschen Lokale statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Abführung
der Wurf- und Dreigelder für den Haß- und Kantor; 2. Antrag
der Feuerwehr auf Entschädigung bei dem Zimmermannschen Feuer;
3. Bestätigung des Dorfrichters und Beratung darüber. —

Nischerleben, 10. Juli. (Wichtigstellung.) In dem
Vericht „Kohle“ wird uns mitgeteilt, der betreffende Geschäftsführer
habe eine Kette mit Haken um einen Baum legen wollen. Zu dem
Beweis warf er die Kette über den Baum hinweg. Das betreffende
Pferd lief frei im Walde umher. Der Haken flog in den Halfter an
Kopie des Pferdes. Das Pferd setzte sich in Bewegung, wobei der
Halfter geriss und der Haken sich in den Hals zog. Hierbei wurde
die Schlagader zerrissen. Trotz sofortiger Hilfe konnte die Blutung
nicht gestillt werden. Das Pferd verendete infolgedessen. Wir kommen
dem Wunsche um Veröffentlichung des Tatbestandes um so lieber nach,
als aus dem freiwilligen Weggang des Geschäftsführers dessen Unfähigkeit
geschlossen werden ist. —

(Vorsicht bei Heiratsanzeigen.) In einer aus-
wärtigen Zeitung empfahl sich eine Witwe mit etwas Vermögen zur
Wiederverheiratung. Es folgten wurden unter Chiffre entgegengekommen.
Einem Interessenten wurde auf Anfrage auch die Photographie zugesandt.
In diesem Falle war die Hand des Vermittlers schon im Spiele. Die
Photographie als auch die Aussicht auf „etwas Vermögen“ ließen es
dem Interessenten zweckdienlich erscheinen, nach dem Orte, wo die kesse-
bedürftige Witwe wohnt, hinzueilen. Doch zunächst kennt er die Witwe
nicht nach Namen und Stand. Hierzu braucht er den Vermittler. Der
hebt zunächst nochmals die Witze und das „Vermögen“ besonders hervor.
Dann wird die Angelegenheit „geschicklich“ behandelt. Um nicht die
„Sache“ als minderwertig beurteilen zu lassen, fordert der Vermittler
eine „Abkühlungszahlung“ von 20 Mark. Erst nachdem diese gezahlt,
wird ihm der Name und Ort genannt, wo die heiratslustige
Witwe wohnt. Darauf erzählt der Heiratskandidat, die Schöne
wohne eine Treppe hoch in dem gleichen Hause. Monnetrunken eilt
er die Treppe hinauf. Auf sein Klopfen wird ihm geöffnet. Die
ihm entgegenretende Person entspricht durchaus nicht der ihm einge-
sandten Photographie. Doch bald ist er im Klaren, daß er trotzdem
an der richtigen Stelle sei. Nach einigen Höflichkeitserweisen wird die
„Angelegenheit“ auch hier geschicklich behandelt. Da stellt sich heraus,
daß die Witwe sich mit „etwas Vermögen“ verheiraten möchte. Jedoch
dieses soll ihr — der Mann entgegenbringen. Der so arg getuschelte
Freier geht zu dem Vermittler zurück. Er verlangt ob dieser Ent-
scheidung den „anzugehnten“ Betrag zurück. Hier findet er aber kein
Entgegenkommen. Der auf diese Weise so schnell ernüchterte Freier muß
nun sein Geld erst durchs Gericht einlagern. Dieser Rat ist ihm seitens
der hiesigen Polizei gegeben worden, als er sich über die unklaren
Brahiten des Vermittlers beklagte. Zur Information aller Heirats-
lustigen sei die Firma mitgeteilt. Es ist dies der Gefindevermieter
Philipp! Der Hineingefallene stammt aus Rosshäusen. —

(In Regenbogenfarben) schillert die Weststraße. Beim
Transport einer Delmasse vom Güterbahnhof entströmte diese ihrem
Behälter. Die Fahrt hat lange angehalten, ehe dies bemerkt worden
ist. Für Fußgänger war es nicht gut möglich, die Straße zu über-
schreiten. Der unerwünschte Regen brachte alsbald die gewünschte
Reinigung. —

Burg, 10. Juli. (Wahlung, Stadtverordneten-
wähler.) Die Wählerlisten zur Stadtverordnetenwahl liegen vom
15. bis 30. Juli im Rathaus, Zimmer Nr. 13, zu jedermanns Einsicht
öffentlich aus. Pflicht eines jeden Wählers ist es, sich davon zu über-
zeugen, ob die Wählerliste seinen Namen enthält. Einspruch bezüglich
der Richtigkeit kann beim Magistrat nur während der Zeit, in der die
Liste ausliegt, erhoben werden. —

(Die geplante Frauenversammlung) findet nun
mehr am Dienstag den 20. Juli im „Grand Salon“ statt. Die Ge-
nossin Baumann (Hamburg) wird über „Steuerzahlen und Wau-
halten“ referieren. —

(Der Festumzug geht gleich!) Die Polizeiverwaltung
hat zu dem vom Gewerkschaftsrat anlässlich des Gewerkschaftsfestes
geplanten Festumzug die Genehmigung erteilt. Noch sind wir in Durg

Wolkenschlacht.

Im Erzgebirge, 7. Juli.

„Wenn morgen früh der Fink draußen im Garten lockt, dann wird's schön Wetter, macht er aber z'regt z'regt, dann giebt es.“

Und er lockte heute früh: züülp, züülp, züülp, aber es regnete trotzdem, und viel Rindfaden, Saftrippen; jentrecht und schräg. Ein grauer Nebelhauch hängt über den Bergen. Und wenn Petrus sich darauf setzt, regnet es stärker. Manchmal macht er wohl einen kleinen Spaziergang zum Himmelsthor, dann hört's auf. Jetzt aber absolviert er sein Mittagsschläfchen. Vängelang steigt er auf dem Saß und die Wassertröpfchen platzchen in die Blätter, Matschen auf die Wege, und trommeln gegen die Scheiben. Der Fink aber ist ganz stumm geworden. Schämt er sich, ärgert er sich, oder friert er? Denn es ist recht matschlich hier oben, und der Wind streicht fast herbillich durch die kleinen Gassen des Städtchens. Die wenigen Sommerfrischler hocken in den Stuben, drücken, wie in den Mindertagen, die Nase an die Fensterscheibe, drücken den Himmel an, und verwünschen ihr Pech, das sie ausgerechnet zu dieser Zeit ins schäblichste Sibirien führt.

Das sollte mir einfallen, mit dem Dudsack da oben zu haben! Am Fenster zwar stehe ich auch und blicke über den mächtigen Talgrund und über die grünweißen und schwarzgelben Grenzpfähle hinweg auf den Bergbudei in Böhmen: — grüne Wiesen links und rechts des Grenzbachs, am Spange Jungtannen mit hellgrünen Schößlingen, und oben auf der kluppe dunkle alte Tannentriebe, die mit ihren zackigen Wipfeln die Wolken auf ihrem Wanderzuge hemmen.

Die schieben sich in mächtigen Geschwadern heran, bald vorichtig sichernd, mit vorgegebener Spitze und Seitenwärmen, bald in breiter wuchtiger Kolonne, links und rechts alles mit sich reichend, die langjamern Vortrupps überholend und verschlingend.

Dann steht die Schlacht. Der unsichtbare Gegner in den Lüften hat frische Verstärkungen erhalten, dunkler und dunkler wird's, finstler; der Wind faucht von oben herab, beugt und schüttelt die Gartenbäume, und fest um die Siebel und vom Himmel strömt das Blut der Kämpfer, eine Viertelstunde lang, eine halbe. Der unsichtbare Gegner hat gesiegt. Seitwärts weicht das Wolkenheer aus, heller wird's hinter der schwarzen Tannentwand, der Regen setzt aus, dann wieder ein Schauer, noch einer — und da scheint die Sonne wie durch Pulverdampf.

Die Matten werden frischer, die Jungtannen grüner und aus den Wipfeln des finstern schweigenden Waldes auf der Kluppe lösen sich leise, gespenstisch zarte weiße Nebel, die aufwärts steigen, ganz, ganz langsam und zaghaft. Mergelich suchen sie beieinander zu bleiben, aber da faßt sie ein feisches Lüftchen und fortgeweht, wie der Hauch vom Munde, ist der Schleier und schon ist er aufgejogen von dem abziehenden Heere der Wolken.

Den ganzen Stamm entlang dieselbe Erscheinung. So ergänzen die Wolken ihre gelichteten Reihen.

Im Garten aber ruft der Fink sein züülp — züülp! Habe ich nicht recht gehabt? Ist es nicht schön? Meiner Optimist! Schon wird es wieder dunkel, noch ein Weilschen und die Schlacht in den Wolken beginnt von neuem. Wird sie Stunden dauern, oder Tage? Wie gleich, in mir ist Sommer und Sonnenschein, mag's regnen immerzu . . .

-wr-

Vom Sparen.

Es ist eine merkwürdige Sache ums Sparen. Halb ist es ein Lob, halb ist es ein Tadel. Teils wird zuviel gespart, teils zuwenig. Der sinnlos Verschwendende ist im Unrecht, aber auch der gierige Geizhals. Es ist ungemein schwer zu sagen, wo die richtige Mitte ist, nämlich die kluge, überlegte, wohlangebrachte Sparjamkeit.

Aber den Frauen als den Verwalterinnen des männlichen Erverbs wird die Sparjamkeit immer als die absolute Tugend, als die Tugend „an sich“ gelehrt. Und besonders den armen Frauen, die mit wenig Geld viel Hunger stillen sollen. Die „Sparjam“ Hausfrau gilt als der Ausbund häuslicher Tugend, die verschwenderrische als der Ausbund häuslicher Lasters. Indessen wollen wir hier unter uns doch einmal ehrlich zugeben, daß dabei aus der Not eine Tugend gemacht wurde. Es ist eine für die armen und abhängigen Teufel erfundene Moral, daß Sparjamkeit unter allen Umständen eine Tugend sei. Und ich für mein Teil halte es für eine unermessliche Verinträchtigung des Lebensglücks der Frau, wenn sie immer und immer nur „Sparen“ muß. Glücklich jede, die auch einmal überschwenkelig sein darf, unüberlegt, töricht, verschwenderisch. Das ewige „Sparen“ knickt die Schwingen des Geistes und die Träume der Seele. Ich grüße euch im brennenden Mißgefühl, ihr armen, verschüchterten, verängstigten, verkränkten, verengten Hausfrauenjelen, die ihr unter dem Fluche des Sparemüßens leidet.

Indessen bleibt doch wahr, daß man klug und daß man töricht sparen kann. Und die meisten armen Hausfrauen sparen töricht, trotz alles guten Willens. Sie sparen nämlich nur für den Augenblick, nur für den Effekt, und sie schenken sich gänzlich die Ueberlegung, ob denn ein wirklicher und dauernder Vorteil bei dem Sparen herauskomme. Es ist sicherlich kein Vorteil, wenn sie sich ein Paar Schuhsohlen ablaufen, um das Hund Meiß für 10 Pfennig billiger zu kriegen. Es ist auch kein Vorteil, wenn sie Strümpfe kaufen, die nach zwei Tagen keine Fersen mehr haben, oder einen Blusenstoff, der nicht eine Wäsche zu überleben vermag. Es ist auch kein Vorteil, wenn sie den Kindern Groschen-Spielwaren schenken oder dem Mann eine mühsam zusammengesparte 3-Mark-Abt, die nach acht Tagen nicht mehr von der Stelle zu bringen ist.

Das alles sind alltägliche, banale Beispiele. Aber man erkennt an ihnen ganz deutlich, welcher Wahn hinter dem törichtem Sparen steckt: der Wahn, daß, wer billig kauft, gut kauft. „Gut und billig!“ Nichts weiter als eine verlogene Reklameformel des Kaufmanns — aber diese fanatischen Sparjaminnen fallen allemal auf sie herein. Sie kaufen mit einer wahren Leidenschaft das „Spottbillige“, sie rennen ihm nach, sie beten es an, sie lassen sich blenden von ihm. Jeden Tag kann man's erleben, wie die jungen Mädchen vor den Schaufenstern stehen: Diese feine Brosche für 2 Pfennig! Die kauf' ich mir aber am Sonnabend! Oder wie die Mutter den Vater in die Seite pufft, weil der kleine Karl um ein Automobil bettelt: „Es kostet ja nur 10 Pfennig!“ Weil's billig ist — darum darf man es kaufen. Und dagegen muß man sagen: Schade um jeden Pfennig, der ausgegeben wird, bloß weil er nur ein Pfennig ist.

Aber das geht schon nicht mehr bloß die einzelne Arbeiterfrau an, das geht alle an: es ist jammervoll, wieviel Geld für erbärmlichen Blunder hingeworfen wird. Wie sehr wir als Volk im ganzen die Freude am Soliden, am Dauernden, am Einfach-Echten verloren haben. Mit unserer großstädtischen Alltagsweisheit vom „Sparen“ sind wir allmählich so weit gekommen, daß wir lauter Schundware um uns herum haben und auch ertragen. Vom Tische, der beständig wackelt, bis zur Bluse, die bei der Wäsche sich in einen farbigen Bach auflöst, und bis zur Blechtrompete, die morgen schon wimmert: alles Schund und Blunder, der auch bei „Spottbilligen“ Preisen noch unverantwortlich teuer bezahlt wurde.

Und es geht doch die einzelne Arbeiterhausfrau an: wenn eine jede sich ernstlich bemüht, in Zukunft weniger Schund zu kaufen, weniger auf die blendende „Billigkeit“ zu achten und mehr auf die Güte und Dauerhaftigkeit, dann spart sie nicht nur für den Geldbeutel des Mannes am rationellsten, sondern dann beeinflusst sie auch die Warenproduktion in nicht anzudenkender Weise. Wenn der kaufende Teil des Volkes auf diese Schundware nicht mehr hereinfällt wie die Fliege in den Leim, dann braucht der produzierende Teil des Volkes nicht mehr gegen Hungerlöhne sie herzustellen. Die Arbeit am schlechten Material ruiniert den Arbeiter, denn sie wird am schlechtesten entlohnt. Nur wer ordentliches Material in gediegener Verarbeitung kauft, kann das gute Gewissen haben, daß an diesem Stücke nicht Tränen und Flüche der elendesten Volksschichten hängen.

Man sagt, die Arbeiterfrau muß das Billigste kaufen. Zum Teil ja, leider Gottes. Aber es gibt reichlich viele Arbeiterfrauen, bei denen es nur an der Ueberlegung und am Ernste fehlt. Sie können's mit ihren Mitteln schon erproben, daß nicht der billigste Einkauf der beste ist. — S. W.

Vermischte Nachrichten.

* **Gletscherchwankungen und Sommerwärme.** Jüngst entspann sich zwischen Meteorologen neuerlich eine Diskussion über die wahren Ursachen des Schwindens der Gletscher in den Alpen. Mannigfache Gründe wurden dafür vorgebracht, daß die Eisdecke der Alpen seit 50 Jahren stetig abnimmt, obgleich etwa hundert unter zweitausend Gletschern in dieser Zeit ein Vorrücken erkennen ließen. Ungeachtet dessen ist es doch zweifellos, daß der Firnmantel der Riesberge kleiner wird, daß kahle Stellen dort hervortreten, wo früher hohe Eismassen lagen. Nicht bedeutend ist dieser Rückgang, wenn man erwägt, daß innerhalb eines halben Jahrhunderts mehrere hundert Quadratmeter bergabwärts Fläche von den Eisströmen befreit wurden und Millionen Kubikmeter Eis den Sonnenstrahlen zum Opfer fielen, die ungeheure Arbeit zu leisten hatten, um diese gewaltigen Eismengen wegzuschaffen. Nicht geringe Schwierigkeiten bereitet es den Männern der Wissenschaft, die Ursachen für diese Erscheinung mit Sicherheit anzugeben, obwohl es ganz einfach scheinen würde, die Temperatur dafür allein verantwortlich zu machen. Das tat zuletzt auch Jorel auf der letzten Jahresversammlung der Schweizer Naturforscher, indem er aus den langjährigen meteorologischen Beobachtungen von Genf nachwies, daß die Abänderungen der Temperatur der Sommermonate in Genf, und nach entsprechender Umrechnung auch im Gebirge, dem Gang der Gletscherchwankungen in den benachbarten Schweizer Alpen entsprechen. Mit dem Rückgang der Gletscher im Zeitraum seit 1858 vollzog sich auch bis auf unsere Zeit eine allmähliche Erhöhung der Temperatur von Genf, obwohl auch

Feuilleton.

Nachdruck verboten

Ein Frauenschicksal.

Sozialer Zeitroman von Elisa Orzeszko.

(34. Fortsetzung.)

„Haben Sie lange gelernt?“ fragte Martha, die der einfachen Erzählung ihrer Begleiterin mit großem Interesse gefolgt war.

„Oh, volle drei Jahre,“ entgegnete Klara, „und dann ging es auch noch nicht aus Verdieuen, sondern ich mußte ein ganzes Jahr unentgeltlich in einem Geschäft arbeiten, um mich im Zuschneiden und Maschinennähen zu üben und meinen Geschmack etwas auszubilden. Jetzt freilich kann ich schon so viel, daß ich mir leicht ein eigenes Geschäft gründen könnte. Doch dazu braucht man Geld, wenn auch nicht viel, aber immerhin etwas, mein Vater aber ist vor drei Jahren gestorben, und außer mir leben noch zwei jüngere Brüder mit bei meiner Mutter, der eine ist bei einem Tischler in der Lehre, der andre noch auf der Schule, das will doch bestritten sein, die Mutter ist auch nicht mehr jung, da will man doch auch etwas für ihre Behaglichkeit sorgen.“

„Und das alles erarbeiten Sie allein?“

„Weinade, denn der Vater hat uns nur das Häuschen hinterlassen, in dem wir wohnen, natürlich sparen wir den Zins. Uebrigens werde ich ganz gut bezahlt und es reicht schlecht und recht aus, das Leben zu bestreiten und für das Fortkommen der Brüder zu sorgen.“

„Ach Gott!“ rief Martha, „wie beneidenswert glücklich sind Sie doch!“

„Zawohl,“ entgegnete Klara, „es ist freilich kein besonders erheitendes Leben, so den ganzen Tag von früh bis spät über der Arbeit zu sitzen und nur an Sonn- und Feiertagen die schöne Gotteswelt zu sehen, aber wenn ich bedenke, daß ich damit die Mutter erhalte und den Brüdern doch gewissermaßen eine Zukunft sichere, dann fühle ich mich sehr glücklich und bemitleide von ganzem Herzen diejenigen,

denen es, wie mein Vater zu sagen pflegte, an Kopf und Händen fehlt. Wie habe ich mich nur über die Emilie gekränkt, wie viele Tränen um ihretwillen vergossen!“

„Hat sie nicht geheiratet?“ fragte Martha.

„Nein, weiß nicht, wie es gekommen ist, aber trotzdem sie hübsch war und eine gute Erziehung genossen hatte, fanden sich keine Freier. Ihr Vater hat seine Anstellung verloren, ist schwer erkrankt und ist bis auf den heutigen Tag bettlägerig. Auch die Mutter ist kränzlich, und ehrlich gesagt, auch eine launenhafte, zänkische Frau. Außer Emilie gibt es im Hause noch eine junge Tochter und einen Sohn, mit denen man nichts anzufangen weiß, denn das Lehrgeld will überall bezahlt sein und dort schaut von allen Seiten nur die Not und das Elend heraus. Kaum waren sie etwas herabgekommen, als die Tante Emilie anzutreiben begann, sie solle doch auf Erwerb ausgehen. Abgesehen davon, daß sie bis zu dieser Zeit nur an Pus und Vergnügen gedacht hatte und gar keine Lust zur Arbeit fühlte, zeigte es sich auch, daß diese großartige Erziehung, die sie erhalten hatte, eigentlich sehr wenig bedeutete. Sie wollte Klavierlehrerin werden, aber das bißchen Klumpen war dazu nicht genügend. Französisch soll sie ganz gut sprechen, aber mit dem Unterrichten war es auch nach dieser Richtung nichts, denn die wenigen Lektionen verlor sie sehr bald wieder. Sie kann eben gar nichts gründlich, und wo sie sich anbietet, wird sie abgewiesen. Die Mutter zankt, daß sie müßig geht, im Hause gibt es Unfrieden, und Hunger und Elend sehen zu allen Töchtern herein. Emilie hat ein gutes Herz und kränkte sich so, daß wir alle fürchteten, sie würde schwindsüchtig werden, erst seit zwei Monaten ist es ihr gelungen, eine Beschäftigung zu finden.“

„Also dennoch!“ rief Martha und atmete tief auf, als wenn ihr eine Last vom Herzen gefallen wäre. Beim Anhören der Leidensgeschichte des armen Mädchens durchlebte sie abermals ihr eigenes Schicksal und tiefes Mißgefühl erfüllte ihr Herz. Klara schiedweg einen Augenblick, dann sprach sie nach einigem Zögern:

„Als Sie unsre Werkstätte verließen, da eilte ich so schnell ich konnte Ihnen nach, um Sie zu erreichen. Zum

Glück war es Mittagzeit, da bin ich zwei Stunden frei und gehe zum Eien nach Hause und helfe der Mutter etwas, dann kehre ich für fünf Stunden wieder zur Arbeit zurück. Der Zweck, gnädige Frau, um deswillen ich Ihnen nacheilte, war, Ihnen zu sagen, daß, wenn Sie sich vielleicht in derselben Lage befinden, wie meine arme Emilie, Sie sich möglicherweise entschließen würden, doch Arbeit zu suchen, wo auch sie solche gefunden.“

„Gewiß, Fräulein Klara, sagen Sie mir schnell, ich gehe ja auf jede Bedingung ein, den ich bin zum Neuesten gebracht.“

Sie brachte vor Erregung kaum die Worte hervor und drückte krampfhaft die Hand des jungen Mädchens.

„Ach Gott!“ rief nun Klara ihrerseits, „wie gut, daß mir der Gedanke durch den Kopf schoß, da Sie doch in so trostloser Lage sind und gar mit Ihrer lieben, reizenden kleinen. Freilich, das Los derjenigen, die bei der Schwere arbeiten, ist nicht beneidenswert.“

„Wer ist die Schwere, wo wohnt sie, womit beschäftigt sie sich?“ fragte Martha mit fieberhafter Unruhe.

„Die Schwere hat in der Freigasse eine Nähstube, wo die verschiedenartigste Wäsche angefertigt wird. Es ist ein sonderbares Geschäft, denn ohgleich es ziemlich großartig angelegt ist, und über zwanzig Arbeiterinnen beschäftigt, so wird doch von keiner Maschine Gebrauch gemacht. Seit vielen Jahren wird hier weder im Wäschegeheim noch in der Konfektion anders als mit der Maschine genäht, aber die Schwere wollte davon nichts wissen, sie und ihre Tochter besorgen allein das Zuschneiden, und zum Nähen werden nur Arbeiterinnen verwendet, die nicht Maschine nähen können, und um jeden Preis Arbeit suchen. Dafür aber zahlt sie auch, daß es eine Sünde und Schande ist, davon zu sprechen.“

„Das alles kann meinen Entschluß nicht ändern, liebes Fräulein,“ unterbrach sie lebhaft Martha, „ich kann ebensowenig wie Ihre Cousine etwas gründlich und muß hingehen, wo man die geringsten Anforderungen stellt.“

(Fortsetzung folgt.)

hazwischen ein Wärmedefizit zu erkennen ist. Diese Beobachtung ist merkwürdig, weil sie mit den Aufzeichnungen nicht übereinstimmt, die in Wien über den Gang der Temperatur gemacht wurden. Hier ist eine entscheidende Zunahme der Wärme in den letzten 50 Jahren nicht zu beobachten gewesen, eher eine Abnahme der bedeutenden Sommerhitze, die früher einmal in Wien zu verzeichnen war. Eine weitere von Gautier über die Wärmeverhältnisse des St. Gotthard angestellte Untersuchung hatte ein ähnliches Ergebnis, wie es Jorel erzielte. Beide fuhren in dem Abnehmen der Niederschläge seit 50 Jahren und dem Rückgang der Gletscher einen Zusammenhang, der ihnen sicher genug erscheint, um daraus zu schließen, daß zunehmende Temperatur und Abnehmen der Niederschlagsmengen für das Schwinden der Eismassen in den Bergen verantwortlich zu machen seien. Dieser Auffassung tritt nun der Meteorologe Maurer in Zürich mit der Feststellung entgegen, daß es noch keineswegs ausgemacht sei, daß die Sommertemperaturen den entscheidenden Einfluß auf die Gletscherabnahmen haben. Weit auffällender sei, wie schon früher Lang aus 125jährigen Schweizer Beobachtungen nachwies, daß die Jahresmitteltemperaturen eine größere Übereinstimmung mit dem Verhalten der Firne zeigen als die Sommertemperaturen. Man darf es aber nach seiner Meinung bezweifeln, ob wirklich die Temperatur einen so großen Einfluß auf das Vordringen und Zurückgehen der Gletscher habe, weil die Temperaturveränderungen in dem Zeitraum der letzten 50 Jahre so gering sind — sie machen oft nur wenige Zehntelgrade aus —, daß der gewaltige Rückgang der Gletscher daraus nicht erklärt werden kann. Es seien daher weder die Sommertemperaturen noch die Jahresmitteltemperaturen von entscheidender Bedeutung für die letzte große Felsabstufungsperiode der Gletscher. Viel mehr mag der Einfluß der Felsabstufungsverhältnisse mitwirken, der die größere oder geringere Einstrahlung der Sonne und die Zurückhaltung einer bestimmten Wärmemenge in der Gletschermasse ermöglicht. Diese verschiedenen Anschauungen lassen nun noch immer die Frage offen, welche Faktoren als die wesentlichsten für die gewaltigen Veränderungen anzusehen sind, die sich im Gletschergebiet der Alpen abspielen. Wahrscheinlich kommt der Niederschlagsmenge ein bedeutender Anteil zu an dem Rückgang der Firne, über dessen Ursachen die Meinungen noch geteilt sind.

*** Das Kopfstücken.** Hat man schon genügend darauf geachtet, wie sich der Geist der Völker in der Art ausdrückt, in der sie ihre Nachtruhe abhalten? Man sollte denken, es sei die einfachste Sache, sich auf einer horizontalen Fläche lang auszustrecken und den Schlaf zu erwarten; die Form des Bettes müßte also zu allen Zeiten und bei allen Völkern ziemlich dieselbe gewesen sein. So wie jeder, der viel gereist ist, davon herkommen ist, wie in jedem Lande der Kaffee anders zubereitet und anders serviert wird, obgleich es natürlich logischerweise nur eine Art geben sollte, den Kaffee zuzubereiten. Das Bett ist ein Symbol für die Kultur der Völker. Von der verhältnismäßig reichen Ausstattung, die das antike Bett haben konnte, geben uns einige vergilte Bronzegeräthe Kunde, die man in Pompeji gefunden hat; freilich weiß man von Einzelheiten, wie nun das antike Bett „gemacht“ wurde, fast nichts, und nach der Art der Südländer muß man es sich für die ärmere und mittlere Klasse recht einfach vorstellen. Der Orient hat darin jedenfalls dem Altertum bedeutend „über“ und ist es auch dem Mittelalter gegenüber gewesen. Der Luxus an Kissen und Decken, auf den es in diesem Falle ankam, kamte immer aus dem Orient, und wie die Türken und Großen Europas noch bis zur Renaissancezeit schliefen, damit würde sich heute kein einigermaßen gefühlerter Hausbesitzer begnügen. Für die Kultur hat Frankreich epikurische Kultur in Sachen des Bettes die Führung übernommen, und schon eine Art Internationalisierung erzielt, denn „französische Betten“ werden als Empfehlung von den Garbhofbesitzern aller Welt angeführt, nicht zum wenigsten in Deutschland. Charakteristisch für das französische Bett sind zwei Dinge, seine Breite und die Rolle, auf der die (oder das) Kopfstücken ruhen. Sehr wenig, auch in der Provinz nicht, sieht man noch die Vorhänge, die früher mit zum Seiten des Bettes gehörten; die Neuzeit hat damit aufgeräumt. Die eigentlichen Himmelbetten finden sich wohl noch in Schlössern und in Wohnungen, deren Besitzer darauf halten, ihren konventionellen Charakter zu wahren; moderne Hotels haben sie nur noch selten. Wir brauchen es nicht zu bereuen, das Bett unserer Nachbarn eingeführt zu haben. Das Bett des alten Deutschlands war schmal, eng, aber warm — wie unsere ganze Erziehung. Anstatt der Rolle wurden unter das Kopfstücken noch ein oder zwei Kissen gesteckt, je nach den Wünschen, die der Schläfer in bezug auf seine Höhenlage hatte. Dagegen ein Minimum an febergeräthlichen Kissen! Nicht das schmale Kissen am Fußende, das auch unsere Nachbarn kennen, sondern ein Ungetüm von Oberbett, ein Berg von Federn, ein Apparat, der Kislern Naturen jede Nachtruhe unmöglich machte. Diese Betten sind keineswegs ausgestorben in Deutschland. Alle französischen Heilenden jammern über sie, von Frau v. Stael an bis zu Alexander Dumas. Auch heute noch hat man bei uns wohl das französische Bett adoptiert, keineswegs aber immer das Kopfstücken. Die deutschen Kopfstücken sind durchschnittlich größer, als brauchen die Köpfe, die darauf liegen, mehr Raum zum Ausruhen als das unruhige gallische Gegenüber; soll man empfangen und mit Seiten, deren breite Belegflächen und weiche Oberfläche etwas von dem Charakter des Landes hat; in den Garbhöfen der großen Fremdstädte kann man die Himmelbetten noch häufig treffen. Spaniens Kopfstücken lassen daran denken, daß in diesem Lande die Rigideität eine nachhafte und angelegene Beschäftigung war, denn um auf diesen Kissen, meist solches geklopften und heißen Kissen zu ruhen, muß man schon abgehärtet sein. Das Kissen hat die Art

Bett; in den Garbhöfen findet sich meist die Rolle mit den kleinen Kopfstücken nach französischem Muster.

*** Einen argen Schrecken** hat ein Schützenbruder, der aus Amerika zum Bundesjäger gekommen ist, erlitten, als er, nachdem er die Ueberfahrt mit dem Dampfer „Cleveland“ vorgenommen, auf dem Hamburger Hauptbahnhof ankam. Der Verkreißende hatte jedenfalls ganz vergessen, daß er vor Jahren in Hamburg ein Mädchen mit einem Kinde hatte sitzen lassen. Alle Versuche, von dem nach Amerika verabschiedeten außerehelichen Vater Alimentationsgelder zu erlangen, waren bisher erfolglos verlaufen, trotzdem er in sehr guten Vermögensverhältnissen sich befindet. Er machte lieber für sein Geld „Vergnügungsbereisen“ nach seiner Heimat“, anstatt seinen moralischen Verpflichtungen gegenüber außerehelichen Kind und dessen Mutter gegenüber nachzukommen. So ist er vor 2 Jahren schon einmal hier zu Besuch gewesen, bei welcher Gelegenheit er den großen Mann spielte und mit Geld nur so herumgeworfen hat (leider erfuhr die Alimentationsberechtigten damals erst nach seiner Abfahrt von diesem Besuch) und so ist er jetzt wieder mit wohlgeputzter Börse nach hier gekommen, um die Freuden des Bundesjägerbüros zu genießen. — Auf dem Hauptbahnhof erwartete ihn aber jetzt der Gerichtsvollzieher, wohl ausgerüstet mit einem vom Anwalt Dr. Suse erwirkten persönlichen Sicherheitsarrest bezüglich der fällig gewordenen und zukünftigen Alimentationsbeträge. In seiner (des Gerichtsvollziehers) Begleitung befand sich die frühere Geliebte des Schützenbruders, um den Ingeheuren zu bezeichnen. Von Seiten des Schützenbruders befand sich dessen Vater auf dem Bahnhof, um ihn in Empfang zu nehmen. Als der schließlich Erwartete nun dem Juge entging, löste ihn der Gerichtsvollzieher aus der Begrißungsumarmung seines Vaters und hielt ihm den ominösen Arrest- bzw. Haftbefehl vor. Nun hieß es: Zahlen oder diesem Mann in Haft! Wohl oder übel zog der so unjährlig begrißte Schützenbruder seinen Beutel, um wenigstens der Verhaftung zu entgehen, aber der Inhalt des Beutels reichte nicht, um ihn aus den Händen des Gerichtsvollziehers zu befreien und der Vater mußte erst in Eile aus seiner Wohnung die noch fehlenden Mittel herbeischaffen, um seinen teuren Sohn auszulösen.

Die Opfer der Chinesenmissionen.

Der „Eiffel-Turm“, die grauenvolle Ermordung der jugendlichen Entlein des badisch-amerikanischen Kriegshelden, hat in der Neuorfer Presse eine Literatur herausbeschworen, die für den Kriminalpsychologen eine wahre Fundgrube sein muß, teils zum Studium des Falles selbst, teils zur Diagnose der hintergründigen Verhältnisse darüber. Wie sich der Zeitungsleser in der charakteristischen Darstellung zurechtfindet, ist den Herausgebern herzlich zu wünschen. Tatsächlich kann nur der Eingeweihte mehrere Blätter ohne allzu großen Zeitverlust lesen. Die Blätter hat, wenn man so sagen darf, vor allem den Augen, daß sie die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Missionen der Chinesen in die Provinzen lenkt, die in allen größeren Städten dieses Landes anzutreffen ist. Sie fühlen in sich den Beruf, die „armen Heiden“ zu bekehren, und die Chinesen erweisen sich als dankbare Schüler — weil sie dabei auf ihre Rechnung kommen. In Neuorfer Chinesenquartier befinden sich kaum mehr als ein Dutzend Chinesinnen, dagegen etwa drei bis vierhundert weiße Frauen und Mädchen, die entweder mit Chinesen verheiratet sind oder ohne legitime Sanction mit ihnen leben. Wie kommen diese dahin? Entweder sind es Verläßliche des niedrigen Grades, die dort ihr Leben der Schande beizulegen, oder Verlassene und Verrätene irgendwelcher Gestalt, oder es sind Opfer der Mission. Da man es den Chinesen verbietet, ihre eigenen Frauen mit ins Land zu bringen, so suchen sie weiße zu gewinnen, und wenn ihnen gar die Gelegenheit geboten wird, eklektisch vorzugehen, so kommt es ihnen auf die nötige Freimütigkeit nicht an.

Ein Geistlicher, der einige Zeit im Chinesenquartier wirkte, erzählt, daß eines Tages eine Gesellschaft von Chinesen zu ihm gekommen sei, mit der Bitte, er möge in Verbindung mit seiner Kirche eine Sonntagsschule errichten. Der Geistliche, der keine Karrenschlepper kannte, sagte zu und erklärte, er werde die Schule selbst leiten. Als ihm aber seine gelben Besucher den Wunsch vorbrachten, sie hätten am liebsten weiße Mädchen als Lehrerinnen, wußte er die Güte kurzweilig zur Tür hinaus, was er sich, angesichts seiner kirchlichen Stürze, getraut hätte. Die Erzieher der Mission sind viel zahlreicher als man denken sollte. Eine chinesische Sonntagsschule ist nicht wie die gewöhnlichen Sonntagsschulen. Da gibt es keine Klassen. Jeder Schüler hat seinen eignen Lehrer; häufig ist es ein junges Mädchen oder eine hübsche Frau. Die beiden sitzen nebeneinander, und während die Lehrerin die mongolische Seele der Zuhörerin abzurufen bestrebt ist und unvermeidlich ein wärmeres Interesse für den Mann zeigt, beachtet der Mongole auftragsmäßig Vorgesetzter, den er aber nur an das Weib. In solchen Fällen entsteht daraus eine bona-fide-Verkehr; meist jedoch wendet sich das Weib zum Schlimmen. Als ein Weib, welches gelehrt ist, die Lehrerin schließlich dem Schüler in die Arme zu werfen, darf nicht übersehen werden, daß die jungen Amerikaner sich von den Sonntagsschul-Lehrerinnen des Chinesenquartiers fernhalten, so daß diese eigentlich keinen anderen Verkehr mit weißen Männern mehr haben. Man darf nun nicht denken, daß die Chinesen wie die Raubvögel auf ihre Opfer loszugehen. Die Missionen, die ja in ihrem Vornehm häufige Ware genug besitzen, umgarnen ihre Opfer mit großer Geduld. Unter der Wade wachsen sie im Laufe ihrer Bekleidungsbesuch, bringen epikurische Sedereien und kleinere Ge-

schänke mit, laden das junge Mädchen in ein chinesisches Restaurant zu Gaste und erweisen sich namentlich zu Weihnachten als sehr noble Geschenkgeber, die Weistauern für die Kirche nicht zu vergessen. Und eines Tags hat sich das arme Opfer an das Opium gewöhnt. Geradeso wie die bitteren und süßen Mädeln der ersten und der zweiten Kategorie. Die Anziehungskraft der Opiumträume, die erzeugte Willenslosigkeit sollen so groß sein, daß viele der Opfer mit dem ersten Krugchen, das sie auf der verhängnisvollen Pfeife entzündeten, dem Leben unter ihren Kaffeegenossen entrückt werden. Sie tauchen unter wie ein Miesel, den ein Knabe spielend in den See geworfen. Für sie gibt es keine Rückkehr mehr aus Chinatown! Es heißt, daß diese energielosen Organismen höchstens noch zehn Jahre leben können.

Vielsach wird die Frage aufgeworfen, ob das Schicksal Etsie Tigels ein abschreckendes Beispiel für die Missionenfreudigkeit gewisser Kreise sein werde, und man zweifelt daran. Darin stimmen die leitenden Zeitungen überein, daß, wo die Eltern solche Idioten sind, ihre Töchter in solche Gefahr zu schicken, die Pflicht der Behörden anfängt, dem Unheil vorzubeugen.

Marktberichte.

Magdeburg, 7. Juli. Kleinhandelspreise. Gelbe Erbsen, hiesige Viktoria, ungehälte 18—20 Pf. Weiße Bohnen, hiesig, Schmalz 24—28 Pf. Binsen, russ., mittel 18—20 Pf. Eßkastoffeln, alte, Zunder 4 Pf. Preis 4—5 Pf.; magnum bonum 4—5 Pf.; Eßkastoffeln, neue blaue 5—7. Nieren 6—8. Eßbutter 130—140 Pf. Alles für 1/2 Kilo. Eier, Land, für 60 Stück 400—460 Pf.; do. Kisten. Die vorstehenden Preise beziehen sich lediglich auf die gangbarsten Sorten. — Rindfleisch, Keule 90—110 Pf., Bug 80—90 Pf., Bauch 55—80 Pf., Kalbfleisch, Keule 100—120 Pf., Bug 90—100 Pf., Hammelfleisch, Keule 90—100 Pf., Bug 80—90 Pf., Schweinefleisch, Keule 90—100 Pf., Bug 80—90 Pf., Kopf und Weine 45—60 Pf. Schinken, inländischer, geräuchert 140—180 Pf. Ewerd. frisch 70—80 Pf.; Ewerd. inländischer, geräuchert 80—90 Pf. Hühnerfleisch, Keule 40—50 Pf., Brust 40—45 Pf., Bauch 30—40 Pf. Die Fleischpreise beziehen sich auf 1/2 Kilo und nur auf la. Qualität.

Viehmarkt.

Magdeburg, 9. Juli. (Städtischer Schlacht- und Viehhoi.) Auftrieb: 74 Rinder, 117 Kälber, 273 Schafvieh um, 707 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhoi): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren — 36 Mt., b) mäßig fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 34—36 Mt., c) mäßig genährte junge und ältere 31—33 Mt., d) gering genährte jeden Alters — Mt. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete, bis zu 5 Jahren 36—38 Mt., b) vollfleischige, jüngere 33—35 Mt., c) mäßig genährte jüngere und ältere 30—32 Mt., d) gering genährte jüngere und ältere 27—29 Mt. Kälber und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren — Mt., b) vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwertes und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber 28—30 Mt., c) mäßig genährte Kühe und Kälber 25—27 Mt., e) gering genährte Kühe und Kälber 20—24 Mt. Kälber: a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 50—55 Mt., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 40—46 Mt., c) geringere Saugkälber 27—35 Mt., d) ältere, gering genährte (Preiser) — Mt. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 36—38 Mt., b) ältere Mastlamm 34—36 Mt., c) mäßig genährte Hammel und Schafe 28—33 Mt. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 70 Mt., b) fleischige 67—69 Mt., c) gering entwickelte 64—66 Mt., d) Sauen 58—65 Mt. Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberfland: 4 Rinder, 44 Kälber, 69 Schafe, 50 Schweine. Gejchlachtete Schweine kosten heute pro Zentner 71 Mt.

Wasserstände.

		+ bedeutet über — unter Null.			
Jungbunzlau	7. Juli	0.00	8. Juli	—	—
Loun	„	+ 0.22	„	+ 0.22	—
Budweis	„	+ 0.48	„	+ 0.48	—
Prag	„	—	„	—	—
Mulde.					
Deffau, Muldenbr.	8. Juli	+ 1.03	9. Juli	+ 1.03	—
Elbe.					
Barbubitz	7. Juli	+ 0.26	8. Juli	+ 0.12	0.14
Brandeis	„	+ 1.63	„	+ 1.20	0.43
Melmitz	„	+ 1.87	„	+ 1.45	0.42
Leitmeritz	„	+ 1.30	„	+ 1.06	0.24
Rufsig	8. „	+ 1.94	9. „	+ 1.59	0.35
Trosden	„	+ 0.60	„	+ 0.17	0.43
Torgau	„	+ 3.18	„	+ 2.73	0.40
Wittenberg	„	+ 3.95	„	+ 3.76	0.19
Közlau	„	+ 3.74	„	+ 3.60	0.14
Worbis	„	+ 3.39	„	+ 3.50	0.12
Schönebeck	„	+ 3.03	„	+ 3.23	0.20
Magdeburg	9. „	+ 2.85	10. „	+ 2.73	0.07
Tangermünde	8. „	+ 3.27	9. „	+ 3.49	0.22
Wittenberge	„	+ 2.14	„	+ 2.57	0.43
Broda-Dömitz	„	+ 0.66	„	+ 1.15	0.49
Saatenburg	„	+ 0.67	„	+ 1.13	0.46

Ein Wink für Kranke.

Deutschland besitzt im Reichsdeutscher Fabrikanten einen Heilschlag ersten Ranges, der dem Kranken die leidenden Nerven durch dauernd zuverlässig gemacht zu werden.

Tausende wurden gesund.

Reichsdeutscher Fabrikanten: Ich bin 11 Jahre lang krank gewesen, konnte nicht mehr schlafen, hatte Schmerzen im Rücken, Schwindel, Kopfschmerzen, große Nervosität, große Schwäche und Gefühllosigkeit in den Gliedern, ich habe nie gedacht, daß ich jemals wieder gesund werden würde. Und doch, wie schnell kam meine Gesundheit wieder! — Ich bin nunmehr über den ersten Anzeichen des Erfolges, den ich erzielte, dank ich doch noch langer Zeit eines herrlichen Lebens erleben, alle künftigen Wagenbesitzer und Verführer, und die alle Lusten schmeckende Süßigkeit nimmt immer mehr zu. — Der Reichsdeutscher Fabrikanten hat mir nicht nur mein Leben wieder gegeben, sondern auch im Hause mein Glück bei Schmerzen, Nerven, Schlaf, Kräfte von Rheumatismus, Krämpfe und Darmleiden, Nervenleiden, Krämpfe und Schmerzen bei denen eine Mischung der Elemente und Behandlung der Nervenleiden notwendig ist, p. 2. nach großen Schmerzen mit kühnen Operationen, Wochen lang im Bett, nach überstandenen schmerzhaften Krankheiten, wie Influenza etc. — Reichsdeutscher Fabrikanten: Reichsdeutscher Fabrikanten in Berlin S. 143.

Perlzwiebeln

Schulze & Friedrich, Magdeburg
Fertig 1742. Große Marktstraße 14.

Breiteweg 127 I.

Auf Kredit erhält jeder zahlungsfähige Bürger Möbel, Betten, Polsterwaren, Gardaroben, Manufakturwaren, Kinderwagen bei geringer Anzahlung unter Zusage prompter Bedienung.

Hermann Liebau
Magdeburg, Breiteweg 127, I Tr.
Ecke der Schrotdorfer Straße

Unerreicht an Güte u. Putzkraft.

Der beste Globus Putzextrakt

Metallputz

Jährl. Versand: über 60 Millionen Dosen.

Zähne 2 Mk. an

Auf Wunsch Teilzahlung v. Woche 1 Mt. Absolut schonendste Behandlung. Blumen von 1 Mt. an.

Alex Friedländers Zahn-Atelier

Breiteweg 103 H. I, vis-à-vis d. Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Verlobungsringe und Steinringe (gefehl. gest.), hochmod. Fasson, kauft man am besten im Magdeb. Ringtrieb, Goldschmiedefabrik 7. Fabrikation und Verkauf direkt an Private. Brillant, alt. Gold u. Silber, nehmte zu voll. Werte in Gold. Reparaturen all. Gebm. Aug. 611. Rob. Sassa, Ringfabrikation.

Die Geheimnisse des Mädchenhauses.

(Zweiter Verhandlungstag.)

Am Donnerstag wurde die Verhandlung fortgeführt. Es ist eine ganze Schar Mädchen, die damals unter Kolanter als Fürsorgezöglinge in der „Vohmeschen Wildnis“ waren, als Zeugen anwesend. Zunächst wird eine Hauptzeugin, das Dienstmädchen Helene Behn, das jetzt 22 Jahre alt ist und nicht mehr in Fürsorge-Erziehung sich befindet, vernommen. — Vorj.: Sind Sie von Kolanter gequält worden? — Zeugin: Ja, mit der Kette und mit dem Rohrstock. — Vorj.: Zeigen Sie uns, wie er Sie gefesselt hat. (Die Zeugin nimmt die Kette und legt sie sich um beide Handgelenke.) Ich mußte mich dann zur Erde bücken, Kolanter trat mit dem Fuß auf das eine Ende und schlug dann. — Vorj.: Wie oft ist das wohl geschehen? — Zeugin: Zwei- bis dreimal. — Vorj.: Hat Kolanter Ihnen auch befohlen, den

Kot mit dem Munde aufzunehmen?

Zeugin: Ja, ich habe es aber nicht getan, ich habe vorbeigelaufen. (Bewegung.) — Vorj.: Wie waren Sie denn dazu gekommen, im Saale Schmutzerien zu machen? — Zeugin: Ich durfte doch nicht heraus. Als ich der Marie Spiele, die damals die Aufsicht führte, sagte, ich wolle hinausgehen, erwiderte sie, ich dürfe nicht hinaus. — Vorj.: Was ist dann geschehen? — Zeugin: Kolanter befahl mir, mich auszuziehen und ging hinaus. Während ich mich auszog, schlug dann die Zeugin mit dem Stocke. — Die Zeugin gibt dann weiter an, daß sie einmal ins Bett genötigt habe. Sie mußte darauf von morgens sechs Uhr bis abends sechs Uhr draußen stehen, mit dem Bettlaken über den Kopf, während Matratzen zu ihren Füßen herumgelegt worden waren. — Vorj.: Um welche Zeit war das? — Zeugin: Anfang Dezember. — Vorj.: Sie haben ihn und her gesagt, bald so ausgefressen, bald anders. — Die Zeugin schweigt. — Vorj.: Kolanter war also dabei, als verlangt wurde, Sie sollten den Kot auflesen? — Zeugin: Ja. Der Vorsteher hat es ja selbst verlangt. — Vorj.: Hat er bei dieser Gelegenheit geschlagen? — Zeugin: Er hat nur mit dem Stocke hinter mir gestanden. Die Marie Spiele befahl mir,

mit dem Bettlaken draußen stehenzubleiben

bis der Vorsteher nach Hause kam, er ist dann abends nach Hause gekommen. — Vorj.: Ist das die Wahrheit? — Zeugin: Ja. — Vorj.: Was war die Veranlassung, als Sie zum erstenmal Schläge bekamen? Hatten Sie da Schmutzerien begangen? — Zeugin: Nein, das erstmal hatte ich die Näharbeiten nicht gut gemacht, da bekam ich Schläge über die Hände. Das zweitemal bekam ich Schläge, weil ich in der Kammer, da ich nicht hinausgehen durfte, das Nachtgeschirr benutzt hatte. — Angekl. Kolanter: Helene Behn ist nie gefesselt worden, auch das mit dem Katasteden ist anders gewesen. Von der Geschichte mit dem Bettlaken wußte ich nichts, ich war nicht zu Hause. — Vorj. (zur Zeugin Behn): Sie sagten aber früher, der Vorsteher habe Ihnen befohlen, mit dem Bettlaken draußen stehenzubleiben. — Zeugin: Nein; Marie Spiele sagte, der Vorsteher habe es angeordnet. Die Zeugin befundet weiter, daß sie von Kolanter Schläge mit dem Stock über Rücken und Arme bekommen habe; auch mit der Kette habe er geschlagen. — Vert. Peterfen will wissen, wie die Fesselung vorgenommen wurde. — Die Zeugin nimmt eine Kette und fesselt einem Gerichtsdiener beide Hände über dem Handgelenk. Wir mußten uns bücken, manchmal fast auf der Erde liegen. Kolanter zog mit der Kette hin und her, schleifte uns dann durch den Saal, trat uns mit Füßen und schlug dabei.

So wurden wir dann an der Kette in die Arrestzelle geschleppt. — Vert. Peterfen: Sie sprechen immer von „uns“, Sie meinen doch sich? — Zeugin: Ja, so wurde es mit mir gemacht. — Vert.: Sie wurden doch vernommen und haben von der Kette nichts gesagt. — Zeugin: Ich habe nichts sagen wollen. — Vert. Peterfen: Unmittelbar nach der vorigen Verhandlung sollen Sie in Gegenwart des Fräulein Korman gesagt haben, das mit der Kette sei nicht wahr, deshalb hätten Sie auch so lange gezögert und erst geschworen, als von hinten zugerufen wurde: „Helene schweige nur!“, und da haben Sie es getan. — Zeugin: Das ist nicht wahr. — Vert.: Wie kommt es, daß Sie in Edermsförde beim Untersuchungsrichter auch nichts von der Kette gesagt haben? — Zeugin: Das weiß ich nicht. — Vert.: Sie haben den Vorfall früher auch ganz anders dargestellt. — Die Zeugin erklärt dann nachmals mit Bestimmtheit, daß das, was Sie von dem nähesten Lakon gesagt habe, durchaus wahr sei. — Vert. Peterfen: Haben Sie das denn aushalten können, so lange draußen zu bleiben? — Zeugin: Ja. — Vorj.: Sie gingen doch aber auf und ab? — Zeugin: Nein, ich mußte stillstehen und ganz gerade. Die Vorsteherin beobachtete vom Fenster aus, daß ich mich nicht bewegen durfte. Ich mußte

bis abends 6 Uhr stillstehen und bekam nichts zu essen.

Als der Vorsteher abends nach Hause kam, mußte ich, ohne zu essen, gleich ins Bett gehen. Das Bettlaken trocknete nicht, weil es fortwährend regnete und schneite. (Große Bewegung.) — Vorj.: Wollen Sie uns nun den Vorfall mit der Verta Runge beschreiben? — Zeugin: Die Verta Runge war in der Küche als Küchenmädchen beschäftigt. Sie hatte in das Suppentraut Kot hineingetan. Der Vorsteher verlangte, daß sie das Nachtgeschirr herunterhole und aus dem Nachtgeschirr Staffee trinke. — Vorj.: Wurde von der Runge das Nachtgeschirr angefaßt? — Zeugin: Ja. — Vorj.: Hat die Runge getrunken? — Zeugin: Nein, sie jette nur das Geschirr an die Lippen, trank aber nicht. — Vorj.: Hat der Vorsteher ausdrücklich gesagt, sie solle trinken? — Zeugin: Ja, der Vorsteher stand ja dabei, auch die Marie Spiele war da. — Angekl. Kolanter: Das ist nicht so, wie die Zeugin sagt. Ich hielt ihr nur vor, wie ihr zumute sein würde, wenn sie das trinken müßte. — Vorj.: Wie kommen Sie denn überhaupt dazu, Angeklagter, das Geschirr hinjellen zu lassen, das ist doch eine merkwürdige Zumutung. Es wird dann als Zeugin Verta Runge vernommen, die ebenfalls den Angeklagten Kolanter sehr schwer belastet. Sie sei von Kolanter mehrfach mißhandelt worden. Das mit dem Nachtgeschirr ist durchaus richtig. Ich sollte daraus trinken, wollte zuerst nicht trinken, aber dann tat ich es doch. Ich habe allerdings immer gesagt, daß ich nicht getrunken habe, aber ich habe es doch getan. — Vorj. (sehr erpönt): Sie haben also

wirklich aus dem Nachtgeschirr getrunken?

Zeugin: Ja. (Große Bewegung.) — Vorj.: Sie haben doch immer gesagt, Sie hätten nicht getrunken? — Zeugin: Als ich von den Herren vom Direktorium in der Scheune gehört wurde, schämte ich mich und sagte nichts von der ganzen Sache. — Vorj.: Sie haben also wirklich einen Schüssel Staffee aus dem Geschirr getrunken? — Zeugin: Ich habe wirklich einen ganzen Becher Staffee, der hineingegossen war, ausgegessen. (Erneute große Bewegung.) Ich mußte es doch tun, ich wollte zuerst nicht, aber der Vorsteher hatte gedroht, ich würde so lange geschlagen werden, bis ich ausgegessen habe. — Vorj.: War Kolanter dabei? — Zeugin: Er stand mitten im

Saal, ich nehme an, daß er es gesehen hat. Ich konnte ja den Staffee nicht mit einem Male austrinken. Ich mußte mehrmals absetzen, bis ich ihn herunter hatte. — Angekl. Kolanter: Die Geschichte ist ganz anders. — Vert. Peterfen weist darauf hin, daß die Zeugin bei den verschiedenen Vernehmungen gar andere Aussagen gemacht habe. Früher sagte sie, das Geschirr sei gereinigt gewesen, jetzt behauptet sie, sie habe nicht gewußt, daß das Geschirr überhaupt gereinigt war. — Zeugin: Ob es gereinigt war, weiß ich nicht, es war jedenfalls ganz trocken. — Ein Sachverständiger will wissen, ob die Zeugin, als sie Kot in das Suppentraut tat, Durchfall hatte. — Die Zeugin bejaht das. — Vorj.: Wie war der Fall mit der Helene Behn? — Zeugin: Der Vorsteher jagte, sie solle den Kot auflesen. Sie wollte nicht, kniete hin und tat so, als ob sie leide. Ob sie es wirklich getan hat, weiß ich nicht. Ich weiß auch nicht, wie sie den Kot weggebracht, ob sie vielleicht einen Lappen dazu benutzt hat. Ich sah nur, daß sie aufstand, dann mußte ich selbst hinausgehen, weil ich draußen zu tun hatte. Zeugin Runge befundet weiter, daß eine Marie Krause, die inzwischen gestorben ist, ihre Näharbeiten nicht ordentlich gemacht habe. Darauf habe der Vorsteher sie geschlagen, und als sie sich auflehnte, mit der Kette gefesselt und weiter mit dem Stocke geschlagen. Die Krause hatte des Nachts das Nachtgeschirr benutzt und als sie sich weigerte, es hinauszutragen, sei der Vorsteher mit ihr hinausgegangen und habe ihr, wie die Krause nachher erzählte,

das Nachtgeschirr über den Kopf gegossen.

Einige Mädchen jagten dann, daß die Marie Spiele es getan habe. Auf die sollte überhaupt alle Schuld geschoben werden. — Vorj.: Das vorige Mal haben Sie ausgesagt, die Spiele habe das ihr über den Kopf gegossen. — Zeugin: Ich habe mir dabei nichts gedacht, die anderen Mädchen sagten es alle. Marie Krause hatte mir aber selbst gesagt, daß der Vorsteher es getan habe. — Es wird dann als Zeugin Marie Spiele aufgerufen. Sie ist jetzt 23 Jahre alt und war seit 1901 Fürsorgezögling in der „Vohmeschen Wildnis“. Sie wurde dort als eine der älteren Mädchen zur Hilfeeinrichtung bei verschiedenen Gelegenheiten vom Hausvater herangezogen. Sie bejaht die Angaben der andern Zeuginnen, daß der Vorsteher wiederholt die Mädchen gefesselt und sie

mit dem Peitschenstock und Rohrstock geprügelt

habe. Es sei auch richtig, daß das eine Mädchen Staffee aus dem Nachtgeschirr getrunken habe. Ob die Behn den Kot aufgelesen habe, könne sie nicht sagen. Der Vorsteher sagte: „Du bist in der Lage und ist selbst Dementi.“ Er habe sie dann am Kopfe niedergebogen. Der Krause habe sie auf Befehl des Vorstehers das Nachtgeschirr über den Kopf gießen müssen. Die Zeugin befreit aber, daß sie selbst geschlagen habe, man habe auf sie nur alle Schuld schieben wollen. Die nächste Zeugin ist der frühere Fürsorgezögling Pauline Duncker. — Vorj.: Wie ist es Ihnen im Asyl ergangen? — Zeugin: Ich habe es sehr schlecht gehabt. — Vorj.: Sie wurden vielfach mißhandelt, wie Sie behaupten, ohne Grund. — Zeugin: Ja, das ist wahr. Gleich als ich ankam, bekam ich ohne weiteres, bloß weil ich mich hinsetzen wollte, eine Ohrfeige. Ich wurde vom Vorsteher an den Händen zusammengeschnürt, die Kette legte er auf die Füße und dann schlug er auf mich los. Ich kam auch in Arrest. Ich wurde vom Vorsteher

an den Haaren die Treppe hinaufgeschleift

und konnte gar nicht so schnell mitkommen, wie er die Treppe hinaufging. Am andern Morgen hatte ich beim Kämmen ein ganzes Haarkloß in der Hand. — Vorj.: Was hatten Sie damals getan? — Zeugin: Ich habe nichts getan, ich war ganz unschuldig, aber der Vorsteher und seine Frau hatten auf mich einen „Haak“. Er hat auf mich so lange geschlagen, bis ich log und sagte, ich habe es getan. — Vorj.: Was sollten Sie denn getan haben? — Zeugin: Der Vorsteher behauptete, ich hätte in der Kammer Schmutzerien begangen, es war aber gar nicht wahr. — Direktor Kolanter, der Vater des Angeklagten, befundet: Als Pauline Duncker wieder eingeliefert wurde, wurde ich zur Döse gerufen. Sie war gewalttätig gegen meinen Sohn und seine Frau, sie war überhaupt eine ganz schamlose Person, die sich nicht geniert hatte, mir und meinem Sohne mit erhabenen Kleidern auf dem Feld entgegenzutreten. Sie führte ganz gemeine Medensarten und mißgalt die andern Mädchen zur Flucht auf. Eines Tages war sie selbst durch das Küchenfenster entwichen und hat sich mit andern Mädchen zusammen mehrere Tage auf einem Gluckstädter Bagger aufgehalten. Die Mädchen sollen dort mit den Schiffen Unzucht getrieben haben. Als sie zurückgebracht wurden, benahmen sie sich sehr renitent, ich wurde oft zur Hilfe gerufen, um Ruhe und Ordnung in der Anstalt zu schaffen. — Vert. (zur Zeugin Duncker): Als Sie nach Hause kamen, haben Sie der Mutter erzählt, Sie seien

3 Tage lang jeden Tag geprügelt

worden. — Zeugin: Das ist auch richtig, es verging kein Tag, daß wir nicht in der Anstalt Prügel bekamen. — Vert.: Wie war es denn auf dem Bagger? — Zeugin: Ich hatte mich mit Marie Meiß auf einem Bagger 2 Tage verweilt, dann bekamen wir von den Schiffen 2 Marz und gingen nach Altona. — Staatsanw.: Haben Sie den Schiffen auch die Wunden am Handgelenk und Körper gezeigt? — Zeugin: Ja, die hatte ich in der Anstalt bekommen. — Staatsanw.: Sie sind Sonntagabend abends geflohen, wann ist Ihre Mutter zum Arzte gekommen, um das Attest auszubringen zu lassen? — Zeugin: Gleich als ich zurück nach Hause kam, am Montag früh. — Das Attest wird vorgelesen. In dem Attest bescheinigt der Arzt, daß Marie Duncker blutunterlaufene Stellen am Körper habe, am Handgelenk der rechten Hand finden sich drei kleine Hautverletzungen. Die Duncker gab an, beißt es in dem Attest, daß die Verletzungen von Schlägen mit dem Rohrstock und von Kesselnungen herrühren. Der Befund lasse diese Angaben nicht als unwahrscheinlich erscheinen. — Staatsanw.: Die Mißhandlung fand am 26. Dezember statt? — Zeugin: Ja. — Staatsanw.: Das Attest ist vom 28. Dezember ausgestellt? — Zeugin: Ja. Die

Zeugin bricht in heftiges Weinen aus

und sagt: Ich hatte immer nur Angst, ich war nie schlecht, deshalb kam ich aber auch nie aus der Anstalt heraus und in dem Attest, weil der Vorsteher fürchtete, ich würde sagen, wie es zugegangen ist. — Die Mutter der Pauline Duncker bejaht, daß sie mit ihrer Tochter, als diese früh 1/2 Uhr aus Gluckstadt zu Fuß nach Hause kam, zum Arzte gegangen sei. Die nächste Zeugin, Frau Kruse, hatte eine Tochter, die verstorben Marie Kruse, im Asyl. Das Mädchen starb im Februar. Sie habe ihre Tochter

nach auf dem Sterbebett gesprochen.

Während der Krankheit erzählte sie mehrfach, daß sie es fürchtbar schlecht gehabt habe. Sie bekam viel Prügel und schlechtes Essen. Im Arrest wurde sie einmal von 2 bis 7 Uhr an die Kette gelegt. Kolanter habe die Kette so stramm geschlossen, daß die Gelenke bluteten und sie ohnmächtig wurde. Das Nachtgeschirr sei

ihr über den Kopf geschlagen worden. Die Mädchen hätten nur kurze Zeit auf dem Abort bleiben dürfen, dann rief Kolanter schon, sie müßten heraus. Toilettenpapier habe es nicht gegeben, wenn sie aber die Kleider schmutzig machten, erhielten sie Strafe. — Vert.: Sie haben in der Anzeige von Hundepiße und Gummischlauch gesprochen. — Zeugin: Mein, meine Tochter sagte mir nur, sie sei mit dem Rohrstock und der Peitsche geschlagen worden.

Arbeiterfrau Emma Meißer ist die Halbschwester der im Asyl verstorbenen Martha Pietisch. Als sie nach längerer Zeit die Schwester gesehen habe, wunderte sie sich, daß

ihr prächtiges Haar ganz ausgefallen

war. Die Pietisch meinte und sagte, sie werde von Kolanter fortwährend an den Haaren gezogen, und da fielen ihr die Haare dann aus. Sie erzählte weiter, sie habe sich ganz auszuziehen müssen und von Kolanter 25 Hiebe bekommen. Das Zuchtthaus sei ihr lieber als die Anstalt, denn da sei es besser. Einmal sei sie auch nur mit dem Hemde bekleidet, eingesperrt worden. — Vorj.: Sagte sie auch, daß sie in Ketten gelegt wurde? — Zeugin: Darauf kann ich mich nicht besinnen. Sie sagte aber, wegen jeder Kleinigkeit werde sie geschlagen. An dem Tage, an dem die Kruse starb, wurde meine Schwester ins Krankenhaus eingeliefert und starb auch nach 3 Tagen. Die Angehörigen erhielten erst nach dem Tode, am 23. die Mitteilung, daß sie gestorben sei und die Beerdigung statfände. (Große Bewegung.) Wir baten den Bürgermeister, er möchte uns gestatten, sie noch einmal zu sehen. — Angekl. Kolanter: Der Geheimrat hatte das Mädchen lange behandelt und jetzt gesagt, sie brauche noch nicht ins Krankenhaus. Eines Tages aber kam er und sagte, sie müsse sofort ins Krankenhaus gefahren werden. — Vorj.: Wußten Sie, daß das Mädchen Angehörige habe? — Angekl.: Ich schickte eine Tafel zu ihr hinauf und fragte, ob sie einen Wunsch habe. Sie hatte aber keinen Wunsch. Besuch zu erlauben ist nicht meine Sache, sondern die des Direktoriums. — Zeugin: Mir wurde gesagt, daß meine Schwester nach einer Frau Meißer verlangt habe. Ich machte Kolanter darüber Vorhaltungen, weshalb er mir nicht Nachricht gegeben habe, er sagte dann, es sei Sache des Direktoriums, Besuche zu gestatten. — Zeugin Frau Kruse (vortretend): Meine Tochter hat auch schon

8 bis 9 Wochen im Krankenhaus gelegen, ohne daß ich eine Mitteilung bekam.

Erst am 28. November erhielt ich ein Schreiben des Direktors Kolanter, in dem er mir mitteilte, daß meine Tochter den Wunsch geäußert habe, mich zu sprechen. — Vorj.: Herr Kolanter, wie kommt das? — Zeugin Kolanter: Ich machte sofort der Mutter Mitteilung, als mir der Oefonom des Krankenhauses meldete, die Tochter habe den Antrag gestellt, ihre Mutter zu sprechen. — Vorj.: Wenn der Inasse einer Anstalt sehr erkrankt, fühlen Sie sich nicht veranlaßt, die Angehörigen zu benachrichtigen? — Zeugin Kolanter: Die Person war ja nicht mehr in der Anstalt, sondern im Krankenhaus, das war Sache des Krankenhauses. — Vorj.: Es wäre doch aber richtig gewesen, bei der Ueberführung nach dem Krankenhaus die Angehörigen zu benachrichtigen. — Frau Kruse: Ich erhielt die Nachricht von der Krankheit meiner Tochter erst, als eine Frau ihren Sohn im Krankenhaus besuchte. Sie teilte mir nach am selben Abend mit, daß meine Tochter furchtbar jammere, sie wolle mich sprechen. — Zeugin Kolanter: Ich besuchte die Kruse, die entfernte Verwandte von ihm ist, im Krankenhaus. Er erfuhr dort, daß es ihr sehr schlecht gegangen sei, und sie fortwährend Prügel bekommen habe. Kolanter habe sie wegen eines unbegründeten Verdachts an die Kette geschnürt und geschlagen, daß sie ohnmächtig wurde. Als ich nachher das richtige Mädchen meldete, mußte sie es nicht mehr mit ansehen konnte, bekam sie einen Teller Suppe und das Nachtgeschirr über den Kopf geworfen. Als sie sich heißes Wasser zum Reinigen erbat, wurde ihr das verweigert. Zeugin befundet weiter, die Kruse klagte einmal, daß sie nicht mehr arbeiten könnte. Sie zeigte die Hände dem Hausvater, er schlug ihr mit dem Stocke auf die Hände und jagte, jetzt werden sie wohl wieder warm werden. Frau Kolanter

schlug mit dem Schlüsselbund auf die Ohren.

daß das linke Ohr total auf war. Die Marie war ein ordentliches Mädchen. — Vorj.: Frau Kruse, weshalb kam Ihre Tochter in Fürsorge? — Zeugin: Sie war verlobt und wollte von dem Manne nicht lassen, mein Mann brachte sie selbst in Fürsorge. — Frau Kruse befundet: Ihre Schwester klagte bitter, daß sie hungern müßte, in Ketten gefesselt, und daß das Nachtgeschirr über ihren Kopf entleert worden sei. Dann mußte sie draußen vor der Tür in der Kälte stehen, daß alles auf dem Kopfe gefroren

war. Als sie heißes Wasser zur Reinigung verlangte, wurde ihr das verweigert. Die Mädchen mußten ihr den Schmutz aus den Haaren kämmen. Sie wurde mehrfach mit der Kette gefesselt und bei Wasser und Brot in Arrest gesteckt. Als wir sie im Krankenhaus besuchten, war das eine Ohr ganz verschwollen und eiterte. — Zeugin Katharine Kuhn war auch in der „Vohmeschen Wildnis“. Sie bekam Schläge mit dem Stocke, wurde aber nicht gefesselt, sie jag es aber bei andern Mädchen. Sie hatte die übliche Gewohnheit, nachts das Bett zu nähen, zur Strafe mußte sie eine Woche lang auf der Diele schlafen, und bekam nur eine Wolldecke. Aus Angst habe sie die Schmutzerien begangen, und auch einmal aus Angst den Kot in den Kleidern verriecht. —

Zeugin Marie Zander bekam einmal Stockschläge von Kolanter, weil sie vergessen hatte, den Deckel aufzusetzen. Sie habe gesehen, wie die Kruse beim Verabreden ungeschickt war und dafür von Kolanter geprügelt wurde. Als sie sich dagegen wehrte, fesselte sie Kolanter und prügelte weiter. Sie sah auch, wie der Behn das Nachtgeschirr mit Kaffee vorgefaßt wurde. — Zeugin Malkowski will gesehen haben, daß die Behn den Kot auflesete. — Gegen die nächste Zeugin, Adolfinne Reiche jammert ein Meinheitsverfahren. Sie bekam mehrfach Prügel wegen schlechten Zingens

schlug sie der Hausvater ins Gesicht und riß ihr Haare aus.

Als sie aus dem Dienst wieder zurück in die Anstalt kam, jammerte sie Schwangerchaft, um nicht geprügelt zu werden. Es kam aber heraus, daß sie etwas untergekommen hatte und wurde dafür mit 14 Tagen Arrest und geistlicherer Strafe bestraft. Es folgen dann eine Reihe Zeugin, die von der Verteidigung geladen sind, zur Charakterisierung dieser Mädchenausagen. Es sind das Weiber, Landwirte, Lehrer, Pfarrer usw., bei denen die Mädchen in Stellung waren. Im allgemeinen stellen die Zeugin den Mädchen ein sehr ungünstiges Zeugnis aus; sie waren lügenhaft und unzuverlässig. Solchen Mädchen sei auszusprechen, daß sie aus Mache etwas erfänden. Zeugin Schwester Felder ist jetzt Asylvorsteherin. Sie hat zehn Mädchen unter sich. Es sei

bei ihr nie zu solchen Schmutzerien gekommen,

sie komme auch mit den Mädchen ganz gut aus. Allerdings gebe sie ihnen auch stets die Erlaubnis auszutreten, sie werden auch nicht bestraft, wenn sie das Nachtgeschirr benutzen. — Angekl. Kolanter: Ich habe auch niemals deswegen Strafen verhängt. — Staatsanw.: Wie erklären Sie denn aber die Aussagen der Minna Kuhn und der andern Zeuginnen? Sagen die die

Unwahrscheinlichkeit? — Ungel.: Ja wohl, die Aussagen sind unwahr. (Lachen bei den Mädchen.) — Zeugin K u h r: Ich beging aus Angst Schmutzereien, weil mir nichts...

für die Benutzung des Nachtgeschloßes die Kost entzogen wurde. — Zeugin D u n k e r erklärt: Wenn wir herunterkamen und das Nachtgeschloß benutzten, sagte der Vorsteher: „Ihr müßt ja, daß ihr nichts zu essen bekommt.“ Dann gab es den ganzen lieben Tag lang nichts zu essen. — Zeugin M u n g e: Ich wurde einmal damit bestraft, daß ich 4 Tage lang die Küche immer wieder von vorn einmachen mußte. Die ersten Tage bekam ich absolut nichts zu essen, dann sagte der Vorsteher: „Du wirst wohl hungrig sein“, und gab mir einen Teller Suppe. — Zeugin S c h w e i t e r: Ich wurde bestraft, daß sie ein paar Wochen bei Molander zur Aus-

(Dritter Verhandlungstag.)

Am Freitag begannen die Plädés. Der Staatsanwalt Dr. Richardi hielt die Schuld des Angeklagten für durchaus erwiesen. Insbesondere weist er darauf hin, daß während der Tätigkeit des Angeklagten in der Anstalt

in 2 Jahren fünf Mädchen gestorben

seien, und zwar an Lungentuberkulose und Entzündung. Der Staatsanwalt beantragt neun Monate Gefängnis gegen den Angeklagten Molander. Der Verteidiger Peter sen. polemisiert heftig gegen die Presse und die Öffentlichkeit, die dem Angeklagten unrecht tun. Die ganzen Zeuginnen seien unglaubwürdig.

Nach 15stündiger Beratung verließ die Vorlesende, Landgerichtsrat L e m b e,

folgendes Urteil:

Dem Angeklagten Molander wird als Hausvater der „Mädchen-Wohnung“ nach dem Standpunkt des Reichsgerichts an sich ein Zuchtungsrecht zu. Ihm war vom Direktorium die ganze innere Verwaltung übertragen worden. In der Erziehungsanstalt gehörte auch die Erziehung einer dem Erziehungsrecht entsprechenden angemessenen Zuchtungsanstalt. Die ganze Art und Weise der Verwaltung der Anstalt ist allerdings der Verdacht zu, daß es dem Angeklagten lediglich darauf ankam, den Zöglingen Schmerzen zuzufügen. Unterliegend hat sich aber ergeben, daß er nur Strafen verhängte, daß nach vorhergegangenen Vergehen der Zöglinge. Alle Missetaten demnach vollstreckte in Ausübung des Zuchtungsrechts. Das Gericht hat aber als erwiesen erachtet, daß er sich in

sechs Fällen einer schweren Mißhandlung schuldig

gemacht hat. In allen Fällen, in denen eine Fesselung und Mißhandlung stattfand, liegt eine Heberheerung des Zuchtungsrechts vor, und zwar eine heimliche Heberheerung. Der Angeklagte mußte sich bemühen, daß er nicht bestraft war, die Mädchen in dieser Weise, die eine schwere Gefährdung der Gesundheit mit sich bringen mußte, zu behandeln. Was die Strafabmahnung betrifft, so ist berücksichtigt worden die außerordentlich schwierige Stellung des Angeklagten. Es ist auch berücksichtigt worden, daß das ihm übermiesige Menschennaterial zu den dort her niedrigen Gehältern. Der Chefrau Molander mußte auch das Zuchtungsrecht ausgeübt werden, sie war schuldlos freigesprochen. Dagegen wird der Angeklagte, der frühere Hausvater Molander, wegen schwerer Mißhandlung in sechs Fällen zu je 2 Monaten Gefängnis, wegen waldender und verbotener Mißhandlung in je einem Falle zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt unter Kreisbeschränkung in den übrigen Fällen. Die Strafe wird zusammengefaßt zu einer

Gesamtstrafe von 8 Monaten Gefängnis.

Das frühere Urteil lautet auf 2 Monate Gefängnis. Auch die Kosten werden dem Angeklagten auferlegt.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 9. Juli 1909.

Rein Betrug. Der Sachverständige Paul Sander von hier, geboren 1863, sandte am 31. Oktober 1907 mit der Eisenbahn Umschlag nach Wittenhausen i. G. und gab das Gewicht an insgesamt 1025 Kilogramm an. Als das Gut kam aber bei der Ankunft ermittelt nachgewogen wurde, ergab sich ein Gewicht von 2587 Kilogramm und eine Schädigung des Eisenbahnverkehrs im Höhe von 73,60 Mark. Sander wurde wegen Betrugs angeklagt, vom Schöffengericht aber am 2. März d. J. freigesprochen, weil der Schatzmann, er habe das Gewicht nicht Schätzung angegeben und irrtümlich, aber nicht in betrügerischer Absicht gehandelt, nicht als mildernd angesehen wurde. Die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Verurteilung wird verworfen.

Hausfriedensbruch. Der Mannsknecht Heinrich Wilhelm Schlämmer von hier, geboren 1870, soll am 1. Januar d. J. mitternachts widerrechtlich in die Wohnung des in seinem Hause zur Wäsche wohnenden Furenvorbesitzer Hall eingebrochen sein, um einem neuen Koffer die Schlüssel zu zeigen. Falls er sich gerade nicht, dann vorher den Koffer verpackt. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten am 23. Mai wegen Hausfriedensbruchs zu 60 Mark Geldstrafe in 10 Tagen Gefängnis. Die von ihm eingelegte Verurteilung wird verworfen.

Strafbare Vergewaltigung. Der Arbeiter Wilhelm Heinrich von Dönnitz geboren 1853, war Anfang November 1907 bei dem Handelsmann Gansert zu Dönnitzleben verhaftet und verurteilt am 5. November unter Mithilfe eines gelehrten Rechtsanwaltes wieder frei. Die Kammer erkannte wegen Vergewaltigung in Dönnitzleben die Strafen auf 4 Wochen Gefängnis.

Ein Dönnitzler fällt hier. Der dönnitzsche Arbeiter Andreas Tomaszewski, ohne festen Wohnsitz, geboren 1849, verurteilte sich am 15. April d. J. von der verurteilten Lehrer Friedrich auf Grund einer jährlich angegebenen Depesche, worin ihr Mann nachgelassen Geld zu einer Rente forderte. 200 Mark zu zahlen. Die Kammer erkannte am 17. April verurteilt wurde, nun es eine solche gefällige Depesche sei, in der mangelhaft wurde, der Lehrer solle Stellung als Buchhalter gefunden und wurde am 22. April. Die Kammer hat jedoch als Entschuldigend dem Schatzmann gegenüber legte der Angeklagte sich wiederholt bei dem Schatzmann um Wiedergabe und April einen falschen Namen bei und sonstige betrügerische Entzogenen in die Register. Die Kammer erkannte wegen dieser Entzogenen auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis.

Drei Missetäter. Die Arbeiter Robert Schmidt von hier geboren 1856, und Edmund Schmidt von Dönnitzleben, geboren 1866, beide verurteilt, haben in der Nacht zum 24. April d. J. mitternachts und Entzogenen aus dem Koffer des Schatzmanns und die Kammer erkannte am 17. April verurteilt wurde, nun es eine solche gefällige Depesche sei, in der mangelhaft wurde, der Lehrer solle Stellung als Buchhalter gefunden und wurde am 22. April. Die Kammer hat jedoch als Entschuldigend dem Schatzmann gegenüber legte der Angeklagte sich wiederholt bei dem Schatzmann um Wiedergabe und April einen falschen Namen bei und sonstige betrügerische Entzogenen in die Register. Die Kammer erkannte wegen dieser Entzogenen auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten. Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 41. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Calvin und Luther. — Die Wahlen in Holland. — Von Henriette Roland-Holst. — Neute oder Altes? Von H. Volkenbuhr. — 10 Jahre Gewerkschaftszersplitterung. Von Eugen Bräuer. — Von den Zentrum-Arbeiterorganisationen. Von W. Hänsen (Dortmund). — Leichterfertige Statistik. Von R. Kantsch. — Literarische Rundschau: Heinrich Garpeider, Entziehung und Entwicklung des Wirtschaftens. Von J. Karstl. — Soziale Frage, Schule und Lehrerschaft. Von Heinrich Schulz. — Notizen: Der 7. Kongress der Vereinigten Organisation der Arbeitervereine und Hilfsgruppen des Deutschen Arbeiterbundes im Ausland. Von A. L. — Zeitschriften-Ankündigungen: „Die Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämtern und Kioskbüchereien zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg. Probennummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Plus. Kritische Wochenchrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhard). 28. Heft des 6. Jahrgangs. Abonnement vierteljährlich 4,50 Mark. Probeheft gratis in jeder Buchhandlung und vom Plus-Verlag, Berlin-Charlottenburg, Goethestraße 69.

Der Kunstwart (Verlag von Georg D. W. Callwey München, vierteljährlich 4 Mark) brachte eben mit dem 1. Juliheft das 19. Heft seines 22. Jahrgangs heraus. Das Heft ist vornehmlich dem Thema des Reichsgeheimnis und wie immer zur Lektüre nur zu empfehlen.

Gesammelte Schriften von Wilhelm Wolff. Nebst einer Biographie von Friedrich Engels. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Franz Mehring. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 63. Preis broschiert 1,50 Mark, gebunden 2,00 Mark. Es ist nahezu ein Vierteljahrhundert verfloßen, seitdem Friedrich Engels „Die schließliche Milliarde“ herausgab mit einer Biographie Wolffs und einer Einleitung über die Geschichte der preussischen Bayern. Die Schrift ist längst vergriffen und eine neue Auflage erscheint um so dringlicher, als am 21. Juni 1909 der hundertste Geburtstag des Mannes wiedergekehrt ist, der den drei großen Vorämpfern der deutschen Sozialdemokratie ein ebenbürtiger Kamerad gewesen. — Sie alle haben, als Wolff am 9. Mai 1894 gestorben war, sein Grab mit unverweilten Vorbereitungen geschmückt. Gaffale widmete, selbst schon ein Opfer des Todes, den Mann Wolffs das letzte Wort, das er öffentlich gesprochen hat; Engels schrieb trauernd: „Einen so eichentesten Kerl, der so zum Worte zu sprechen wußte, und stets im schwierigsten Moment erst recht auf dem Fleck war, bekommen wir nie wieder.“ Und Marx hat „dem unerbittlichen Freunde, dem kühnen, treuen, edeln Vorkämpfer des Proletariats“ den ersten Band seines unsterblichen Meisterwerks gewidmet. „Diese Worte, der Einleitung unterworfen, die Beziehung dem Buche voranschickt, zeigen deutlich die Bedeutung, welche Wolffs Schriften beanspruchen dürfen.“

Die ironische Dankschwärze, das Grundübel des Kulturmenschen, den Einfluss auf alle Körperfunktionen und ihre Heilung. Von Dr. med. Paczowski. Preis 80 Pfg. 8. Auflage. Verlag von Edmund Demme, Hofverlagsbuchhandlung, Leipzig.

Der Naturarzt. 37. Jahrgang, Nr. 7 (Ausgabe 152 000). Redaktion: Dr. med. Schönbarger und W. Siegert. Expedition: Berlin SW 11. Preis jährlich 3 Mark. Probennummern frei.

22. Königlich Preussische Klassenlotterie.

1. Klasse. 1. Ziehungstag, 9. Juli 1909. Vormittag. Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. N. G. M. f. S.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers. Example: 49 63 247 99 602 90 5054 65 89 311 462 77 871 882 974 2543 73 687 3436

22. Königlich Preussische Klassenlotterie.

1. Klasse. 1. Ziehungstag, 9. Juli 1909. Nachmittag. Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. N. G. M. f. S.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers. Example: 2 200 39 342 497 633 71 4017 105 376 604 61 770 2036 (100) 124 203

Großer Saison-Räumungsverkauf!

Der Saison-Räumungsverkauf ist nur noch für kurze Zeit festgesetzt. Es bietet sich dem kaufenden Publikum die kaum wiederkehrende günstige Gelegenheit, sämtliche Waren-gattungen zu tatsächlich bisher nicht gekannt billigen Preisen einzukaufen. U. a. kommen Montag, Dienstag und Mittwoch zum Verkauf: 190

Große Restbestände glattfarb., gemusterte und schwarze reißwollene doppeltbreite Damen-Kleiderstoffe

durchgehend bessere Fabrikate, darunter neueste Mustern, passende Restlängen für Damen-Röcke, Damen-Blusen, Kinder-Kleider usw., und werden diese an oben- genannten **20 Prozent** unter den bisherigen Preisen abgegeben. —

Große Restbestände ca. 150 cm breiter Anzugstoffe

erstklassige Nachener und Koitbuser Fabrikate, passende Restlängen für Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Herren-Weiseln, Paletots, Beinkleider usw. und werden diese **weit unter normalen Preisen** verkauft.

Nielsen-Tennisstoffe Nr. 43 Pf.

Große Restbestände weißer und creme Kleider-Waschstoffe, Wasch-Alpakas Wasch-Cheviots u. Wasch-Diagonals Ferner: Nielsenwahl weißer, klarer Durchbruch- und Stickereistoffe — und werden diese zu verbilligend billigen Preisen verkauft.

Nielsenwahl farbiger Kleiderleinen (imit.) vorzüglich in der Wäsche Meter 32 Pf.

Große Restbestände ca. 140 cm breiter Zwirn-Buckskins, marine Cheviotstoffe für Schulanzüge, Knabenhöschen, Paletots zc. sehr geeignet jezt pro Meter **95 Pf. 1.10 bis 1.85** regulärer Wert fast das Doppelte.

Sämtliche noch in Nielsen- Elsässer Wollmusseline, Waschmusseline, Kleiderleinen, Kleiderzephirs, Madapolams, bedruckte Satins werden räumungshalber zu tatsächlich auffeherregend billigen Preisen verkauft.

Günstigste Gelegenheit für Bräute zur Beschaffung von Ausstattungsgegenständen.

Breiteweg 9/10 **Isidor Gabbe** Breiteweg 9/10
gegenüber d. Leiterstr. Verkaufsräume 1 Tr. gegenüber d. Leiterstr. Verkaufsräume 1 Tr.



JOSETTI JUNO

CIGARETTEN

sind das Ergebnis langjähriger Bemühungen, die bezweckten, Cigaretten herzustellen, die alle guten Eigenschaften des besten türkischen Tabaks voll zur Geltung bringen und trotz Verwendung erstklassiger Rohabake dem Raucher doch zu einem aussergewöhnlich billigen Preis angeboten werden können. Dies Resultat ist bei Josetti, Juno-Cigaretten vollkommen erreicht worden, denn sie werden weder in Qualität noch im Preis von irgend einer anderen Marke übertroffen.

Josetti-Juno m. u. o. Mundstück
10 Stck. 20 Pf.



Joseff Cigarettes · Joseff Cigarettes

Brautleute

kaufen ihre Möbel reell u. preiswert selbstgefertigt 17
Gustav Meinecke, Marstallstr. 7
Möbel-Eislerei u. Lager.

Alle Rabattmarken und Bücher taufst Breil, Fettehennestr. 1/3, I. I.

Tapeten spottbillig!!

Große Münzstraße 2

5348



Original-Viktoria-Nähmaschinen

aus der Fabrik H. Mundlos & Co., Magdeburg-Neustadt, sind **erstklassige Fabrikate**.
Alleinverkauf für Magdeburg und Umgegend
Alfred Freistedt, Magdeburg, Alter Markt 13.
Ersatzteile. — Reparatur-Werkstatt. 59

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

Das billigste Volksnahrungsmittel!

Fragen Sie Ihren Arzt, ob irgendeine Frucht mit

Jamaika-Bananen

den Vergleich aushalten kann. In der jetzigen Jahreszeit, in welcher das Obstessen so gesund ist, sollen Kinder und magenschwache Personen täglich Jamaika-Bananen essen. Die Jamaika-Banane enthält keinen Samen oder kein Samengehäuse, welche innerliche Reizungen verursachen, sie hat niemals Maden oder Würmer; ihre dicke Schale schützt sie vor Ansteckungen aller Art. Durch das Essen der Jamaika-Banane reinigt man das Blut und stärkt die Verdauungsorgane, die Jamaika-Banane ruft einen gesunden Wechsel in der Diät ohne irgendwelche Verdauungsstörungen hervor. Bezüglich ihres grossen Nährgehalts erwiesenermassen **25 mal nahrhafter als unser Weizenbrot, 44 mal nahrhafter als die Kartoffel**, steht die Jamaika-Banane an der Spitze aller Fruchtgattungen, ist demnach 99

das billigste Volksnahrungsmittel!



Zu Dosen zu 10, 15 und 20 Pfennig überall erhältlich.
Alleinige Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.
Vertreter: Ernst Böringer, Magdeburg, Fürstenufer 12.



auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weisse Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.
Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Möbel

- 1 Zimmer 100, Anzahlung 10 Mk.
- 2 Zimmer 200, Anzahlung 20 Mk.
- 3 Zimmer 300, Anzahlung 28 Mk.
- 4 Zimmer 400, Anzahlung 35 Mk.

Einzel-Möbel

Bei kleiner Anzahlung.

Anzüge für Herren u. Knaben

Kleiderstoff in schwarz und farbig

Damen-Jacketts, Kragen und Staubmäntel

Manufakturwaren jeder Art

Sport- u. Kinderwagen

Schuhe ☐☐ Schirme

für Herren und Damen bei kleiner Anzahlung.

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft 82

Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14

Beamte ohne Anzahlung.

Prima Pfeil-Nähmaschinen und Strickmaschinen

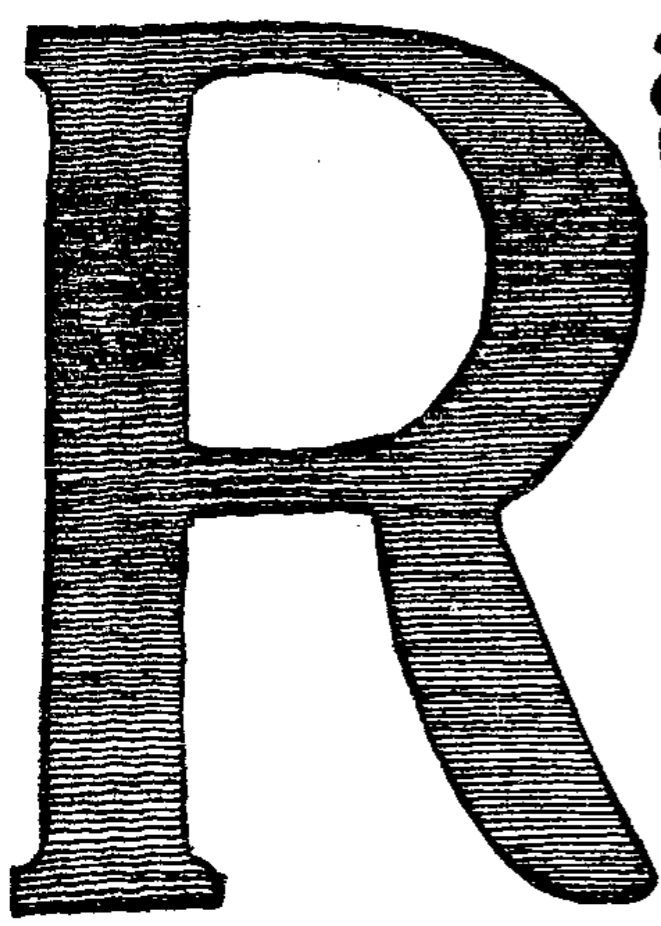
Parade-Räder, Wäschrollen, Wasch- und Wringmaschinen
Biete die weitgehendste Garantie selbst. 65

Und wer von August Ziegler kauft, der ist ein braver Mann,
Doch wer zur Konkurrenz hinläuft, kein Freund von mir sein kann.

A. Ziegler, Schöninger Strasse 28

Leder-Muschnitt

Schäfte, Werkzeuge, Artikel für Schuhmacher, Schuhereme und alle Arten Einlegesohlen empfiehlt
Franz Erlor Magdeb.-Neustadt
Lübecker Str. 35
Maß-Stepperei. 58



Räumungsverkauf

in fast allen Abteilungen unsres Hauses

besonders für
Saison- und Mode-Artikel!



Parterre

- Ein Posten Damenstrümpfe englisch lang, schwarz jetzt Paar 25
- Ein Posten Damenstrümpfe englisch lang, bunt geringelt, hell und dunkel jetzt Paar 35
- Ein Posten Damenstrümpfe engl. lang, schwarz und lederfarbig, durchbrochen Fior jetzt Paar 65
- Ein Posten Damenstrümpfe deutsch lg., Dopp.-Spitze und -ferse, ohne Naht jetzt Paar 45
- Ein Posten Herren-Makrossocken Doppelspitze und -ferse, ohne Naht jetzt Paar 38
- Ein Posten Herren-Reformsocken Doppelspitze und -ferse, ohne Naht jetzt Paar 38
- Ein Posten Herren-Socken feinfarbige Karo-Modern jetzt Paar 42
- Ein Posten Herren-Socken moderne Streifen u. Karos, größtes Farbsortiment jetzt Paar 75
- Ein Posten Kinder-Söckchen mit buntem Rand jetzt Paar 55 50 45 40 35 30 25
- Ein Posten Kinder-Strümpfe gering., schwarz u. weiß Fond, Dopp.-Spitze u. -ferse jetzt Paar 53 49 45 41 37 33 29 25
- Ein Posten Kinder-Strümpfe schwarz u. lederf., Doppelsp. u. -ferse ohne Naht jetzt Paar 66 55 50 45 40 35 30 25
- Ein Posten Ersatzfüße schm., Doppelspitze u. -ferse ohne Naht jetzt Paar 18
- Ein Posten Damen-Halbhandschuhe farbige u. weiß jetzt Paar 18
- Ein Posten Damen-Handschuhe durchbrochen, farbige und weiß jetzt Paar 25
- Ein Posten Damen-Handschuhe schm., m. Knöpf., jetzt Paar 10
- Ein Posten Damen-Handschuhe farbige, mit 2 Druckknöpfen jetzt Paar 55 45 33
- Ein Posten Damen-Halbhandschuhe schm. u. m. jetzt Paar 10
- Ein Posten lange Damen-Halbhandschuhe schwarz, weiß und farbige jetzt Paar 35 25
- Ein Posten lange Damen-Halbhandschuhe weiß und schwarz, Blumenmuster jetzt Paar 65
- Ein Posten Damen-Sonnenschirme zum Aus-jagen Wert bis 5.00 jetzt 1.65
- Ein Posten Damen-Sonnenschirme hochleg. Sachen, jetzt zur Hälfte des angegebenen Preises
- Ein Posten Knaben-Waschanzüge weiß u. ge-färbt, etwas angefaßt, für das Alter n. 6 u. 12 Jahren jetzt 2.95
- Ein Posten weiße Knaben-Hosen für das Alter von 8 bis 14 Jahren jetzt 95
- Ein Posten Knaben-Blusen etwas angefaßt für das Alter von 3 bis 6 Jahren jetzt 95
- Ein Posten Burschen-Anzüge grau und grün meliert jetzt 1.25
- Ein Posten Handarbeitsbeutel jetzt Stück 95
- Ein Posten Kleidertraffer „Ringsherum“ jetzt 15
- Ein Posten Kleidergarnierknöpfe jetzt Dyd. 18 3
- Ein Posten weiße u. bunte Waschebürsten jetzt Stein 3
- Ein Posten farbige Ornamente jetzt Stück 2
- Ein Posten seidene Parasolbesätze Coupons von 2 bis 5 Metern jetzt 38
- Ein Posten breite Halbschuhsenkel schwarz u. braun jetzt Paar 20
- Ein Posten Eindeckchen Fezzija u. Poinelocce-Handarbeit jetzt Dyd. 1.75
- Ein Posten Deckenquadrate zum Zulammen-segen jetzt Stück 25

II. Etage

- Ein Restposten abgepaßte Gardinen 2 Stängel 5.50 3.45 2.25 1.95
- Ein Restposten Stores 1 bis 3 Fenster 4.75 3.95 2.75 1.55 1.10
- Ein Restposten Rouleaus behurbelt, weiß, creme, altgold, 2 Schals 4.50 3.50 2.95 1.75
- Ein Posten Erbstuhl-Bettdecken über 2 Betten, mit u. ohne Bolant 19.50 15.50 12.50 7.50
- Ein Posten Tülldecken 3 75
- Ein Posten Betttücher 75
- Ein Posten Steppdecken Stück 2.55
- Ein Posten Prima Mohär-Sofaplüsche bordeaux, grün, blau Meter 2.45
- Ein Posten Teppich-Coupons als große Bettvorleger passend 1.35
- Ein Posten Filztuch-Tischdecken m. Applik. od. Stid., m. Vortens-bejaß. 13.50 8.50 6.50 1.95
- Ein Posten Mohär-Plüsch-Tischdecken sehr aparte Ausführ. 13.50 9.50 7.50 3.50
- Ein Posten Sofa-Teppiche Prima Velour, Tapetirg, Agminster, Berber-Imitation 16.50 12.50 8.50 5.50

Ein Restposten abgepaßte Portieren

- für 1 bis 2 Fenster, 2 Schals und 1 Lambrequin
- aus Filztuch mit Stiderei 21.50 13.75 9.50 3.50
 - aus Velvet sehr elegante Ausführung 16.50 13.50 8.50 5.50
 - aus imitiert Leinen für Schlafzimmer 13.75 9.50 6.75 3.95

- Ein Posten Lambrequins Reifemuster 1.35 95
- Ein Posten Dekorationen Reifemuster 95 65
- Reste in Gardinen 1 bis 12 Meter bedeutend unter Preis
- Reste in Kattun, Krepp, Sofabezug usw. extra preiswert

Schuhwaren

- Sandalen garantiert Kindeleder Größe 24-26 27-30 31-35 36-47 Paar 2.35 2.75 3.25 3.95
 - Sportschuhe grau und weiß, Schrimsohlen Größe 26-30 31-35 36-47 Paar 1.95 2.25 2.75
 - Reiseschuhe für Herren 1.25 für Damen 95 für Kinder 55
 - Pantoffel Prima Ledersohlen, Samt, Blüsch oder Rord Paar 1.10
 - Plüschpantoffel mit Filzsohlen Paar 48
- Braune Schuhwaren bedeutend unter Preis**

- Ein besonderer brillanter Opern-Potpourris Lantshäuser, Carmen Lagerposten Martha usw. 5 Bände 68
- Liederhefte von Schubert, Löwe, Cornelius u. mit Texten gemischt 20
- Größer Künstler-Postkarten Bromfäher, Köpfe, schwarz und farbige, feinste Lagerposten Blumen- u. Landschaftskart., z. Ausf. 5 Karten 68
- Größer Reiselektüre Romane, Novellen, Feuilletons, die besten teiten Autoren, zum Ausjagen 3 Bände 78
- Ein Posten Kontobücher handgesch. gebunden, ca. 400 Seiten hart Stück in eleganten Einbänden 48 68 88 1.25
- Ein großer Postkarten-Alben früh. Wert 1.25 1.45 1.95 2.25 jetzt 48 68 88 1.25
- Menage 5 teilig, Britanniagefell jetzt 85
- Butterdose besonderer Behälter für Eis jetzt 75

I. Etage

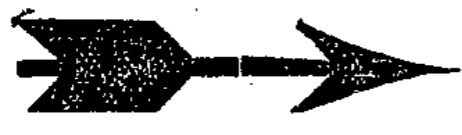
- Ein Posten Tüll-, Valenciennes- u. Stickereistoffe für Blusen und Bejaß jetzt Meter 1.45 95 55
- Ein Posten Spachtel-, Tüll-, Valenciennes-Einsätze und Spitzen, bis ca. 10 cm breit, jetzt Mtr. 20 10
- Engl. garnierte Damenhüte Serie I II III 25 75 1.45
- Matelot- und Glodenform jetzt 25 75 1.45
- Garnierte Damenhüte Serie I II III IV jetzt 1.95 3.50 5.50 7.50
- Sämtliche Damenhutformen zum Ausjagen jetzt 95 35
- Hutblumen Serie I II III IV jetzt 15 45 75 95
- Ein Posten Gaze- und Seiden-Schals und Schleier für Reise und Sport Serie I II III IV jetzt 1.25 2.50 2.95 4.50
- Ein Posten Federstolas Serie I II III IV Marabu und Strauß jetzt 2.95 4.95 7.50 9.50
- Ein Posten Chinébänder reine Seide, festhaltig bis ca. 12 cm breit jetzt Meter 65
- Ein Posten reinseidene Bänder einfarbig und Schotten, ca. 12 cm breit jetzt 85 45
- Ein Posten Haarbänder reine Seide bis 4 cm breit, zum Ausjagen jetzt 14 8
- Ein Posten Stickerei-Einheftekragen 24 12 5
- Ein Posten Spachtel-Stehkragen jetzt 45 25
- Ein Posten Kinderkragen und Garnituren Batist und Stiderei jetzt 1.25 95 75 45
- Ein Posten Matrosenkragen mit Bag, marine, blau, weiß bejeßt jetzt 95
- Ein Posten Kleiderschärpen Seide mit Franfen in vielen Farben jetzt 1.45 1.15 85 65 35
- Ein Posten Lavalliers hell und dunkel, zum Ausjagen jetzt 65 45 35 22 10
- Ein Posten Tüll- und Spitzen-Jabots jetzt 95 65 25
- Ein Posten weiße Damenkragen Madeira-Genre jetzt 85 65 45
- Ein Posten Kinder-Waschhüte und -Mützen jetzt 75 48 35
- Ein Posten Damen-Reisemützen große mod. Form jetzt 4.25 3.75 2.65 1.75
- Ein Posten Kieler Mützen mit Schriftband marine und braun jetzt 95
- Ein Posten Chiffon in vielen Farben jetzt Meter 1.35 85 58

Parterre

- Ein Posten Betttaschen Kongrestoff mit Vortc eingefäht jetzt 45
- Ein Posten Kinderkleidchen zum Bestiden Wert bis 2.75 jetzt 1.25
- Ein Posten weiße Handarbeiten (Läufer, Decken, Handtücher) gezeihn. jetzt 75
- Ein Posten Deckenstoffe zum Bestiden Wert bis 6.50 jetzt 2.35
- Ein Posten Plaidhüllen Wert bis 3.75 jetzt 2.45
- Nordische Handarbeiten bis zur Hälfte des früheren Preises ermähigt

Weitere Spezial-Angebote folgen an den nächsten Tagen!

Montag
Dienstag
Mittwoch



Die Schlusstage

unsres **Sommer-Räumungsverkaufs** bieten ganz überraschende Vorteile

Knaben-Anzüge
aus marine Cheviot

Serie 1	Wert bis 6.25	jetzt 3.50
Serie 2	Wert bis 9.50	jetzt 4.75
Serie 3	Wert bis 14.80	jetzt 6.50

Reste
von **Webereiwaren**
aus allen Abteilungen

Garnierte Damenhüte
engl. garnierte Hüte, Formen, Kinderhüte, Modelle u. Kopien gelangen, um total zu räumen, zu folgenden Serienpreisen zum Verkauf

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5
Wert bis 5.50	Wert bis 12.00	Wert bis 25.00	Wert bis 35.00	Wert bis 50.00
jetzt für 2.50	jetzt für 5.50	jetzt für 12.00	jetzt für 15.00	jetzt für 25.00

Reste
von **Spitzen, Besätzen, Seidenbändern** usw.
im Rest pro Meter 5 Pf. an

Bezug-Garnituren
fertig genäht, zum Knöpfen, 1 Oberbett, 2 Kopfkissen

Bunt gebilmt Kattun	4.25	2.45
Blatt weiß Linon	5.50	4.50
Weiß Damast u. Satin	7.50	5.50

Ca. 2000 Meter
Strumpf-Gummiband glatt und gerüsch, Seide u. Baumwolle, in Restern und vom Stück, für 1 Paar Strumpfbänder

40	28	20	18	16
----	----	----	----	----

25 Pfennig - Glücks - Pakete
Während dieser Tage gelangen Wittkowskis berühmte

25 Pfennig - Glücks - Pakete
Der Inhalt dieser Pakete besteht aus Waren der verschiedensten Art, welche einem Werte von 50 Pf. bis 1.50 Mark entsprechen!
Die Anzahl dieser Pakete ist nur eine beschränkte!

mit wertvollem überraschendem Inhalt zum Verkauf!
Der Verkauf beginnt Montag früh 8 Uhr im Parterre

Ein Waggon braunes Geschirr enorm billig

Milchtöpfe	6 Stück	28 Pf.
Milchtöpfe	innen weiß	6 Stück 48 Pf.

Krawatten für Herren, Negatives u. Diplomat, Wert b. 1.25 jetzt 50 Pf.

Rüschenstolas Stück Wert bis 3.50 jetzt 50 Pf.

Haarschmuck Kämmen und Spangen

W. b. 15	W. b. 10	W. b. 5
100j.	50 j.	25 j.

Bonbons Himb., Melz- u. Hon.-Fass.

1/4 Pfd.	15	12	10
----------	----	----	----

Blaulein. Blusen für Monteur

Wert sonst bis 1.85	jetzt 98 Pf.
---------------------	--------------

Rüschen weiß und creme

Stück	12	10	8	6
-------	----	----	---	---

Schürzen

Mädchenhänger	W. b. 1.50	jetzt 50 Pf.
Knabenschürzen	W. b. 1.50	jetzt 50 Pf.
Tändelschürzen	W. b. 1.50	jetzt 75 Pf.
Dam.-Kimonos	W. b. 5.50	jetzt 2.45

Korsetts

Serie 1	Wert bis 1.50	jetzt 75	50 Pf.
Serie 2	Wert bis 2.25	jetzt 1.10	85 Pf.
Serie 3	Wert bis 3.50	jetzt 1.75	1.50 1.25

Raphael Wittkowski

Magdeburg Hamburger Engros-Lager, G. m. b. H. Bretteweg 61.

Wäsche

Damen-Hemden	1.75	95 Pf.
Dam.-Beinkleider	1.35	95 Pf.
Knle-Beinkleider	1.65	1.35
Nacht-Jacken	1.25	1.10 95 Pf.

Alte Neustadt.
Meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich im Hause Dittenbergstraße 38 eine
Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt
eröffnet habe und halte mich bei Bedarf bei preiswerter und reeller Arbeit bestens empfohlen.
Stephan Möhring.
Empfehle meine fugenlosen, gefest. gestempelt.
Verlobungsringe!!
Bei Einkauf von einem Paar Verlobungsringe von 18 Mk. an gebe einen Weder im Werte von 3 Mk. als Zugabe gratis.
Franz Paul Juwelier u. Goldschmied
Berliner Strasse 1b.

Ich habe aus mehreren größeren Leinenwebereien große Posten einzelner Stücke in
Hausmacher-Halbleinen
für Tafeln und Hemden, gute rauegebleichte Ware, von denen einzelne Stücke mit kleinen Webefehlern, ferner große Posten
Handtücher und Tischtücher
in vielen Größen, sowie große Posten fertig genähter, auch teilweise mit **Hohlbaum** verzierter Betttücher sehr billig gekauft und kommen diese sofort nach Eintreffen
zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.
Ferner große Posten heller, echter türkisroter federdichter
Dauerkörper, Inlette und Drelle
ganz außerordentlich billig.
Die von den großen Posten noch in größter Auswahl vorhandenen
bunten Sofaplüsche (Noquettes)
kommen weiter zu den billigsten Preisen zum Verkauf.
Ca. 300 Fenster abgepasste Gardinen
weiß und creme, bestes englisches Fabrikat, wie bisher, außerordentlich billig.
Allerneuste Woll-Mussoline } bei größter Auswahl nur
Neuste Waschstoffe } guter Qualitäten
Weiße und creme Waschstoffe }
Knaben-Waschstoffe } jetzt außerordentlich billig.
Staubmäntel sehr preiswert.
Einen großen Posten nur allerbesten einzelner Stücke
schwarzer reinwollener Kleiderstoffe,
schwarze hochlegante Grenadines und Stamme ganz außerordentlich billig.
A. Karger, Gelegenheitskaufgeschäft,
8 Grosse Marktstrasse 8.

Ziegler & Wolff
Mechanische Schuhfabrik
Neustadt, Nikolaistr. 11.
Einzelverkauf der Schuhwaren zu Fabrikpreisen. 198
Anfertigung nach Maß. — Verarbeitung erstklassigen Materials. Reparaturen billigst, schnell u. sauber.

Ganze Wirtshaften
neu u. gut gearb. für 255 Mk., Satin-schlafstühle 155 Mk., Salons 350 Mk., Stühle in allen möglichen Farben 75 Mk., Kleiderchränke 25 Mk., Küchenschloß 55 Mk., Umbauofen 65 Mk., Garnituren 125 Mk., Trumeaus mit Stufe 40 Mk., Vertiko 35 Mk., Schreibtische 60 Mk., furnierte Kleiderchränke 50 Mk., Sofatische 10 Mk., Ausziehtische 20 Mk., engl. Bettstellen mit Spirale u. Auflege-Matratzen 60 Mk., einfache Bettstellen mit staubreier Matratze 35 Mk., Küchenschränke mit langen Schreien 25 Mk., Waschtisellen mit Marmor u. Spiegel 45 Mk., einfache Waschtisellen 25 Mk., u. s. w. u. s. w. 125 Mk., sowie viele andre Möbel zu denkbar billigsten Preisen. 168

Lorenz
Peterstraße 17, part., 1., 2., 3. Etage.
Gr. Land- u. Hausbackenbrot
zu haben bei
Fr. Brandt Nachf. Wilh. Fricke
Große Storchstraße 5.

Materialwarengeschäft
wegen Krankheit sofort für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen durch
Müller & Niebling
Alte Ulrichstraße 8. 48

Satsache
ist es, daß man in der Schneiderwerkstatt von **A. Schulz, Berliner Straße 23/24**, für wenig Geld gute und reelle Kleidung erhält. 5193
Stofflager. — Zeitigung gefattet.
Pappelallee 17 Hofwohn., 2 Stub., Kammer u. Küche, 265 Mk.; 1 Etage, Kammer u. Küche, 228 Mk., zum 1. Oktober zu vermieten.

Leihhaus
d. **Gustav Oelssner**
Weinstraße 5a, 1 Treppe
Fernsprecher 3577
beliebt Gegenstände all. Art

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Nähmaschinen,
goldene und silberne Taschenuhren, Wanduhren, gold. Ringe, Uhrenketten, Spezialität Gold-Schmuckketten, 85 und 75/100 Teile Feingold mit 10jähr. Garantieschein, sowie sonst. Schmuck- und Silberwaren, Zigarren und verschiedene andre Gegenstände sehr billig zu verkaufen.
Gustav Oelssner
Weinstraße 5a, 1.
NB. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie. 32

Flottes Materialw.-Geschäft
wegen Restaurations-Übernahme preiswert zu verkaufen. Näheres bei
Rockmann, Am Sudenburger Tor 4.

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von
80 Kothas Zahnwasser
à Flacon 60 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt od. a. dem Munde riecht. **Joh. Georgs Koths** Nachf. H. Gritters, Berlin. In Magdeburg in allen Droger- u. Parfümeriehandl. Best.: 30% Alkoh., 4% Pfefferm.-Del.

Millionenfach erprobt.
Salomba
Semahlene Sparsalbe
mit Terpentin, Salzwasser, Borax, Zerst. Riesige Waschkraft
Schneeweiße Wäsche
Chlorfrei, Garantierunschädlich, Unübertroffen. 1 Pfund nur 25/

Patente
oder Ideen zu kaufen gesucht.
Angebot unter L 184 an die Expedition der „Vollstimme“ erbeten.

Frisch-Auf-Fahrräder!
Großes Lager 5256
Fahrrad-Zubehörteile, Fahrrad-Ersatzteile. Billigste Preise. Reparaturen sauber u. schnell.
Fahrradhaus Frisch-Auf
Johannisberg 12/13 nahe der Strombrücke.
Zu den Preisen in unserer Liste sind unsere Waren ferner zu haben in Burg: Ernst Müller, Unterm Hagen 25; Fernersleben: Rudolf Jahn, Adolfsstraße 5; Olvenstedt: Herm. Höding, Eberdorfer Str. 257; Lemsdorf: Hermann Kehler, Marienstraße 1; Olesdorf: Karl Wetter.

Gut erhaltenes Fahrrad für 20 Mk. zu verkaufen Suchan, Martinstr. 19, im Laden. 40
K. Ichl. Wohnung 8, Berni. Klein-Ottersleben, Am Gartenstr. 12. 32

Schlussverkauf in Konfektion
der Sommer-Saison 1909. 107
Zu Preisen, wie Sie nie vorher gekauft, können Sie jetzt die elegantesten Kostüme, Paletots, Reifemäntel, eleg. Tuch-Paletots, Kostümröcke kaufen. Preise hier anzugeben, bietet den Damen durchaus keinen Ueberblick. Sie müssen sich selbst überzeugen. — sensationell!!
Die jetzige Preisermäßigung ist
Mäntelhaus Rotes Schloß
— fast keine Kosten, weil kein Laden —
Gingang Gr. Münzstraße, 1. Etage.

Versäumen Sie nicht

für die Reise sich mit einer zuverlässigen und
bequemen Fussbekleidung zu versorgen



Ueberraschend
groß
ist die Auswahl



Ueberraschend
schön
sind die Formen



Ueberraschend
billig
sind die Preise

Alte Ulrichstraße
Erstes Haus vom Breiteweg.

Steinfeld

Jakobstraße 38
Ecke Rotekrebsstrasse.

Suchen Sie eine
vorzügl. kräftige
Arbeitshose? —

Sie finden solche in der
denkbar grössten Auswahl
im Spezialgeschäft von

G. Gehse

Johannsfahrtstraße 14
neben dem Wilhelm-Theater

Stärkste
Näherbeit

Neustadt □ Fermersleben

Carl Julius Braun

Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel-Pandlung

16

Spezialität: Lederabschnitt

Magdeburg-Buckau

Schönebecker Straße 48

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Billigste Preise.

Die besten echt amerikanischen



Reform Zahnpraxis
schlagen jede Konkurrenz

mit echten Platinstützen, pro Zahn mit Kautschukplatte
einberechnet. Unser Garantie für guten Sitz und
absolute Brauchbarkeit. Man lasse sich nicht durch
scheinbar billigere Angebote täuschen, z. B. Zähne
für 1.50 Mark. Dieses Angebot wird nur bei Abnahme
von 5 Zähnen in Anwendung gebracht. Man beachte
speziell, dass wir nur Zähne mit echten Platinstützen
verarbeiten, die Konkurrenz dagegen oftmals bei
billigen Angeboten Zähne mit unechten Stützen sowie
hohle Lochzähne verarbeitet. D17

Zahnziehen, fast gänzl. schmerzlos, Mk. 1
speziell für nervöse und ängstliche Personen.

300 Mark Belohnung demjenigen, der uns nachweist,
dass wir höhere Preise als
1.50 Mark pro Zahn mit Kautschukplatte fordern.
Zahlreiche Anerkennungen.

Reform Zahn-Praxis
Carl Rudolph

138 Breiteweg 138, neben Café Hohenzollern.

Deutschlands größtes zahntechnisches Unternehmen.

Baumgärtners
Millionen-Halle!!

nur Buttergasse 4 nur

Eckladen, dicht am Markt.
Sente u. folgende Tage kommen

Große Posten Schuhwaren
aller Art zum

spottbilligen Verkauf:
Hocheleg. braune Damenstiefel

Kinderstiefel, alle Größen,
Herrenzug-, Schnallen- und
Schürstiefel, Sandalen,
Zegelstiefel, Schafstiefel.

Ferner:
Herren- und Damenuhren,
Ringe, Ketten, Weckeruhren,
alles jetzten billig,
jo lange Vorrat reicht.
Verkauf täglich von 8 Uhr früh bis
9 Uhr abends.

Nur
Baumgärtners Millionen-Halle!
Buttergasse 4.

Magdeburger

Strumpfwaren-Fabrik

Huldreich Schmidt

Breiteweg 68

Fernsprecher 3897.

Strumpfwaren ..

... Tritotagen

Strickgarne ..

... nur bewährte Qualitäten.

Regulär gestricke

Knaben-Anzüge.

Fahrräder

Zwecks Reklame

zu ermäßigtem Preis

Scholz Fahrradw.

Steinau a. O. 331

Schloche 1.90 2.30 2.75 3.50

Decken 1.95 2.75 3.75 5.25

Starke Gebirgsdecken 4.75 6.25

Achtung!

Ein großer Vorrat sehr gut erhaltener
Militärschnürschuhe in wied. eingetr.

A. Wöttge, Dreieckstr. 7, Markt

Alfred Reinhold

Breiteweg 71/72

Fernsprecher 3845.

Reine Spezialabteilung von

Grammophonen

u. Grammophon-

Platten

Bietet die

bestmögliche

größte

Auswahl

an

höchster

Plätze.

Schallplatten, hervorragend,

von 1 Mk. 50 Pf. an.

Edison-Phonographen

in allen Modellen zu Original-

Preisen stets am Lager:

Phonograph. v. 3.75 Mk. an.

Edison-Goldgitarren jetzt

nur 1 Mk. 10 Pf. Aufnahmen

sind eingetroffen. 100

und Zeitungen gekauft.

Tupinamba Kaffee-
würfel.
D.R.P.

ohne jeden Satz 1 Tasse vorzüglich-
aromatischen Kaffees sofort fix und
fertig, sobald 1 Würfel in heisses Wasser
geworfen. — Zu haben in den meisten
Kolonialwaren- u. Delikatessgeschäften,
Drogerien und einschlägigen Geschäften
der Lebensmittelbranche, wenn nicht:
„Tupinamba“-Kaffee G. m. b. H., Schönberg-Berlin, Akazienstr. 27

Wegen Auflösung meines Geschäfts

5373 verkaufe, um schnell zu räumen, meist unter Einkaufspreis:
Arbeitsgarderobe, Barchent- und Trikot-Wäsche,
Strümpfe, wollene Tücher, Schürzen eigener Kon-
fektion in schönen Mustern und Ausführungen,
Strickwolle in versch. Qual., Strickwolle (Schaf-
wolle), nicht einlaufend, div. Schnittwaren usw.
Sehr günstige Gelegenheit, wirklich billig kaufen zu können.
Johanna Schellert, Magdeb.-Eudenburg,
Friedenstraße Nr. 1.



Trauer

Schwarze Damenhüte
Schwarze Seidenstoffe
Schwarze Kleiderstoffe
Schwarze Blusen
Schwarze Kostümröcke
Schwarze Schleier
Schwarze Handschuhe

Grösste Auswahl!
Sehr billige Preise!

H. LUBLIN

Echte Schweizer Uhren



kauf. Sie zu erstaun-
lich billigen Preisen
bei geringer Anzahl-
ung und wöchent-
lichen Abzahlungen
von 1 Mk. an auf
Teilzahlung.

Bei sofortiger Bar-
zahlung gebe ich noch

heute an auf meine Breite noch

10 Proz. Rabatt.

3 Jahre Garantie. Kein Laden.

Schweiz. Uhren-Comptoir

Ritterstraße 1b, 1. Etage.

Dreieckstraße 10, part.

Ich kaufe fortwährend

junge und alte

Kanarien-Weibchen.

Bezähle höchste Preise.

J. Tischler, Annaftr. 25.

Staudesamt.

Magdeburg-Mittstadt, 9. Juli.

Aufgebot: Kaufmann Alfred

Schnitzendöbel mit Emma Döb.

Geburten: Ursula, T. des

Architekten Paul Gorgas, Heinz,

S. des Baumeisters Karl Fischer,

Elisbeth, T. des Graveurs Karl

Seiffert.

Todesfälle: Privatm. Grotz,

Weite, 82 J. 8 M. 13 T. Depo-

arbeiter Theodor Kousiere, 68 J.,

5 M. 10 T. Witwe Luise Kühne

geb. Bierau, 60 J. 5 M. 8 T. Kaufm.

Max Rammberg, 35 J. 8 T. Cilo,

T. des Töpfers Ernst Großmann,

6 J. 7 M. 22 T. Irma, T. des

Büchsenmachers Walter Römer, 3 J.,

10 M. 7 T.

Buckau, 9. Juli.

Geburten: Liselotte, T. des

Kernmachers Georg Bors, Georg

und Walter, Zwillingst. des Loh-

motivheizers August Gotth.

Neustadt, 9. Juli.

Aufgebot: Schmidt Joachim

Friedr. Bernh. Bander mit Minna

Schönfeld.

Eheschließung: Eisenbahn-

Managier Edm. Schrader mit Auguste

Wunderlich.

Geburten: Ernst, S. des Ar-

beiters Wilhelm Jiese, Hanna, T.

des Bureauvorsethers Wilh. Berger,

Margarete, T. des Schloßers Paul

Jaenecke, Frida, T. des Arbeiters

Friedrich Göttsche.

Todesfälle: Kurt, S. des

Arbeiters Franz Duderstadt, 5 M.

7 T. Werkmeister Ernst Witz, 64 J.,

Walter, S. des Arbeiters Paul

Steinte, 5 M. 8 T. Richard, T.

des Arb. Wilh. Hoppe, 8 M. 5 T.

Halberstadt.

Vom 6. bis 8. Juli.

Aufgebote: Kaufmann Walter

Seemann mit Selma Buchheiter

Pastor Kurt Franke in Schönewalde

mit Hildegard Krause, Metallarbeiter

Wolff Rütze gen. Fuhsold mit Emilie

Sehmann, Hausdiener Paul Geb-

hardt mit Minna Kamm, Gerichts-

assessor Max Rind in Stendal mit

Lina Marie Gertraud Hertel in Hall-

a. S. Kaufmann Otto Kabe hier

mit Olga Klemm in Eisleben.

Eheschließungen: Hand-

schuhmacher Ernst gen. Heilmann mit

Martha Eismann, Kaufmann Wilh.

Ruge mit Vetti Zander.

Geburten: T. des Kaufmanns

Georg Valentin, Zwillingst. des

Schloßers Emil Dittmar, S. des

Oberkellners Wilh. Kieler, T. des

Arbeiters Emil Janßen, T. unchel-

l. unehelich.

Todesfälle: Hermann, S. des

Arb. Wilh. Reichardt, 5 M. Kant-

bote Friedr. Wöhlert, 47 J. Jife, T.

des Volksgewerksmanns Friedr. Lü-

heeren, 10 M. Elisabeth, T. des

Landwirts Erich Weihe in Otleben,

6 J. Eberhard, S. des Vizewach-

meisters Hugo Hagel, 9 M. Kurt

S. des Arbeiters Alfred Braßche

5 M. Hans, S. des Arbeiters Kar-

l. Doppermann, 1 M.

Berliner Bazar-Gesellschaft m. b. H.

Filialen in vielen Großstädten Deutschlands

Magdeburg, Breiteweg 187

Magdeburg, Bremen, Berlin Chemnitz

Großbazare für Galanterie-, Luxus-, Bijouterie- u. Lederwaren

Wir eröffnen vom 10. bis 30. Juli einen

Reklame-Verkauf

besonders preiswerter Waren

in allen Abteilungen unseres Lagers.

Es ist uns gelungen, durch Einkaufsreisen in die verschiedenen Fabrikzentren große Posten Waren zu Preisen hereinzubekommen, die es uns ermöglichen, unsern Käufern ganz besondere Vorteile zu bieten. Wir offerieren soweit Vorrat reicht:

Jedes Stück 1 Mark

Reisetaschen, 30 cm lang, imit. Leder, sehr dauerhaft . . . 1 M.	Porzellan-Nippes, wundervolle Ausführung . . . Stück und Paar 1 M.	Ansichtskarten . . . Duzend 30 S.	1 Metallkabinettrahmen und 2 Bildtrahmen . . . zusammen 1 M.	Majolika-Basen u. Körbchen 2 Stück . . . 1 M.
Damentaschen in sehr großer Auswahl, rein Leder, zum Teil mit Einrichtung, entz. Fassons, Wert bis 3 M., Stück 1 M.	Butterböfen, echt Porzellan, reich decoriert . . . 2 Stück 1 M.	Zigarrenetuis u. Brieftaschen garantiert Leder . . . 1 M.	Ansichtsbilder 2 Stück u. Stück Zinn-Ansichtsbücher, Sparbüchsen, Aschenbecher etc., alles mit Ansicht von Magdeburg . . . 1 M.	Broschen, Ohrringe usw., französische u. Wiener Genres, reich mit Steinen garniert . . . 1 M.
Damengürtel, Goldfranz, Samtgummi und Klammengummi . . . 1 M.	Butterfächer, sehr praktisch . . . 1 M.	Zigarrenetuis, gar. rein Leder Wert bis 4 M. Stück 1 M.	Postkartenalben, in Leinen gebunden, elegant ausgestattet, für 400 Karten . . . 1 M.	Taschmesser, Solinger Stahl, mit vier Klängen . . . 1 M.
in wunderb. Ausführung u. hübsch. Schließen . . . 1 M.	Menagen, 5 teilig, auf vernickeltem Britannitagestell . . . 1 M.	Haargarnitur, 3teil, reich garn. mit Steinen . . . Wert bis 2 M. 1 M.	Schreibzeuge, Metall, in wunderbaren Ausführungen, Wert bis 2 Mark . . . 1 M.	Putzadeln, extra lang, wundervolle Ausführung . . . 1 M.
Portemonnaies für Herren und Damen, garantiert rein Leder, moderne Fassons . . . 1 M.	Rasiergarnitur mit Messer und Bürstel . . . 1 M.	Haargarnitur, 3teil, mit Stein garniert und 1 Damenportemonnaie, garantiert Leder Wert jeder Teil 1 M. zusammen 1 M.	Zahnbürste, zum Auswischen . . . 1 M.	Moffgarnitur, Genre-Mit-Bien, 3teilig . . . 1 M.
Sofenträger, wundervolle Qual., Gummi . . . Wert bis 2 M. 1 M.	Uhretten, 18 kar. berg., 5 jähr. Garantie, für Herren u. Damen . . . 1 M.	Zahnbürsten, zum Auswischen Wert bis 1 M. 25 S.	Manschettenknöpfe, Brustfrontknöpfe u. 1 Kart. Seife (3 Stück) . . . 1 M.	Kopfbürste, Nagelbürste, Frierkamme auf Karte, komplett . . . 1 M.
100 Briefbogen u. 100 Kuv., Leinenpapier . . . 1 M.	Zigaretten- u. Zigarrenstippen, echt Meerschmann u. echt Bernstein . . . 1 M.			Zahnbürste, Seifen- od. Puderboje, Handbürste im Karton . . . 1 M.
Nagelpflegegarnituren, kompl. in elegantem Karton . . . 1 M.	Silberwaren aller Art, gefällig gestempelt, als Brotgabeln, Tortenheber, Zuckerstreuer, Spargelheber usw. . . 1 M.			Fruchtschale, Kristallglas, auf patiniertem Ständer, Wert 2 Mk. . . . 1 M.
Seifen und Parfümerien, gute Qual., bekannte Marken, kompl. . . . 1 M.	Entgehende Uhren mit 2 Fäden . . . 1 M.			Thermometer auf echt deutschem Marmor, Wert bedeutend höher . . . 1 M.
Wäffel in echt Aluminium . . . 12 Stück 1 M. und 6 Stück 1 M.	Handspiegel, Seifendose, Frier- u. Staubkamm in eleg. Karton . . . 1 M.			Metalladler auf echt Marmorstein, mit Ansicht, Wert bedeutend höher . . . 1 M.
Handspiegel in Zelluloid u. Holz, geschliffene Facette . . . 1 M.	6teil. Haargarnitur in wunderbarer Ausführung . . . 1 M.			imit. Dutz-Schreibzeug mit 2 Fässern und Thermometer, Wert bedeutend höher . . . 1 M.
Feierkerzen 50 S. und 1 M.	3teil. Haargarnitur u. Spange . . . 1 M.			Sommerpielwaren aller Art 50 Pf. u. 1 M.
Krimelshausen n. Wesen, echt verfilbert, kompl. . . . 1 M.	Kleine Fruchtschale m. Stein . . . 50 S.			
	Schliff, auf Metallfuß . . . 1 M.			
	Uhrhalter, imitiert Dutz, auf 3 Säulen, Wert bedeutend höher . . . 1 M.			



Trinkhörner . . . Wert bis 10 Mk. Stück **6 00**
Bowlen echt Alfenid, echt verfilbert Wert bis 15 Mk. Stück **6 00**

Vom 15. ab zu haben:
 Ein großer **Teeteebecher** . . . Wert bis 3 Mk. Stück **1 00**
 Alfenid, echt verfilbert

Besonderes Angebot für die Reise. Jedes Stück 3 Mark.

Wildleder-Reisetaschen, m. Pflanzenbaum, gut gefüllt . . . 3 M.	Damengürtel, Gold, Samt, Gummi, entzündende Ausführung . . . 3 M.	Entgehende Wecker in Holzgehäuse . . . 3 M.	Uhren und Vasen à la Watteau . . . 3 M.	Wüstengarnitur, dreiteilig, auf Holzbrett, reine Vorsten . . . 3 M.
Reisetaschen, imit. Leder, Koffer, engl. Form, 36-42 cm, mit Goldschieber, 3facher Verschluss . . . 3 M.	Coupeköffer, 55 cm, flache Form . . . 3 M.	Taschen-Uhren, 1 Jahr Garantie, gutgehend . . . 3 M.	Aussäcke mit 2 Außenlädern, Jagdleinen . . . 3 M.	Viele hundert andre passende Reise- und Gebrauchs-Artikel in entz. Ausführungen . . . 3 M.
Portemonnaies, Zigarrenetuis, Brieftaschen, garant. rein Leder, gute Qualit. . . 3 M.	Armbänder, Kollern, Broschen und Uhretten, teils echt Silber, teils Dublet . . . 3 M.	Tafelaufsätze, Fruchtschalen, Konfekt-, Feucht- und Brotkörbe . . . 3 M.	Familienrahmen, hochlegant . . . 3 M.	Handtäschchen, entzündende Ausführungen, moderne Fassons . . . 3 M.
	Photographalbum, Leder, hohe Form . . . 3 M.	Reise-Accessoires, reich ausgestattet, komplett . . . 3 M.		

Jedes Stück 6 Mark.

Reisetaschen, garantiert rein Leder . . . 6 M.	Tafelaufsätze, Fruchtschalen, Nickel-Kaffeefervice, Standuhren, Operngläser, echt goldene Ringe, Broschen, Armbänder, Manikuren und Toilettegarnituren, Marmorvasen, echt Florenz, Taschenuhren, hübsche Kavaliereform, Schweizer Uhren, 1 Jahr Garantie . . . 6 M.
--	---

Hervorragende Qualitäten! — Große Auswahl! — Sehr billige Preise! — Während des Reklame-Verkaufs bieten jedem Käufer Besonderes!

Beginn des Reklame-Verkaufs am 10. Juli

Die angebotenen Artikel sind in unsern Fenstern ausgestellt.

Wiederverkäufer und Vereine erhalten Rabatt.

Berliner Bazar-Gesellschaft m. b. H. Magdeburg Breiteweg 187.

Fahrradhaus „Frisch-Auf“
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
 Am Sonntag den 18. Juli, vormittags 10 Uhr, findet in der „Zerbster Bierhalle“, Eudenberg, Schönninger Straße 28, unsere erste ordentliche
Generalversammlung
 statt.
 Tages-Ordnung:
 1. Geschäftsbericht des Geschäftsführers.
 2. Änderung des § 42 des Statuts.
 3. Wahl eines Vorstandsmitglieds.
 4. Gehälter und Anstellungsverträge.
 5. Verschiedenes.
 Wegen der Wichtigkeit der zu behandelnden Punkte möchten wir die Mitglieder bitten, die Teilnahme an der Versammlung als ihre Pflicht zu betrachten.
 Freunde und Gönner des Genossenschaftsgedankens sind als Gäste willkommen.
 Der Aufsichtsrat
 des Fahrradhauses „Frisch-Auf“ E. G. m. b. H. zu Magdeburg.
 Alwin Petersmann, Vorsitzender.

Maurer-Krankentasse Wicherleben
 Dienstag den 18. Juli, abends 6 Uhr
 im Lokale des Herrn Otto Wilcke
Außerordentliche Generalversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Mitteilung und eventuelle Beschlussfassung in der Prozeßsache Kreuz.
 2. Verschiedenes.
Der Vorstand.
Verband deutscher Gastwirtsgehilfen
 Am Mittwoch den 14. Juli findet unsere
Dampferfahrt nach Grünewalde
 statt, Abfahrt vorm. 9 Uhr v. d. Anlegest. Salzquelle (Strombr.).
 Gäste sind willkommen.
 Fahrpreis: Mitglieder 40 Pf., Gäste 60 Pf., Kinder 20 Pf.
 für Hin- und Rückfahrt.
Das Komitee.

Fermersleben.
 Sozialdemokratischer Verein Ortsgruppe
Fermersleben.
 Montag, 12. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von G. Stiller
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bericht des Vorstandes.
 2. Wahl des Vorstandes, der Revisoren, des Bildungsausschusses und der Zeitungskommission.
 3. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung.
 4. Vereinsangelegenheiten.
 5. Verschiedenes.
 Der reichhaltigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.
Otto Engel, Schriftführer.
Achtung! Öffentl. Versammlung
der Wasch- und Plättanstalts-Inhaber
 findet morgen Montag den 12. Juli, abends 8 Uhr cr. in der „Reichshalle“, Kaiserstraße 19, statt.

Räumungs-Ausverkauf

haben wir folgende Artikel nochmals herabgesetzt:

Schwarze Frauen-Paletots	in Tuch und Rip	jetzt	13.50
Jacken-Kostüme	zum Teil auf Seide		8.75
Staub- u. Reiseumäntel			3.75
Schwarze u. farb. Kostümröcke			3.90
Englische Sportpaletots			3.75
Morgenröcke	ein großer Posten, um vollständig zu räumen		6.75
Weißer Batist- u. Leinen-Blusen			1.35
Woll- u. Musselin-Blusen			2.90
Wasch-Unterröcke			1.95
Kinderjacken	für das Alter von 5 bis 14 Jahren		3.75

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten — Preise enorm billig

GLASS & CO.

Breiteweg 193-194

Burg Wohnungswechsel. Neue Plüsch-Eischdecken (Seidenlegenslauf), rot und grün, spottbillig zu verkaufen Halberstädter Kammerherrenstr. Carl Krüger, Schuhm. Straße 129a, im Vorgeschäft. 45

Theodor Kraft

Nr. 37 Halberstädter Straße Nr. 37

Sudenburgs Größtes

Herren- u. Knaben-Konfektions-Spezialgeschäft

Saison-Räumungsverkauf

verblüffend billige Preise

Knaben-Anzüge	von	1.50	an
Herren-Anzüge	von	10.75	an
Hosen	von	1.25	an
Washjoppen	von	90 Pf.	an
Washanzüge	von	1.50	an

Zum Verkauf kommen nur beste Waren

Königsberger Zum Kyffhäuser Fernsprecher 3801
Straße 5

Großer Tanz.

Größter Kinderpielplatz. Turngeräte. Jugendlicher Familienfesthall, Kaffeekochen, fr. Zitronenlimonaden, Doppeltischbahnen. Grundsätzlich ladet ein Fr. Lorbeer.

Thalia Buckau.

Samstag

Oeffentlicher Tanz.

Abonnement 75 Pfg.

Ergebnis ladet ein

2

J. Weisbach.

Bestes Bierhalle

Jeden Sonntag nachm. 3 Uhr bis abends 11 Uhr

Grosse Tanzmusik.

Ergebnis ladet hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

40000 Stück alte u. junge Kanarienvogelweibchen u. alte Hähne laufe ich fortwährend f. F. Vahle. (Kaufe auch bessere Hähne.)

F. H. Oehlert
Alte Reuskabt, „Schwarzes Roß“, Sophienstraße Nr. 9.
Ein Esel, ein Pony-Kammsgespann, ein Eisdraht billig zu verkaufen Reuskabt, Schmidtstr. 30 b.

Billig abzugeben 1 kupfern. Kessel, 1 kupfern. Herd, 1 kupfern. Wasserkocher, 1 kupfern. Wasserpumpe, 1 kupfern. Wasserpumpe, 1 kupfern. Wasserpumpe, 1 kupfern. Wasserpumpe.

Wichtig für Käufer!
Einige Restaurationen sowie Gast- u. Logierhaus, Café und Stehbierhalle, gutes Materialwarengeschäft zu verkaufen. letzteres mit Brauereieinrichtung für 2100 Mk., wozu Brauerei unterkriegt. Näheres bei W. Grahn, Magdeburg, Magdeburger Str. 79. 46

C. Mundt, Dentist
Barleben
Künstliche Zähne, Plombieren, Schmerzloses Zahnziehen (Methode Prof. Braun).

30 Mark

und mehr verdient jeder täglich, der den Verkauf eines noch nicht im Handel gewesenen Artikels an Privatpersonen. So einmal eingeführt, sind zahlreich Nachbestellungen ohne Rücksicht des Verkäufers demselben fester. Auskunft erzieht kostenlos der Erfinder:

Louis Klöckner, Erbach
im Westerwald.

Blauweid. Damenstirn flechtgeleichen in der „Neuen Welt“, Berl. Exz. Nr. 100. Geg. gute Belohn. daf. abg. D. 100. 100. 100. 100.

Burg Burg
Zu dem heute stattfindenden Gewerkschaftsfest empfehle

ff. warme Würstchen
im Bekannten Hause.

W. Höh, Fleischermeister.

Burg Burg
Grand Salon

Samstag von 3 1/2 Uhr an TANZ. 208
Ergebnis ladet ein E. Kautzsch.

Luisenpark

Wilhelmstadt Spielgartenstr. 1c.
Heute Sonntag den 11. Juli

Großes Garten-Konzert

Anfang 3 Uhr. Von 4 Uhr an im großen Saale
Tanzfränzchen Nach 7 Uhr: Gesellschaftsbau
Entrée 15 Pf.

Montag den 12. Juli

Zweites großes Kinderfest

verbunden mit

Garten-Konzert

Anfang 4 Uhr. — Von 7 Uhr an verstärktes Orchester
Entrée für Kinder und Erwachsene je 10 Pf. — Jedes Kind erhält Laterne mit Zubehör und Schärpe. Bei den Kinderspielen Gewinnverteilung

Großer Aufzug

100 Kinder in Kostümen
Bei eintretender Dunkelheit Grosser Laternen-Aufzug
Die Leitung der Spiele sowie das ganze Arrangement hat der Theater-Garderobier Herr R. H o e d e übernommen

Familien können Kaffee kochen

Ergebnis ladet ein

Carl Lankau.

Achtung, Diesdorf!

Am Sonntag den 11. Juli unternimmt der Fabrik- und Landarbeiterverband einen Ausflug nach Diesdorf. 143

Im Gasthof zum weißen Roß

von 3 Uhr ab: Tanz.

Hierzu ladet freundlichst ein

D. Köppe.

Konsumverein f. Gommern u. Umg.

G. G. u. b. S.

Sonntag den 18. Juli, nachmittags 3 Uhr

Dritte ordentliche Generalversammlung

im Saale des Herrn S. Bollmann, Salzstr. 7.

Tagesordnung:

- Bericht des Geschäftsführers vom 3. Quartal des laufenden Geschäftsjahrs.
- Antrag des Geschäftsführers auf Beitritt zur Unterstufungsklasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.
- Ergebniswahl für zwei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder.
- Bericht vom Unterverbandstag sowie vom Verbandstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.
- Geschäftliches.

Anfang Punkt 3 Uhr.

Der Aufsichtsrat.

S. A.: Friedrich Hagendorf, Vorsitzender.

Stephanshallen

5472 Dir. Rich. Froberg
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng dezentes Programm für Familien-Publikum

Vorzugsbillett!!!

Kaiser-Theater

Montag und Donnerstag
von 3 bis 11 Uhr 12

Kinder 5 Pf. — Erwachs. 15 Pf.

Salbke Gasthof zur Eiche

Heute Sonntag
Gesellschafts- und Familienfränzchen.
Ergebnis ladet ein
Aug. Bartels.

Lägerhof Grünwalde.

Sonntag
Grosser Tanz.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
Paul Haase.

Schönebeck. Stadtpark

Sonntag
Großer Tanz

Es ladet freundlichst ein
W. Nabel.

Tombild-Theater

Breiteweg 23

Diese Woche:
Ganz besonders
hervorr. Programm

u. a.:

Robert Steidl
Weinwalzer

3 Geschw. Taubert 3
Enghon-Vortrag

Der Karneval von Venedig
Der Mann mit den Puppen

Farbenkinematographie
— Pathé frères —

In den Ruinen Pompejis
Szenen aus Tirol

z. z.

Restauration

(Arbeiterlokal) wegen Krankheit zu verkaufen. Zur Übernahme für ca. 2000 Mark erforderlich. Du Müller & Nieblin, Alte Ulrichstraße 8.

Walhalla-Theater.

Nur noch 5 Tage
152 Gastspiel

Ben-Ali-Bey

Viktoria-Theater.

Sonntag den 11. Juli 1909
Nachmittags bei kleinen Preisen
Die fremde Frau.
Abends: Hofkunst.
Montag den 12. Juli 1909
Pension Schöller.
Vorher

Das Fest der Handwerker

Eldorado

Gr. Junferstr. 12.
Sonntag u. 11 b. 2 Uhr:

Matinee

Nachm. 4 u. abds. 8 Uhr:

Familienvorstellung

Neues Programm!

Städtisches Orchester

National-Festspiele.
Montag den 12. Juli 1909
abends 8 Uhr

Grosses Volkskonzert

Leitung: Kapellmeister Georg Bruno.
Eintrittskarten
im Vorverkauf . . . 20
an der Abendkasse . . 30

Freie Turnerschaft

Schönebeck (A.-T.)
Am Freitag früh 1 Uhr starb unser braver Turngenosse

Paul Naumann

im 28. Lebensjahr an den Folgen eines Unfalls nach dreiwöchigem Krankenlager. Pflichterfüllt hat er stets sein Bestes für unsere Turnerschaft getan. Wir werden ihm auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.
Die Beerdigung wird später bekanntgegeben.

210

Der Notan der Regierung.

StB. Berlin, 10. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Vollstimme“.) Bei Beginn der heutigen Reichstags-Sitzung erklärte Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Durch die bereits...

Für die Konservern sprach Abg. v. Seydewitz. Sie stelle ihre Bedenken zurück, nachdem die Erbschaftsteuer gefallen sei. Allgemeine Besitzsteuern dürften nicht durch ein...

Singer stellt fest, daß die Regierung vor der Steuer-mehrheit zu Kreuze gekrochen sei. Es sei unerhört, daß eine wahlrechtsfeindliche Rede, wie die des Abg. v. Seydewitz...

Für die Nationalliberalen sprach Abg. Sieber; als weitere Redner sind noch eingetragen Wiemer und Schrader (freif.), v. Hertling (Ztr.), v. Dirksen (Sp.) und Raab (Antif.). Die Sitzung wird sich bis in die späten Nachmittagsstunden...

Paris 2.

Paris, 10. Juli. Clemenceau erklärte gestern in Gegenwart von zahlreichen Deputierten, man habe die Ueberzeugung gewonnen, daß der unter dem Namen Harting bekannte frühere Chef der russischen Geheimpolizei in Paris mit dem wegen Teilnahme an Bombenfabrikation verurteilten Landesen identisch ist. Harting, der sich zurzeit in London aufhält, wäre in diesen Tagen zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden, wenn seine Geschichte nicht bekannt geworden wäre. Wahrscheinlich wird Zaurès am Montag die Angelegenheit vor die Kammer bringen, um eine offizielle Erklärung zu provozieren.

Wb. Cherbourg, 10. Juli. Eine gewaltige Feuersbrunst brach nachts in dem Arsenal und in den Werkstätten für Unterseekanonen aus. Die Stadt ist taghell erleuchtet. Am Mitternacht war die Gefahr befeitigt. Der Schaden beträgt mehrere Millionen.

Wien, 10. Juli. Aus Lemberg wird der Tod des früheren Ministerpräsidenten Grafen Kasimir Badeni gemeldet; er ist im 63. Lebensjahr auf dem Gute seiner Gattin Rosinski plötzlich gestorben, nachdem er längere Zeit zuckerkrank und erst kürzlich aus Karlsbad zurückgekehrt war. Badeni ist bekannt und berüchtigt aus seiner Ministerpräsidententätigkeit im Jahre 1897, in der er mit Hilfe eines „slawischen Blocks“ die Obstruktion der Deutschen hervorrief und zu ihrer Niederknüpfung die Polizei in den Sitzungssaal des Parlaments rief. Die Erregung, die diesem Attentat auf die Parlamentsrechte folgte, jagte den Schlachtfeldern aus dem Amte.

Wb. Paris, 10. Juli. Die Stallburgen in Maison Laiffite, denen in der Wochezahl die Forderungen bewilligt worden sind, haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

* Paris, 10. Juli. Zwischen dem französischen Finanzminister Caillaux und dem früheren Deputierten Bos fand gestern nachmittag wegen der bekannten Ohrspeigenangelegenheit ein Bifoloduell statt; nach zweimaligem, ergebnislosem Kugelwechsel schieden beide Gegner unversöhnt.

Vereins-Kalender.

- Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 5 Pf. die Zeile. Bei Aufnahme von Manuskripten für diesen Teil muß stets der dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden. Uebernahmlich erfolgt keine Aufnahme. Die Anzeigen dürfen nur kurze Hinweise auf Versammlungen, Lesungen, Vorträge etc. enthalten. Für die „Freie Presse“ ist kein Anzeigensatz zu bezahlen.
Sozialdemokratischer Verein Magdeburg. Bezirk Neue Neustadt, 63. Wahlbezirk: Montag abend 8 Uhr.
Gewerkschaftskartell Magdeburg. Am Donnerstag den 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Büchsefeld.
Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter. Montag den 12. Juli, nachm. 3 Uhr, Kinderfest im „Rathshaus“, Berliner Kassee. Dienstag den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38, Versammlung der Wohngesellen.
Naturheilverein Buckau. Am Dienstag den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Halbjahrs-Versammlung im „Schwarzen Adler“.
Deutsche Sterbekasse. Versammlung für sämtliche Mitglieder hier bestehender Hilfsstellen am Dienstag den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der „Italia“.
Turnerschaft Magdeburg (M. T.). Mittwoch den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung des erweiterten Vorstandes bei Büchsefeld.
Arbeitervereine, Ortsgruppe Magdeburg. Die Vorstände der Vereine werden gebeten, am Sonntag vormittag 11 Uhr beim Kollegen Wöhe, Neue Neustadt, zu erscheinen.
Fermersleben. Arbeiter-Radschreiberverein Kreis Magdeburg, Abt. Fermersleben. Sonntag den 11. Juli Tour nach Schönebeck. Abfahrt Punkt 12 Uhr von Stiller.
Lemsdorf. Arbeiter-Radschreiberverein Soliharität. Sonntag den 11. Juli Tour nach Schönebeck. Abfahrt früh 7 Uhr.
Groß-Otterleben: Maurer. Sonntag nachmittag 4 Uhr Versammlung bei der Witwe Strumpf.
Salzwedel. Wahlverein. Sonnabend den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im „Bürgergarten“.

Wettervorhersage.

Samstag den 11. Juli: Bewölkt, Regen, Wind.

Kadlerunflug. Der am Seilerweg auf dem Rotenhorn entlangführende Promenadenweg, welcher, wie allgemein bekannt ist, als schließliche Fußgänger bestimmt ist, wird in neuerer Zeit in erheblichem Umfang von Kadlern benutzt, namentlich von Schülern, welche den am Seilerweg belegenen Spielplatz besuchen. Diesen Unflug, welcher mit Recht von den zahlreichen Fußgängern über bemerkt wird, da den Kadlern im Rotenhornpart eigene Wege in reichlichem Maße zugewiesen sind, will der Magistrat auf keinen Fall dulden. Da Ermahnungen seitens der Angestellten der Gartenverwaltung fruchtlos geblieben sind, werden die Uebelthäter nunmehr unanfechtlich zur strafrechtlichen Verfolgung gebracht. In den letzten Tagen ist bereits eine große Anzahl von Strafanzeigen erstattet worden.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Städtische Konzerte. Wie bereits mitgeteilt, findet am Montag den 12. Juli ein Volkskonzert des städtischen Orchesters in den National-Festhallen statt. Im Friedrich-Wilhelms-Garten wird am Montag das Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 66 spielen. An den übrigen Tagen der nächsten Woche konzertiert das städtische Orchester am Dienstag, Mittwoch und Freitag im Stadttheater-Garten und am Donnerstag im Friedrich-Wilhelms-Garten.

* Viktoria-Theater. Nach dem neuen Wochenplan beginnt jetzt im Viktoria-Theater die Zeit der Benefize. Den Reigen eröffnet am Dienstag Fräulein Marga Walten, welche für ihren Ehrenabend Eudemanns „Johannisfeuer“ gewählt hat. Als zweiter Benefiziant tritt dann Herr Hugo Klaus mit der Gefangenspiele Der Stabskompetent auf den Plan. Die nächste Aufführung von „Moral“ findet dann am Sonnabend statt. — Spielplan von 11. bis 17. Juli. Sonntag, nachmittags 4 Uhr, bei kleinen Preisen „Die fremde Frau“, abends 8 Uhr „Hofgünst“. Montag „Benjoni Schöller“, vorher „Das Fest der Handwerker“. Dienstag Benefiz für Fräulein Marga Walten „Johannisfeuer“. Mittwoch „Sherlock Holmes“. Donnerstag „Hofgünst“. Freitag Benefiz für Herrn Hugo Klaus „Der Stabskompetent“. Sonnabend „Moral“.

* Zentraltheater. Das Bendinerische Operetten-Ensemble aus Hamburg, welches am 1. Juli seinen Einzug in das Zentraltheater gehalten und mit der melodischen und zugleich komischen Operetten-Novität „Ein Herbstmännchen“ täglich große Triumphe feiert, bringt auch am Sonntag die hier zur Aufführung. Welche große Popularität sich die Operetten-Novität in der kurzen Zeit ihrer Aufführung erworben hat, beweist der allabendliche zahlreiche Besuch und der große Beifall, welcher den darstellenden Mitgliedern von den Besuchern entgegengebracht wird. Es ist sicher nicht zuviel gesagt, wenn die Behauptung aufgestellt wird, daß „Ein Herbstmännchen“ mit den Folgen der „Dollarpriesterin“ im vorigen Jahre in jeder Beziehung gleichen Schritt hält und nicht derselben zu den siegreichsten Operetten-Novitäten gehört, die jemals in Magdeburg zur Aufführung gelangten.

* Wallalla-Theater. (Großer Theateraal.) Da am 15. Juli das Gastspiel Ben-Ali-Beys und seines orientalischen Haubers-Ensembles abgelaufen, findet morgen die letzte Sonntagsvorstellung statt. Am Donnerstag ist unweigerlich die Schluß- und Abschiedsvorstellung.

Meine Chronik.

Schwerer Unfall in einer Gießerei. In Betriebe der Weisfällischen Stahlwerke ereignete sich ein schweres Unglück, durch welches vier Arbeiter, zum Teil lebensgefährlich, verletzt wurden. In der Martin-Schmelze sollte eine Walze abgegossen werden, als plötzlich der Formmantel platzte und ein Strahl flüssigen Metalls sich über die vier Arbeiter ergoß. Zwei von ihnen sind lebensgefährlich verletzt.

Der Schutzmännchen als Mädchenhändler. In exemplarische Strafe nahm das Köhler Schöffengericht einen Mädchenhändler, den ehemaligen, in Lachen stationierten Schutzmännchen Heinrich Müller, der unschuldige, kaum der Schule entwachsene Mädchen der Prostitution zuführte. In einem Falle hatte er ein Düsseldorf 15-jähriges Mädchen, das aus Furcht vor Strafe aus dem Elternhaus geflohen war auf der Straße aufgegriffen und einem Bordell zugeführt. Müller erhielt 1 Jahr, die Bordellinhaberin 7 Monate Gefängnis.

Das Marthrium eines Kindes. Unter der Anklage, ihre zweijährige Tochter zu Tode geprügelt zu haben, hatten sich am Freitag die Arbeiterknechte Karstens vor dem Schwurgericht in Kiel zu verantworten. Die Angeklagten, die beide im 22. Lebensjahr stehen, haben im Dezember 1908 geheiratet. Das geänderte Kind war im Dezember 1907 geboren. Nachdem schon im April d. J. die Schwester des Angeklagten Karstens bei der Polizei die Anzeige erstattet hatte, daß das Kind gräßlich mißhandelt werde, wurde wiederum am 25. Mai der Behörde gemeldet, das Kind habe am Abend vorher anscheinend infolge schwerer Züchtigungen sehr laut geschrien. Da die Eheleute Karstens sich bis Mittag nicht sehen ließen, wurde die Tür gewaltsam geöffnet. Man fand das Kind, am ganzen Körper mit Beulen und Striemen bedeckt, tot im Bette liegend. Es war an den Füßen mit einem Tuche und an den Händen mit einem Widelband gefesselt. Auf dem Tische lag ein Bettel folgenden Inhalts: „Wir sind gemeinsam in den Tod gegangen, da unsere Familie doch sagen wird, wir sind schuld daran.“ Die Leiche wurde beschlagnahmt und die Wohnung oberbirtet. Am Nachmittag desselben Tages kehrte das Ehepaar wieder zurück und wurde sogleich verhaftet. Die Eheleute gaben zu, das Kind mit einem Leibriemen und einem Ausklopper geschlagen zu haben. Die Obduktion ergab, daß das Kind an den Mißhandlungen gestorben war.

Die Geschwornen sprachen den Angeklagten Karstens unter Verjagung mildernde Umstände schuldig; bei der Ehefrau wurde die Schuldfrage verneint. Das Gericht beurteilte Karstens zu drei Jahren Zuchthaus. Die Ehefrau Karstens wurde freigesprochen.

Selbstmord am Telephon. In Bologna rief ein junges Mädchen aus der Telephonkabine der Leichenhalle der Celesia einen ihr befreundeten Professor an und teilte ihm mit, sie werde sich erschießen. Während der Professor durch das Telephon sie insändig bat, sie möge von ihrem Vorhaben absehen, trachte der Schuß, der das Mädchen sofort tötete.

Riefendiebthat am Postkasseler. Freitag nachmittag wurde im Post- und Telegraphenamt am Minoritenplatz 9 in Wien ein bewegener Diebstahl verübt, durch den dem Postkasseler ein Schaden von 119 000 Kronen erwacht. Der Diebstahl wurde gegen 4 Uhr nachmittags verübt. Am diese Zeit erschien ein Mann vor einem Schalter dieses im Landtagsgebäude untergebrachten Postamts. Der am Schalter amtierende Beamte wurde gerade in diesem Moment aus dem Telephon gerufen. Er verließ seinen Arbeitsplatz, um die Telephonhölle aufzusuchen. Allerdings unterließ er es, wie es nach seiner Dienstinstruktion erforderlich gewesen wäre, die Aufmerksamkeitsleistung der Dienstanweisung sollte sich bitter rächen. Als der Beamte nach kurzer Zeit an seinen Tisch zurückgekehrt war, entdeckte er einen Abgang von 119 000 Kronen. Das Geld war offenbar von dem Manne gestohlen worden, der bei dem Schalter stand, als der Beamte aus dem Telephon gerufen wurde. Weitere Erhebungen haben ergeben, daß es sich zweifellos um einen mit großem Raffinement durchgeführten wohl vorbereiteten Diebstahl einer organisierten Diebsbande handelt. Der telephonische Anruf war zweifellos von den Dieben ins Werk gesetzt worden, um den Beamten zu überlisten. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Für die Arbeiterjugend! Auch am kommenden Sonntag ist das Wartezimmer des Arbeitersekretariats, Große Mühlstraße 3, vorn 1 Treppe links, von nachmittags 4 Uhr bis abends 9 Uhr geöffnet. Die schulentlassene Jugend findet dort immer Unterhaltung. Der Jugend-Bildungsausschuß.

Größte Vorsicht beim Gebrauch von Petroleum. In heißen Sommertagen bringen geboten. Das in Deutschland gebräuchliche Petroleum besitzt einen Entzündungspunkt von 21° C, d. h. es entzündet bei dieser niedrigen Temperatur schon explosive Dämpfe. In den Küchen und Wohnräumen, so lesen wir in der Zeitschrift Die Küche im Monat (Fachzeitschrift für das gesamte Küchen- und Hauswesen, Preis vierteljährlich 85 Pf., Probenummern gratis vom Verlag Richard Wöple in Gollha) herrschen jedoch wohl manchmal 25 bis 30° C, das hier aufbewahrte Petroleum befindet sich mithin in einem geradezu höchst gefährlichen Zustande und es genügt schon die Nähe einer Flamme, um eine offene Petroleumlampe zur Explosion zu bringen. Man solle daher beim Füllen von Lampen und Kochapparaten, daß sich keine Flamme auch nur in der Nähe befindet. Feuerarmaturen mit Petroleum ist ein unglücklicher Leichtsinns, dem leider in jedem heißen Sommer Mädchen und Frauen zum Opfer fallen. Schon im Winter ist es gefährlich, führt jedoch, wenn das Petroleum kalt ist, nicht so leicht zur Explosion, die im Sommer unaussprechlich ist. Das Feuerarmaturen mit Petroleum soll man daher stets streng verbieten, damit niemand glaube, was er im Winter zufällig ohne Schaden riskiert hat, auch im Sommer tun zu dürfen. Das hier vom Petroleum Gelegte gilt in noch höherem Maße auch für Benzin, Spiritus sowie für alle brennbaren Flüssigkeiten.

Ein Heiratsschwindler. Ein angeblicher Rademeister aus Badmeister Ludwig Beck, angeblich aus München, hat in der Zeit vom 2. bis 8. d. M. bei einer hiesigen Witwe gewohnt und hat dieser am letztgenannten Tage eine silberne Herren-Remontoiruhr gestohlen und sich nicht wieder sehen lassen. Dieselbe Person hat am 9. d. M. eine andere Frau besucht und derselben eine silberne Damen-Remontoiruhr (Fabriknummer 8226) nebst langer unechter Kette, einen goldenen Damenring mit rotem Stein und einen goldenen Reif mit drei Steinen (rot und weiß) gestohlen. Beide Frauen hatten in einer hiesigen Zeitung ein Privatgesuch einrücken lassen, worauf sich der Dieb als Heiratsschwindler eingedrungen hatte. Ferner ist noch bekanntgeworden, daß er sich am 30. v. M. mit einem jungen Mädchen verlobt und diese um einen goldenen, E. V. gezeichneten Trauring betrogen hat. Er ist etwa 45 Jahre alt, 1,80 Meter groß, schlant, hat graumeliertes Haar, langen dunkeln Schnurbart und gesunde Gesichtsfarbe. Bekleidet war er mit weißem Strohhut, grau gestreiftem Jacketanzug, weißer Weste und zuweilen mit dunkelgrauem Sommerberiber, der ihm aber zu eng war.

Schwindelhafte Bestellungen. In den letzten 3 Wochen hat eine unbekannte Frauensperson bei verschiedenen hiesigen Fleischern und Wädern für ein Fräulein H. größere Bestellungen gemacht und sich dann gleich Waren im Werte von 10 bis 60 Pfennig geben lassen, die mit den bestellten Waren bezahlt werden sollten. Das Fräulein hat natürlich niemand geschickt und war erstaunt, als ihr so viel Waren ins Haus gebracht wurden. Falls die Schwindlerin noch weitere Betrügereien versuchen sollte, ersucht die Kriminalpolizei, sie anzuhalten und ihr oder dem nächsten Schutzmann Nachricht zu geben.

Unfall mit Brillenträger. Verhaftet wurde der angebliche Handlungsgehilfe Hugo W., der in der vergangenen Nacht auf dem Breiten Wege mit seinen zwei Brillenträgern, die er an der rechten Hand trug, mehrere Schaufenstererschreien eingeknickt hat. Es steht noch nicht fest, ob der Verhaftete, der sich anscheinend einen falschen Namen beigelegt hat, für die früheren vielen ähnlichen Fälle als Täter in Frage kommt.

Diebstahl. In der Zeit vom 7. bis 8. d. M. sind aus einer verschlossenen Laube im Editharing diverse Kleidungsstücke, in der Nacht zum 9. d. M. aus einem an der Kehlener Straße gelegenen Hünerstall mittels Einbruchs vier Hühner, die anscheinend an Ort und Stelle gestohlen worden sind, und am 8. d. M. in der Zeit von 7 bis 8 Uhr abends vom Treppenhause eines Hauses in der Königsstraße drei Furläuser gestohlen worden.

Festgenommen wurden die mehrfach vorbestraften Arbeiter Joseph W. und Vinzenz L. sowie die Ehefrau des letzteren, die mit dem Hausmann L. aus Groß-Otterleben in der Nacht zum 9. d. M. in der Osterweddinger Feldmark einem Landwirt etwa 13 Zentner Luzernheu entwendet und an einen Fuhrgeschäftler in Suedenburg für 45 Mark verkauft haben. Zur Auslieferung des Diebstahls ist das Fuhrgewerk des L. benutzt, das von der Polizei beschlagnahmt wurde. Die Luzerne ist dem Eigentümer bereits zurückgegeben, L. hat sich um sein Fuhrgewerk bis jetzt nicht gekümmert.

Ein erschütterndes Drama, über dessen Einzelheiten vorläufig noch Dunkel herrscht, hat sich am Sonnabend vormittag um 7 1/2 Uhr auf dem rechten Ufer der Elbe oberhalb der Strombrücke an der Dampferhaltestelle abgespielt. Dort stürzten sich, um den Tod im Wasser zu suchen, zwei besser gekleidete Frauen im Alter von etwa 26 und 28 Jahren mit einem kleinen Mädchen von etwa 4 Jahren in die Elbe. Nur einmal tauchten die drei Personen aus dem Wasser auf um sofort wieder zu verschwinden. Einige Mannschaften des an der Köpfigen Strecke liegenden Dampfers Kaiser Wilhelm 2., die den Vorgang bemerkt hatten, machten sofort ein Rettungsboot klar, um die Lebensmüden zu retten, aber leider vergeblich. Bis zur Stunde sind die drei Leichen noch nicht gefunden.

Ein Messerheld. Wegen schwerer gemeinschaftlicher Körperverletzung unter Anwendung eines gefährlichen Werkzeugs hängen sich vor dem Kriegsgericht der 7. Division am Sonnabend der Musiker August Sterling aus Groß-Otterleben, wegen mehrfacher Körperverletzungen erheblich vorbestraft, und der Geizhals Spielmann Schulz III., beide von der 3. Kompanie 66. Infanterie-Regiments, zu verantworten. Beide Angeklagte befinden sich seit April dieses Jahres in Haft. Am Sonnabend den 20. März, abends, kam es in einer Kantine des Truppenübungsplatzes zu einem Grabow zwischen zwei Geizhalsen des ebenfalls dort liegenden 165. Infanterie-Regiments, Röber und Keidel, und den beiden Angeklagten zu einem kleinen Renkontre, das an diesem Abend noch ohne Folgen blieb. Am folgenden Sonntag abend kamen die vier Personen wieder zufällig in einer Kantine zusammen, wo Sterling den Schulz III. auf die beiden Geizhalsen aufmerksam machte, der aber zunächst nicht darauf einging. Als die Geizhalsen Röber und Keidel die Kantine verlassen gingen die Angeklagten hinterher. Etwa 50 Meter von der Kantine entfernt erhielt Röber plötzlich von hinten einen schweren Schlag mit einem harten Gegenstand über den Kopf. Beim Herumdrehen nach dem Täter gewahrte der Geschlagene in der Dunkelheit den an seinen Schwälbernernsten kenntlichen Tambour Schulz III. Beim Zugehen auf diesen erhielt Röber einen heftig geführten Stich in den linken Oberarm, wobei 5 oder 6 Schlagadern durchgeschnitten wurden. Nach dem Stich sah Röber nur, wie ein Schatten, angeblich von Sterling herrührend, vorbeistrafte und in der Dunkelheit verschwand. Da Röber und Keidel bestimmt behaupten, daß der von ihnen im Auge behaltene Schulz III. den Stich nicht geführt haben kann, kommt nur die Täterschaft von Sterling in Frage. Beide Angeklagte suchen sich gegenseitig zu belasten. Eine umfangreiche Beweisaufnahme ergibt aber die alleinige Schuld des Sterling. Während Schulz III. freigesprochen wird, erhält Sterling mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zwei Jahre Gefängnis, auch wird die sofortige Verhaftung ausgesprochen. Der alte Vater des Verurteilten wohnt der Verhandlung bei.

Schlecht belohnte Gastfreundschaft. Eine Arbeiterin hat am 8. d. M. im städtischen Arbeitsnachweis eine Person mit dem Vornamen „Jda“ kennen gelernt und diese aus Mitleid mit in ihre Wohnung genommen und beherbergt. Am 9. vormittags, während die Wohltäterin ihrer Beschäftigung nachgegangen war, hat die Unbekannte aus „Dankbarkeit“ das Versto gegeben und daraus 10 Mark und diverse Wäschestücke gestohlen. Die Diebin ist 20 bis 24 Jahre alt, hat hellblondes Haar und war hochschmager. Angegeben hat sie, daß sie mehrere Rächte im Wartesaal des hiesigen Hauptbahnhofs genächtigt habe.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

Die sensationellen Angebote

in meinem diesjährigen

Räumungs- Verkauf

sind unerreicht!!

Tatsächlich große Preisermäßigungen

haben in allen Saison-Abteilungen stattgefunden, um eine vollständige Räumung zu erzielen. Die zum Verkauf gelangenden Waren entstammen **nur** meinen **regulären** Lagerbeständen, sind also, wie bekannt, nur

erstklassige Fabrikate

Keine minderwertigen
Gelegenheitsposten!!



Sonntag – Montag – Dienstag – Mittwoch

Ca. 10000 Meter

Cheviot ■ Chevron ■ Diagonal

Neuste Kleider-Stoffe

Tailor made, Voile, Alpaka, Eolienne, Marquissette

Wert 1.05 bis 6.00

Meter nur **75 Pf.** bis **4.50**

gelangen an diesen 4 Tagen zum Verkauf!

Allerneuste Saison-Farben!
Schwere Strapazier-Qualitäten!
— reine Wolle —

Wert 95 1.15 1.50 1.75

Meter nur **70 95 Pf.** 1.10 1.25

Neuste Blusen-Stoffe

Flanelle, Batiste, Alpakas

Wert 1.10 bis 3.50

Meter nur **75 Pf.** bis **2.90**

Musseline

Wert 35 bis 83 Pf.

Riesenbestände,
schönste, neuste Muster

Meter nur **15 68 Pf.**

Washstoffe

Wert 48 Pf. bis 1.35

Riesenbestände
Madapolam, Zephir, Organdy,
Leinen

Meter nur **25 95 Pf.**

Woll-Musseline

Wert 95 Pf. bis 1.80

Riesenbestände,
schönste, neuste Muster

Mtr. nur **45 1.20 Pf.**

Tennis-Stoffe

ohne Rücksicht auf bisher. Wert

nur diesjährige Neuheiten,
variirt und gestreift, ent-
— zückende Muster —

Meter nur **36 75 Pf.**

1 Fabrikations-Restposten Zwirnstoffe, Gingham, Satin Augusta

passend für Hauskleider, Kinderkleider und Schürzen

Meter nur **38 40 45 48 58 60 Pf.**

Wäsche-Stoffe

Aus allerbilligsten Abschlüssen!
Unerreicht billig

gestrichelte
betannte Marken
Ausverkaufspreise
20 30 35 40 Pf.

Domikanische
vorzügliche Qualitäten
Ausverkaufspreise
25 35 45 Pf.

gestrichelte
Bettsätze
Ausverkaufspreise
Riffenbreite Dedend.
53 60 85 1.00

Bettwäsche

Unerreicht billig

Prima Linon-Bezug mit 2 Rippen, fertig . . . 3.20 bis 6.00
la. gestr. Satin-Bezug mit 2 Rippen, abgepaßt . 5.65 bis 7.65
Vorzügl. Damast-Bezug mit 2 Rippen, abgepaßt 6.50 bis 9.50
Dowlas-Betttücher ohne Naht, gute Qualität . . 1.55 bis 2.60
Halbleinen-Betttücher ohne Naht, gute Qualität 1.95 bis 3.00

Reste

angehört
aus allen
Abteilungen

Washstoffen — Wollstoffen — Wollmusselinen
Musselinen
Leinen — Bettzeugen — Schürzenzeugen usw. usw.

spottbillig.